



Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein
Bibliothek
Standort Kiel

82

STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG-HOLSTEIN

13. Jahrgang · Heft 3

März 1961

Aufsätze:

Wanderungen 1959

Inanspruchnahme des Begabungspotentials

Vieh- und Fleischwirtschaft 1959/60

Berlin- und Interzonenhandel 1959

Landarbeiterlöhne 1960

Anstaltsfürsorge

Kurzberichte:

Pflanzenbestände in Baumschulen

Zwischenfruchtanbau 1960

Güterverkehr auf Eisenbahnen 1957

Graphik des Monats: Einnahmen der öffentlichen Haushalte

INDUSTRIELAND

— AGRARLAND

Anteil der Bereiche

an allen
Erwerbstätigen

39

23

17

%

Industrie
und Handwerk

Handel
und Verkehr

Land-
wirtschaft

an der
Wertschöpfung

39

22

15

%

Herausgegeben vom

STATISTISCHEN LANDESAMT SCHLESWIG-HOLSTEIN

V 6458 E

DIE ABWEICHUNGEN SCHLESWIG-HOLSTEINS VOM BUNDESDURCHSCHNITT

- in % -

Statistischer Tatbestand	Bezugsgrösse Stichtag	Jahresvergleich				Monatsvergleich						
		1950	1958	1959	1960	1959		1960			1961	
						Nov.	Dez.	Jan.	Nov.	Dez.	Jan.	
Abweichung der Werte für die Summen im betreffenden Zeitraum												
Brutto-Inlandsprodukt ¹	Einwohner	- 33	- 27	- 25		-	-	-	-	-	-	
Geleistete Stunden ²												
in der Industrie	Einwohner	- 58	- 47	- 47		- 47	- 47	- 49	- 47			
in der Bauwirtschaft	Einwohner	- 18,7	+ 7,3	+ 3,5		+ 7,1	- 5,6	- 4,0	+ 4,9			
Pkw-Zulassungen ³	Einwohner	- 40	- 6	- 9	- 14	- 22	- 7	- 14	- 8	- 15		
Abweichung der Werte am Stichtag												
Beschäftigte	Einwohner											
in der Industrie ²	Jahres/Mon.-Ende	- 59	- 49	- 50		- 50	- 50	- 52	- 51			
Arbeitslose ⁴	Arbeitnehmer											
	Jahres/Mon.-Ende	+ 147	+ 76	+ 139	+ 113	+ 158	+ 139	+ 82	+ 160	+ 113	+ 76	
Spareinlagen ²	Einwohner											
	Jahres/Mon.-Ende	- 38	- 27	- 27	- 27	- 27	- 27	- 27	- 27	- 27		
Pkw-Bestand ³	Einwohner											
	1.7.	- 30	- 13	- 9	- 8	-	-	-	-	-	-	

Statistischer Tatbestand	Bezugsgrösse —— Stichtag	Jahresvergleich				Vierteljahresvergleich					
		1950	1958	1959	1960	1959		1960			
						III	IV	I	II	III	IV
Abweichung der Werte für die Summen im betreffenden Zeitraum											
Wanderungen ^{3 5}	Einwohner	+ 53	+ 25	+ 29		+ 15	+ 26	+ 26	+ 25		
Steueraufkommen ⁶ aus											
Umsatzsteuer	Einwohner	- 36	- 37	- 37		- 35	- 38	- 38	- 39	- 33	
Landessteuern	Einwohner	- 48	- 41	- 38		- 35	- 37	- 37	- 37	- 36	
Gewerbsteuer ⁷	Einwohner	- 37	- 39	- 31		- 31	- 32	- 29	- 27	- 26	
Abweichung der Werte am Stichtag											
Vertriebene ¹	Einwohner Jahres/Vj.-Ende	+ 94	+ 54	+ 52		+ 53	+ 52	+ 52	+ 52	+ 52	
Schüler in allgemeinbildenden Schulen ³	Einwohner Mai	+ 20 ^a	+ 18	+ 13		-	-	-	-	-	-
Beschäftigte Arbeitnehmer ⁴	Einwohner 31.3./Vj.-Ende	- 19,4	- 12,2	- 13,7	- 11,6	- 11,5	- 13,1	- 11,6	- 10,4	- 9,8	
Industrie ²											
männliche Facharbeiter											
geleistete ⁸ Wochenarbeitszeit	Arbeiter ⁹	- 0,2	+ 8,5	+ 5,7	+ 7,1	+ 5,7	+ 2,3	+ 6,2	+ 3,2	+ 7,1	
Brutto-Stundenverdienst	Arbeiter ⁹	- 6,0	- 3,0	- 1,9	- 1,8	- 1,9	- 2,1	- 4,3	+ 0,6	- 1,8	
Brutto-Wochenverdienst	Arbeiter ⁹	- 6,2	+ 2,3	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,7	- 0,4	+ 0,4	+ 3,1	+ 1,4	
Fürsorgeunterstützte ^{1 10}	Einwohner 31.3.	+ 29	+ 56	+ 46	+ 43	-	-	-	-	-	-

1) ohne Saarland 2) bis 1959 ohne, ab 1960 einschl. Saarland 3) einschl. Saarland, ausser 1950 4) bis 1958 ohne, ab 1959 einschl. Saarland
5) Mobilitätstiffer; für Land und Bund: Summe der Zu- und Fortzüge über die Aussengrenze und der Zuzüge innerhalb des Bereichs 6) bis I. Quartal 1960
ohne, ab II. Quartal 1960 einschl. Saarland 7) nach Ertrag und Kapital 8) 1950: bezahlte 9) Stand beim Jahresvergleich: August; beim Vierteljahresvergleich: mittlerer Monat 10) in offener Fürsorge laufend Unterstützte, 1950: 31.12. a) 1951

INHALT

3/61

Die Abweichungen Schleswig-Holsteins
vom Bundesdurchschnitt 2. Umschlagseite

Aktuelle Auslese 49

Aus dem Inhalt 50-51

Aufsätze

Die Wanderungen im Jahre 1959 52-55

Die Inanspruchnahme des Begabungspotentials in Schleswig-Holstein 55-57

Die Vieh- und Fleischwirtschaft
im Wirtschaftsjahr 1959/60 57-60

Der Berlin- und Interzonenhandel
Schleswig-Holsteins im Jahre 1959 61-63

Die Landarbeiterlöhne
in Schleswig-Holstein im Jahre 1960 63-67

Die Anstaltsfürsorge
in Schleswig-Holstein 67-70

Kurzberichte

Die Pflanzenbestände
in Baumschulen 1960 70-71

Der Zwischenfruchtanbau 1960 71-72

Der Güterverkehr in Schleswig-Holstein
auf den Eisenbahnen im Jahre 1957 72

Graphik des Monats 64-65

Schleswig-Holstein im Zahlenspiegel 17*-22*

Kreiszahlen 23*

Schleswig-Holstein im Bund 24*

Wirtschaftskurven A - allgemein - 3. Umschlagseite

Inhalt der letzten 5 Hefte nach Monaten

Heft 10/1960

Industrie 1959
Bauergebnis 1959
Bilanzstruktur 1957
Einzelhandelspreise 1959
Gemeindesteuern und Schlüsselzuweisungen

Produktivität im Baugewerbe
Studenten der Volkswirtschaft

Heft 11/1960

Lehrernachwuchs
Lkw-Fernverkehr 1957
Einkommen und -steuer 1957
Angestelltegehälter

Ausländische Studenten
Volkshochschulen
Jugendgruppen
Handelsdünger
Spezifischer Energieverbrauch

Heft 12/1960

Die alten Leute 1960/70
Sozialbezüge 1957/59
Umsätze 1959
Löhne in der Industrie 1950/60
Löhne im Handwerk 1957/60
Strafvollzug 1959

Aus der Bevölkerungsvorausberechnung

Heft 1/1961

Öffentliche Jugendhilfe
Bevölkerungsentwicklung 1958/59
Öffentliche Verschuldung 1960
Ausgaben für allgemeinbildende Schulen 1959
Ernte und Anbau von Gemüse

Turnen und Sport

Heft 2/1961

Geburten und Sterbefälle 1959
Geschiedene Ehen 1959
Allgemeinbildende Schulen 1960
Industrielle Produktion 1959
Privater Verbrauch 1959

Kieler Medizinstudenten
Schlepper in der Landwirtschaft
Konsumgenossenschaften 1959



STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG - HOLSTEIN

13. Jahrgang · Heft 3

März 1961

Aktuelle Auslese

IMMER NOCH MEHR PERSONENKRAFTWAGEN



Am 1. Januar 1961 gab es in Schleswig-Holstein 186 000 Personenkraftwagen. Anfang 1960 hatte der Bestand an Personenkraftwagen 153 000 Fahrzeuge betragen. Er hat damit in einem Jahr um 22% zugenommen. Der Bestand der Personenkraftwagen im Bundesgebiet erhöhte sich im gleichen Zeitraum um 21%.



EINZELHANDELSUMSÄTZE 1960

Im Jahre 1960 hat der Einzelhandel Schleswig-Holsteins dem Werte nach 7% mehr umgesetzt als 1959. Die Zuwachsrate für 1959 gegenüber 1958 hatte nur 4% betragen. An der Umsatzsteigerung für 1960 waren alle Warenbereiche ziemlich einheitlich mit 6% bis 8% beteiligt. Besonders hervorzuheben ist der Umschwung im Warenbereich Bekleidung, Wäsche und Schuhe von - 2% im Jahre 1959 auf + 8% für 1960.



ERHEBLICHE ZUNAHME DER AUSFUHR

Im Jahre 1960 hat Schleswig-Holstein für fast 1,2 Mrd. DM Waren ausgeführt, und zwar für knapp 0,3 Mrd. DM (+ 30%) mehr als 1959. Beinahe die Hälfte der Ausfuhr - nämlich 47% - entfiel 1960 auf Wasserfahrzeuge.



HÖHERE LÖHNE IM HANDWERK

Im November 1960 verdienten die Vollgesellen im Mittel der einbezogenen Handwerkszweige 2,71 DM brutto in der Stunde; das sind 9% mehr als vor einem Jahr. Die Junggesellen bekamen 2,27 DM und die übrigen Arbeiter 2,33 DM. Sie konnten ihren Stundenlohn beide ein wenig stärker steigern als die Vollgesellen. Der Brutto-Wochenlohn erhöhte sich bei den Vollgesellen auf 127 DM, bei den Junggesellen auf 105 DM und bei den übrigen Arbeitern auf 111 DM. Die bezahlte Wochenarbeitszeit der Vollgesellen belief sich auf 47 Stunden, die der Junggesellen war eine halbe Stunde kürzer und die der übrigen Arbeiter eine Stunde länger.



MEHR GEBURTEN UND MEHR STERBEFÄLLE ALS 1959

Im Jahre 1960 wurden in Schleswig-Holstein rund 37 800 Kinder geboren, und fast 27 700 Personen starben. Gegenüber 1959 hat die Zahl der Lebendgeborenen um 3% und die der Gestorbenen um 6% zugenommen.



ERKRANKTE AN AKTIVER TUBERKULOSE

Ende 1960 betreuten die Tbc-Fürsorgestellen Schleswig-Holsteins rund 17 100 Erkrankte an Tuberkulose, das sind 13% weniger als Ende 1959.

Aus dem Inhalt

Wanderungen 1959

Seite 52

Im Jahre 1959 zogen 78 000 Personen nach Schleswig-Holstein zu und 75 000 Personen von hier fort. Der Wanderungsgewinn betrug nahezu 3 500 Personen und lag um ein Zehntel höher als 1958. - Die Personen im Alter zwischen 18 und 25 Jahren waren am stärksten an der Außenwanderung beteiligt. Von den Fortzügen entfielen 45% auf Personen dieses Alters, von den Zuzügen 42%. - Mehr als vier Fünftel der gesamten Außenwanderung entfielen auf den Bevölkerungsaustausch mit anderen Ländern der Bundesrepublik. Gemessen an dem Umfang der gesamten Außenwanderung waren Hamburg mit 26% sowie Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen mit je 19% die bedeutendsten Austauschländer. Der höchste Wanderungsgewinn ergab sich mit Niedersachsen (rund 2 000 Personen), der höchste Wanderungsverlust mit Bremen (rund 1 300 Personen). - Von den Wanderungen über die Bundesgrenzen entfielen zwei Fünftel auf die Wanderungen mit Berlin, der sowjetischen Besatzungszone und den unter fremder Verwaltung stehenden deutschen Ostgebieten. Bei diesen Wanderungen über die Zonengrenze überwogen die Zuzüge nach Schleswig-Holstein. - Mit 5 600 Zuzügen und 5 400 Fortzügen ergab sich für die Wanderung über die Auslandsgrenzen ein kleiner Zuwanderungsüberschuß. Bei den Fortzügen ins Ausland bildeten die USA das bevorzugte Zielland. - Insgesamt wechselten 119 000 Personen im Jahre 1959 innerhalb Schleswig-Holsteins ihre Wohngemeinde. Das Volumen der Binnenwanderung hat sich damit gegenüber 1958 um 3% vergrößert. - Den größten Wanderungsgewinn von allen Kreisen des Landes hatte Pinneberg mit 3 600 Personen. Dieser Kreis hat einen starken Zustrom von Hamburgern, die aus dem Stadtgebiet in die schleswig-holsteinischen Randgemeinden verziehen. Entsprechendes gilt auch für den Kreis Stormarn, der 1959 den zweithöchsten Wanderungsgewinn aufwies. - 1959 hat sich erneut bestätigt, daß die kleineren Gemeinden im Wanderungsaustausch ständig Einwohner an größere Gemeinden verlieren. Aus Gemeinden bis zu 5 000 Einwohnern zogen insgesamt 8 600 Personen mehr fort als in diese Gemeinden zu.

Inanspruchnahme des Begabungspotentials

Seite 55

Als Grundlage für diese Untersuchung dienten die Schul- und Bevölkerungsstatistiken, mit deren Hilfe festgestellt wurde, wieviel Prozent der Kinder und Jugendlichen eines Altersjahrgangs in verschiedenen Jahren eine Vollzeitschule oder eine Hochschule besuchten. Dabei ergab sich, daß die Verhältnisse in Schleswig-Holstein wesentlich anders aussehen als im Bundesgebiet. Von den Jugendlichen im Alter von 15 bis 19 Jahren besuchten z. B. 1958 in Schleswig-Holstein etwa 30% eine Vollzeitschule. Der Bundesdurchschnitt lag bei rund 17%. Dieser Unterschied ist im wesentlichen darauf zurückzuführen, daß es in Schleswig-Holstein eine 9jährige Pflichtschulzeit gibt und daß das Land besonders viele Mittelschüler hat. Aber auch mit dem Besuch der höheren Schulen

liegt Schleswig-Holstein nicht unter dem Bundesdurchschnitt. Die Ergebnisse der Untersuchung zeigen, wie regional unterschiedlich der Anteil der Kinder, die eine weiterführende Schule besuchen, sein kann und wie elastisch das Begabungspotential in seinen Grenzen ist. Auf Grund der Untersuchung der Studienjahrgänge konnte ferner geschlossen werden, daß sich die Beanspruchung des Begabungspotentials auf den höheren Stufen der Bildung und Ausbildung in den letzten Jahren nicht wesentlich geändert hat.

Vieh- und Fleischwirtschaft 1959/60

Seite 57

Mit einer Fleischleistung von 240 000 t im Wirtschaftsjahr 1959/60 und Verkaufserlösen von 746 Mill. DM für Schlachtvieh hat die schleswig-holsteinische Landwirtschaft einen neuen Höchststand in der Vieh- und Fleischwirtschaft erreicht. - Bei einem Vergleich zwischen den Wirtschaftsjahren 1953/54 und 1959/60 zeigt sich, daß die Zahl der Rinder in Schleswig-Holstein in diesem Zeitraum um fast 14% und im Bundesgebiet nur um reichlich 7% zugenommen hat. Die Zahl der Milchkühe begann 1958 wieder zu steigen, und zwar nach der Dezember-Zählung 1959 in Schleswig-Holstein mit 3,7% etwas stärker als im Bundesgebiet mit 1,6%. - Das Verhältnis von Rinder- zu Kälberschlachtungen lag 1959/60 in Schleswig-Holstein bei etwa 80 : 20, während 1953/54 nur knapp zwei Drittel der Schlachtungen auf Rinder entfielen. - Die Schweinebestände wurden von 1953/54 bis 1959/60 in Schleswig-Holstein um 28%, im Bundesgebiet um 20% aufgestockt; die Schweinefleischproduktion stieg bei uns um 34% und im Bundesdurchschnitt um 25%. - In den letzten Jahren hat das Geflügelfleisch an Bedeutung gewonnen. Der Anteil Schleswig-Holsteins an der Geflügelfleischerzeugung des Bundesgebietes liegt bei 7%. - Im Wirtschaftsjahr 1959/60 wurden in Schleswig-Holstein 242 000 t Fleisch erzeugt. Diese Eigenerzeugung würde den Fleischverbrauch im Lande ungefähr zweimal decken. Die verfügbare Fleischmenge (Eigenerzeugung, Import und übergebietlicher Empfang) betrug 366 000 t. Von dieser Fleischmenge verbleibt nur reichlich ein Drittel im Lande. Die übrigen zwei Drittel müssen in das Bundesgebiet versandt oder exportiert werden. Die Hauptabnehmer sind Hamburg, Nordrhein-Westfalen und Berlin. Der Export spielt nur eine geringfügige Rolle.

Berlin- und Interzonenhandel 1959

Seite 61

Schleswig-Holstein hat 1959 Waren im Werte von rund 409 Mill. DM nach Berlin (West) geliefert und für fast 141 Mill. DM Waren von dort bezogen. Bei den Lieferungen standen Erzeugnisse der Ernährungsindustrie und der Landwirtschaft an erster Stelle. Auf diese beiden Warengruppen entfielen 1959 80% der Gesamtlieferung aus Schleswig-Holstein. Von Berlin (West) hat unser Land vor allem Erzeugnisse der Elektrotechnik sowie des Stahl- und Maschinenbaus bezogen. - Der Warenverkehr zwischen Schleswig-Holstein und dem Währungsgebiet der DM-Ost war

1959 lebhafter als 1958. Schleswig-Holstein lieferte 1959 für 18,3 Mill. DM Waren. An der Spitze der Lieferungen standen Erzeugnisse der Ernährungsindustrie (5,8 Mill. DM). Recht umfangreich waren auch die Lieferungen von organischen Chemikalien und Grundstoffen sowie von Erzeugnissen des Maschinenbaus, der Feinmechanik und der Optik. Schleswig-Holstein bezog 1959 aus dem Währungsgebiet der DM-Ost für 18,5 Mill. DM Waren, und zwar vor allem Bergbauerzeugnisse (Braunkohlenbriketts).

Landarbeiterlöhne 1960

Seite 63

Im September 1960 erhielten die als Monatslöhner in Mittelbetrieben beschäftigten männlichen Land- und Spezialarbeiter in Schleswig-Holstein als Brutto-Barlohn durchschnittlich 256 DM. Das sind reichlich 6% mehr als im September 1959. Die in Großbetrieben beschäftigten männlichen Landarbeiter verdienten im September 1960 im Schnitt 283 DM und die Spezialarbeiter 367 DM. - Die höchsten Brutto-Barlöhne erhielten die männlichen Monatslöhner in Schleswig-Holstein und Niedersachsen, am wenigsten verdienten sie in Bayern und Baden-Württemberg. - Im September 1960 betrug der Brutto-Barlohn der weiblichen Monatslöhner in Schleswig-Holstein in Mittelbetrieben 157 DM und in Großbetrieben 171 DM. Der Barlohn der Frauen machte demnach etwa drei Fünftel des entsprechenden Barlohns der Männer aus. - Der tarifliche Stundenlohnsatz für männliche Stundenlöhner über 21 Jahre beträgt in Schleswig-Holstein 1,63 DM. Im September 1960 erhielten die im Stundenlohn stehenden männlichen Landarbeiter 1,79 DM. Die Spezialarbeiter verdienten im Schnitt 1,98 DM in der Stunde.

Anstaltsfürsorge

Seite 67

Von den 1960 in Schleswig-Holstein auf Kosten der öffentlichen Fürsorge in Heimen oder Anstalten untergebrachten Personen - Ende März 1960 waren es 12 000 - wurden annähernd zwei Drittel lediglich gepflegt; es handelt sich dabei vor allem um Geistes- kranke und pflegebedürftige alte Leute. Reichlich 12% waren Kinder und Säuglinge, die in Heimen aufgezogen werden. Gut 7% der Untergebrachten wurden einer Heilbehandlung unterzogen. - Die Aufgliederung nach dem Alter zeigt, daß nur etwas mehr als ein

Viertel der untergebrachten Hilfsbedürftigen 65 und mehr Jahre alt war. Zwei Fünftel waren zwischen 21 und 64 Jahre alt, und die restlichen 35% waren jünger als 21 Jahre. - Knapp zwei Fünftel der Hilfsbedürftigen hatten kein Einkommen. Bei den übrigen drei Fünfteln griff die Hilfe der öffentlichen Hand nur ergänzend zu einem nicht genügenden Eigenbeitrag ein. - Fast 60% der untergebrachten Personen waren als Mitglied oder Angehöriger in der sozialen Krankenversicherung versichert. - Seit 1954 hat die Zahl der auf Kosten der öffentlichen Fürsorge in Heimen oder Anstalten untergebrachten Personen ständig abgenommen. Ende März 1954 wurden noch reichlich 18 000 Untergebrachte gezählt, 1960 hingegen nur 12 000. - Im Rechnungsjahr 1953 wurden 23 Mill. DM für die Anstaltsfürsorge in Schleswig-Holstein ausgegeben, im Rechnungsjahr 1959 dagegen 33 Mill. DM. 1953 entfielen auf jeden untergebrachten Hilfsbedürftigen durchschnittlich rund 1 200 DM Fürsorgeausgaben, 1959 immerhin etwa 2 700 DM.

Pflanzenbestände in Baumschulen

Seite 70

Die wichtigsten Baumschulbestände (ohne Forstpflanzen und Pappeln) waren 1960 in Schleswig-Holstein bis auf Ausnahmen größer als 1959.

Zwischenfruchtanbau 1960

Seite 71

Im Jahre 1960 wurden in Schleswig-Holstein fast 53 000 ha mit Zwischenfrüchten bebaut. Dabei war die Fläche für Sommerzwischenfrüchte (ohne Klee- und Klee-grasanteil) um 55% und die für Winterzwischenfrüchte um 60% kleiner als 1959. Die allgemein wesentlich höheren Hektarerträge der verschiedenen Sommerzwischenfrüchte glichen einen Teil der Flächeneinbußen gegenüber 1959 aus. Mit der Klee- und Klee-grasnutzung der 1960 angelegten Bestände wurden fast 150 000 t Frischfuttermasse mehr geerntet als 1959.

Güterverkehr auf Eisenbahnen 1957

Seite 72

Im Jahre 1957 wurden in Schleswig-Holstein 9,5 Mill. t Güter auf den Eisenbahnen befördert, das sind 0,4 Mill. t weniger als 1956. Dieser Rückgang ist im wesentlichen auf eine Verminderung der beförderten Kohlenmenge zurückzuführen.

Alle Angaben für das Bundesgebiet gelten, wenn nicht anders vermerkt, ohne Saarland und Berlin (West).

Die Quelle ist nur bei Zahlen vermerkt, die nicht aus dem Statistischen Landesamt stammen.

Erläuterungen zu den Tabellen:

Differenzen zwischen Gesamtzahl und Summe der Teilzahlen entstehen durch unabhängige Rundung; allen Rechnungen liegen die ungerundeten Zahlen zugrunde.

Bei Grössenklassen bedeutet "a-b": a bis unter b. Zahlen in () haben eingeschränkte Aussagefähigkeit.

Zeichen an Zahlen bedeuten: p = vorläufige, r = berichtigte, s = geschätzte Zahl. \bar{x} bedeutet Durchschnitt.

Zeichen statt Zahlen bedeuten:

- = Zahlenwert genau Null

0 = Zahlenwert grösser als Null, aber kleiner als die Hälfte der kleinsten in der betreffenden Tabelle verwendeten Einheit

. = Zahlenwert aus sachlichen oder technischen Gründen unbekannt oder aus anderen Gründen nicht eingesetzt

... = Zahlenwert noch nicht bekannt

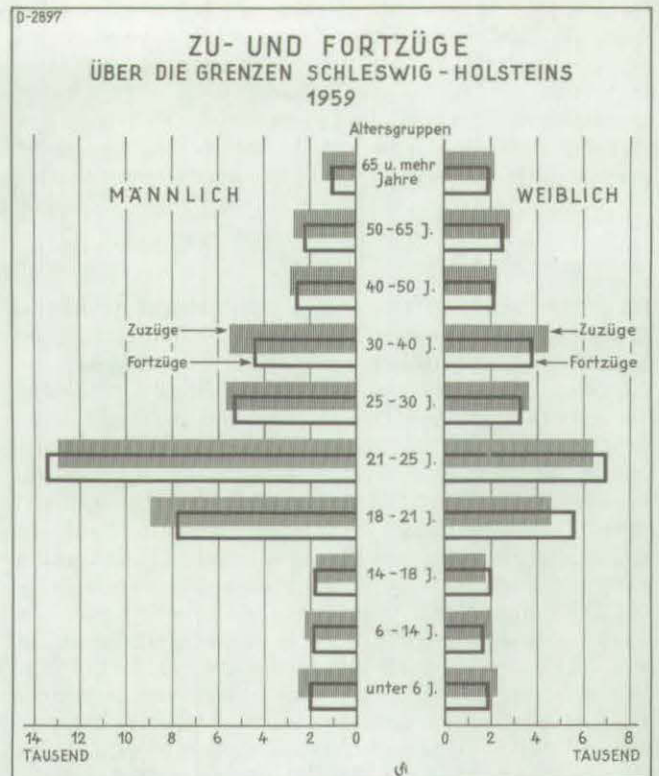
x = Angabe nach der Bezeichnung des betreffenden Tabellenfaches sinnlos

Die Wanderungen im Jahre 1959

Unser Land hatte nach Kriegsende einen starken Bevölkerungszustrom aufzufangen. Waren während des Krieges schon in großem Umfang Evakuierte aus den bombengefährdeten Gebieten in schleswig-holsteinische Gemeinden eingewandert, so kamen ab 1945 Tausende von Flüchtlingen aus den deutschen Ostgebieten. Mit dieser enormen Einwanderung stieg die Einwohnerzahl stark an. Gegenüber 1939 hatte die Bevölkerung bis 1946 um 61% zugenommen, sie stieg bis 1949 um weitere 3% an. Das Land hatte damit eine erhebliche Belastung zu tragen: Arbeitsplätze für die zusätzlichen Erwerbswilligen waren kaum vorhanden und konnten auch wegen der durch den Krieg zerschlagenen Wirtschaft nur schwer neu geschaffen werden. Die zugewanderten Personen brauchten Wohnraum, der als Folge der Kriegsschäden äußerst knapp war. Um dieser Schwierigkeiten Herr zu werden, wurde bald eine staatliche Umsiedlungsaktion in Gang gebracht, die vor allem für die Eingliederung der erwerbsfähigen Vertriebenen in den Arbeitsprozeß eine Unterbringung in anderen Bundesländern vorsah. Durch diese Umsiedlung verringerte sich nach und nach die Bevölkerung. Die Wanderungsbilanz zeigte seit 1950 einen ständigen Bevölkerungsverlust durch Abwanderung, der erst 1956 zum Stillstand kam. Das Jahr 1957 brachte bei 82 000 Zuzügen und 77 000 Fortzügen über die Landesgrenzen erstmalig einen Wanderungsgewinn von 5 500 Personen. In den beiden folgenden Jahren ging der Umfang der Außenwanderung etwas zurück, wobei aber die Wanderungssalden weiterhin positiv blieben.

1959 zogen 78 000 Personen nach Schleswig-Holstein zu und 75 000 Personen von hier fort. Der Wanderungsgewinn betrug nahezu 3 500 Personen und lag um ein Zehntel höher als im Jahre 1958. Dieser Reingewinn setzt sich zusammen aus über 3 900 Mehrzuzügen über die Grenzen des Bundesgebietes und rund 500 Mehrfortzügen nach anderen Bundesländern.

Sowohl bei den Zuzügen als auch bei den Fortzügen waren die Männer stärker beteiligt als die Frauen. Das hat seinen Grund in erster Linie in der größeren beruflichen Mobilität der Männer, die einen Wechsel des Arbeitsplatzes auch über die Grenzen eines Bundeslandes leichter vollziehen. In gewissem Umfange wirken sich hier auch Versetzungen von Bundeswehrangehörigen von und nach Militärstandorten in anderen Bundesländern aus. Der Wanderungsgewinn des Jahres 1959 resultiert völlig aus Zuzügen von Männern, während bei den Frauen die Fortzüge - wenn auch nur geringfügig - häufiger waren als die Zuzüge.



Am stärksten waren an der Außenwanderung die Personen im Alter zwischen 18 und 25 Jahren beteiligt. Von den Fortzügen entfielen 45% auf Personen dieses Alters, von den Zuzügen 42%. Die genannte stärkere Beteiligung der Männer an den Wanderungen über die Landesgrenzen zeigte sich nur bis zum 50. Lebensjahr. Unter den älteren Personen sind sowohl bei den Zuzügen als auch bei den Fortzügen die Frauen stärker vertreten. Eine stärkere Beteiligung der Frauen zeigt sich nur noch bei den fortgezogenen Personen der Altersgruppe 14 bis unter 18 Jahre. Der Wanderungsgewinn im Jahre 1959 ist nicht gleichmäßig über die einzelnen Altersgruppen verteilt. Bei den 14- bis 18jährigen sowie den 21- bis 25jährigen ergab sich ein Wanderungsverlust, d. h. diese Personen zogen häufiger von Schleswig-Holstein fort als nach hier zu.

Austausch mit anderen Bundesländern

Mehr als vier Fünftel der gesamten Außenwanderung entfielen auf den Bevölkerungsaustausch mit anderen Ländern der Bundesrepublik. Gemessen an dem Umfang der gesamten Außenwanderung waren Hamburg mit 26% sowie Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen mit je 19% die bedeutendsten Austauschländer.

Im Wanderungsverkehr mit Niedersachsen, Hessen, Rheinland-Pfalz und dem Saarland überwogen die Zuzüge nach Schleswig-Holstein.

Mit den übrigen Bundesländern hatte Schleswig-Holstein eine passive Wanderungsbilanz (mehr Fortzüge als Zuzüge). Der höchste Wanderungsgewinn ergab sich mit Niedersachsen (rund 2 000 Personen), der höchste Wanderungsverlust mit Bremen (rund 1 300 Personen).

Für die männliche Bevölkerung brachten die Wanderungen von und nach anderen Bundesländern im allgemeinen Zuwanderungsüberschüsse. Lediglich nach Bremen und Bayern zogen mehr Männer fort als von dort zu. Die Frauen erzielten nur Wanderungsgewinne durch Zuzüge aus Niedersachsen und dem Saarland, mit den übrigen Bundesländern war der Wanderungssaldo bei den Frauen negativ.

Tab. 1 Die Zu- und Fortzüge über die Landesgrenzen im Jahre 1959

Herkunfts- bzw. Zielland	Zuzüge			Fortzüge		
	ins-ges.	männlich	weiblich	ins-ges.	männlich	weiblich
Hamburg	19 265	10 087	9 178	20 109	9 979	10 130
Niedersachsen	15 269	10 057	5 212	13 318	8 652	4 666
Bremen	1 977	1 538	439	3 286	2 717	569
Nordrhein-Westfalen	14 649	9 180	5 469	15 086	8 182	6 904
Hessen	3 125	1 868	1 257	2 838	1 469	1 369
Rheinland-Pfalz	2 026	1 269	757	1 825	1 042	783
Baden-Württemberg	4 850	2 819	2 031	4 891	2 649	2 242
Bayern	3 892	2 742	1 150	4 219	2 769	1 450
Saarland	232	148	84	176	102	74
Bundesgebiet zus.	65 285	39 708	25 577	65 748	37 561	28 187
Berlin (West)	3 513	1 755	1 758	1 230	589	641
(Ost)	177	81	96	27	7	20
Sowjetische Besatzungszone	2 914	1 223	1 691	722	398	324
Deutsche Ostgebiete ¹ unter fremder Verwaltung	343	151	192	36	10	26
Ausland	5 577	3 039	2 538	5 375	2 703	2 672
Ohne Angabe und ohne festen Wohnsitz	445	293	152	1 655	1 502	153
Insgesamt	78 254	46 250	32 004	74 793	42 770	32 023

1) Gebietsstand: 31.12.1937

Wanderungen über die Bundesgrenzen

Von den Zu- und Fortzügen über die Grenzen des Bundesgebietes resultiert fast die Hälfte aus Wanderungen von und nach fremden Ländern. Zwei Fünftel der Wanderung über die Bundesgrenzen stellten jedoch immerhin die "innerdeutschen" Wanderungen mit Berlin, der sowjetischen Besatzungszone und den unter fremder Verwaltung stehenden deutschen Ostgebieten. Wenn sich für Schleswig-Holstein bei den Wanderungen innerhalb des Bundesgebietes im ganzen gesehen ein leichter Bevölkerungsverlust ergab, so überwogen bei den Wanderungen über die Zonengrenze eindeutig die Zuzüge. 1959 kamen aus Berlin (West) 3 500 Männer und Frauen nach Schleswig-Holstein, 1 200 Personen

verzogen nach dort. Aus Ostberlin und der SBZ zogen 3 100 Personen nach hier, und nur 750 wanderten in entgegengesetzter Richtung. Diese Zahlen lassen allerdings das genaue Ausmaß der Ost/Westwanderung nicht eindeutig erkennen, da sich unter den Zugezogenen aus Berlin (West) zu einem Teil Sowjetzonenflüchtlinge befinden, die Berlin nur als Durchgangsstation für die Flucht in die Bundesrepublik gewählt haben. Aus den unter fremder Verwaltung stehenden Ostgebieten des Deutschen Reiches in den Grenzen von 1937 kamen 1959 noch 340 Männer und Frauen.

Mit 5 600 Zuzügen und 5 400 Fortzügen ergab sich für die Wanderung über die Auslandsgrenzen ein kleiner Zuwanderungsüberschuß. Bei den Fortzügen ins Ausland bilden die USA das bevorzugte Zielland. Nach dort meldeten sich 599 Männer und 416 Frauen ab, mithin fast 19% aller ins Ausland Verzogenen.

An den Wanderungen über die Auslandsgrenzen waren die Männer verhältnismäßig schwächer beteiligt, als man annehmen möchte. Bei den gesamten Fortzügen über die Grenzen Schleswig-Holsteins ergibt sich ein Geschlechterverhältnis von 134 Männern zu 100 Frauen, bei den Fortzügen ins Ausland jedoch nur von 101 Männern je 100 Frauen. Frauen gehen demnach häufiger ins Ausland als Männer. Hier schlägt sich die seit längerem verbreitete Gewohnheit junger Mädchen zahlenmäßig nieder, durch einen Auslandsaufenthalt an Ort und Stelle Kenntnisse in einer Fremdsprache zu erwerben. Beliebte Zielländer für Frauen sind denn auch nächst den USA die Schweiz, Dänemark, Großbritannien und Schweden.

Es zeigt sich auch, daß die weiblichen Auswanderer das europäische Ausland bevorzugen, während die Männer in stärkerem Maße in außereuropäische Länder gehen; bei den Fortzügen in europäische Länder kamen 121 Frauen auf 100 Männer, bei den Fortzügen nach Übersee dagegen 138 Männer auf 100 Frauen.

Zu- und Fortzüge in den Kreisen

Insgesamt wechselten 119 000 Personen im Jahre 1959 innerhalb Schleswig-Holsteins ihre Wohngemeinde. 1958 waren 116 000 Männer und Frauen innerhalb des Landes in eine andere Gemeinde umgezogen. Das Volumen der Binnenwanderung hat sich demnach gegenüber 1958 um drei Prozent vergrößert (der Umfang der Außenwanderung ging in der gleichen Zeit schwach zurück).

Für den Umfang der in die einzelnen Kreise hinein- und aus ihnen herausgehenden Wanderungsströme sind neben den Wanderungen über die Landesgrenzen auch die Umzüge über die Kreisgrenzen innerhalb Schleswig-Holsteins

Tab. 2 Die Wanderungen 1959 nach Kreisen

Kreisfreie Stadt Landkreis	Zuzüge	Fortzüge	Wande- rungs- saldo
	über die Kreisgrenzen		
Flensburg	9 241	8 284	+ 957
Kiel	17 727	16 301	+ 1 426
Lübeck	11 195	11 014	+ 181
Neumünster	4 207	4 507	- 300
Eckernförde	6 642	6 626	+ 16
Eiderstedt	1 562	1 720	- 158
Eutin	5 878	6 218	- 340
Flensburg-Land	5 878	6 144	- 266
Hzgt. Lauenburg	6 725	7 280	- 555
Husum	3 861	4 115	- 254
Norderdithmarschen	3 320	3 863	- 543
Oldenburg (Holstein)	6 455	6 317	+ 138
Pinneberg	14 629	11 059	+ 3 570
Plön	6 804	7 207	- 403
Rendsburg	9 640	9 364	+ 276
Schleswig	7 399	7 310	+ 89
Segeberg	6 085	6 088	- 3
Steinburg	9 484	9 467	+ 17
Stormarn	9 821	7 926	+ 1 895
Süderdithmarschen	3 319	4 286	- 967
Südtondern	6 519	7 834	- 1 315
Schleswig-Holstein	156 391	152 930	+ 3 461

entscheidend. Insofern muß für regionale Ergebnisse der Wanderungsbewegung auch die Binnenwanderung berücksichtigt werden. Dabei werden Umzüge innerhalb der Gemeinden nicht erfaßt. Umzüge im gleichen Kreis haben keinen Einfluß auf die Entwicklung der Bevölkerungszahl eines Kreises.

Betrachtet man nur die Reinveränderungen der Bevölkerungszahl durch Zu- und Fortzüge, so fällt unter den Kreisen zunächst der Kreis Pinneberg mit einem besonders hohen Saldo auf. 3 600 Menschen zogen dort mehr zu als fort. Zu zwei Dritteln stammt dieser Wanderungsgewinn aus Zuzügen aus anderen Bundesländern. Als Nachbarkreis zu Hamburg hat Pinneberg einen starken Zustrom von Hamburgern, die aus dem Stadtgebiet in die schleswig-holsteinischen Randgemeinden verziehen. Entsprechendes gilt auch für den Kreis Stormarn, der den zweithöchsten Zuwanderungsüberschuß aufweist. Hier stammen ebenfalls mehr als zwei Drittel des Mehrzugangs aus dem Bevölkerungsaustausch über die Landesgrenze. Auch der Kreis Steinburg hatte einen beträchtlichen Wanderungsgewinn aus den Zu- und Fortzügen mit anderen Bundesländern. Da aber hier die Fortzüge in andere Kreise des Landes überaus groß waren, ergibt sich für Steinburg im ganzen nur eine verschwindend kleine Bevölkerungszunahme.

Die Stadt Kiel hatte 1959 einen Reinzugang von 1 400 Personen, von denen die Mehrzahl aus anderen Kreisen des Landes zuzog. Mit 931 Personen hatte Kiel unter allen Kreisen den höchsten Überschuß aus der Binnenwanderung zu verzeichnen. An zweiter und dritter Stelle nach

der Größe des Saldos aus der Binnenwanderung stehen die Stadt Flensburg und der Kreis Pinneberg.

Den größten negativen Wanderungssaldo hatte der Kreis Südtondern mit 1 300 Personen. Er hat im Grunde jedoch für das Berichtsjahr 1959 nur fiktiven Charakter und beruht darauf, daß Soldaten, die bereits früher aus einer Gemeinde des Kreises fortgezogen waren, erst in diesem Jahr nachträglich abgemeldet wurden. In Wirklichkeit verteilen sich also diese Abwanderungen über mehrere Jahre.

Die größte Bevölkerungseinbuße durch Abwanderung ergab sich für Süderdithmarschen mit fast 1 000 Personen. Sie resultierte je zur Hälfte aus Bevölkerungsabgaben an andere Kreise und an andere Bundesländer.

Wanderungen nach Gemeindegrößen

1959 hat sich erneut bestätigt, daß die kleineren Gemeinden im Wanderaustausch ständig Einwohner an größere Gemeinden verlieren. Sie haben zwar auch einen umfangreichen Zustrom, der aber letztlich doch geringer ist als die Fortzüge. Aus Gemeinden bis zu 5 000 Einwohnern (das sind in Schleswig-Holstein 96% aller Gemeinden) zogen insgesamt 8 600 Personen mehr fort als in diese Gemeinden zu. Der für 1959 festgestellte Wanderungsgewinn des Landes ist damit in seiner ganzen Höhe der Gruppe der Gemeinden über 5 000 Einwohner zugute gekommen.

Tab. 3 Wanderungssalden¹ 1959 nach Gemeindegrößenklassen

Gemeinden mit ... Einwohnern	Wanderungs- gewinn (+) bzw. -verlust (-) ins- gesamt	davon aus		
		Binnen- wander- ung	Wande- rungen von und nach anderen Bundes- ländern	Wande- rungen über die Bundes- grenzen
weniger als 1 000	- 6 889	- 5 650	+ 1 925	+ 686
1 000 - 2 000	- 1 128	- 913	- 601	+ 386
2 000 - 5 000	- 576	+ 1 597	- 1 164	- 1 009
5 000 - 20 000	+ 6 808	+ 473	+ 4 610	+ 1 725
20 000 - 100 000	+ 3 157	+ 3 200	- 891	+ 848
100 000 und mehr	+ 2 033	+ 1 293	- 548	+ 1 288
insgesamt	+ 3 405	-	- 519	+ 3 924

1) ohne Zu- und Fortzüge von und nach dem Saarland

In der Binnenwanderung haben lediglich die Gemeinden der Größenklasse bis zu 2 000 Einwohnern Reinverluste zugunsten der größeren gehabt. Bei den Wanderungen von und nach anderen Bundesländern hatte nur die Gruppe der Gemeinden zwischen 5 000 und 20 000 Einwohnern mehr Zuzüge als Fortzüge, alle anderen Gruppen hatten Bevölkerungsverluste im Austausch mit

anderen Bundesländern. Der Wanderungsüberschuß des Landes ergibt sich zur Hauptsache aus mehr Zuzügen über die Grenzen des Bundesgebietes. Durch den Zustrom von Personen von außerhalb des Bundesgebietes gewannen alle Größenklassen Einwohner bis auf die Gemeinden

zwischen 2 000 und 5 000 Einwohnern, die mehr Leute abgaben.

Dipl.-Volksw. Klaus Kamp

Vergleiche auch: "Die Wanderungsbewegung in Schleswig-Holstein 1957" in Stat. Monatsh. S.-H. 1958, S. 302 (Dezember) und "Die Wanderungen im Jahr 1959" in Wirtschaft und Statistik 1960, S. 413 (Juli)

Die Inanspruchnahme des Begabungspotentials in Schleswig-Holstein

Professor Dr. Edding von der Hochschule für Internationale Pädagogische Forschung in Frankfurt am Main hat sich in einer Untersuchung¹ mit der Frage beschäftigt, wieweit das Begabungspotential in der Bundesrepublik in den letzten Jahren in Anspruch genommen wurde. Er hat zu diesem Zweck die Schulstatistiken ausgewertet und festgestellt, wieviel Prozent der Kinder und Jugendlichen eines Altersjahrgangs in verschiedenen Jahren eine Vollzeitschule² oder eine Hochschule besuchten. Mit Hilfe dieser Daten und den Erkenntnissen der Soziologie und der Psychologie konnte Prof. Dr. Edding die Hypothese entkräften, daß das natürliche Begabungspotential in den letzten Jahren in der Bundesrepublik überbeansprucht wurde und daß damit eine Qualitätsminderung in der Leistung oder Leistungsfähigkeit der Studenten zu erklären ist. Wenn eine Qualitätsminderung eingetreten ist, meint er, muß sie andere Ursachen haben.

Prof. Dr. Edding hat in seiner Studie auf die unterschiedliche Ausschöpfung des Begabungspotentials in Stadt und Land sowie in den einzelnen Bundesländern hingewiesen, ohne jedoch das entsprechende Zahlenmaterial darüber vorzuweisen. In dem vorliegenden Bericht sollen daher die Verhältnisse in Schleswig-Holstein beleuchtet werden.

Schleswig-Holstein gehört zu den wenigen Bundesländern, die eine 9jährige Pflichtschulzeit haben. Das bedeutet, daß die 6- bis 15jährigen Kinder alle³ in der Schule sein müßten. Für

die 7- bis 14jährigen trifft das auch im wesentlichen zu. Von den 6jährigen besuchten in den Beobachtungsjahren 1958 und 1959 erst etwa ein Viertel die Schule. Im Bundesgebiet betrug dieser Anteil 1958 37%. Auch im Jahre 1955, für das Angaben vorliegen, war der Anteil der 6jährigen, die bereits in der Schule waren, im Bundesgebiet größer als in Schleswig-Holstein. Es ist naheliegend, daraus zu schließen, daß der Anteil der Kinder, die zwar schulpflichtig sind, aber aus irgendwelchen Gründen noch für ein Jahr vom Schulbesuch zurückgestellt werden, in Schleswig-Holstein in den letzten Jahren höher war als im Bundesdurchschnitt. Von den 15jährigen waren in Schleswig-Holstein 1958 84% der Jungen und 85% der Mädchen noch auf einer Vollzeitschule. Für das Bundesgebiet betrugen die entsprechenden Angaben nur 37% und 38%. Dieser große Unterschied ist vor allem darauf zurückzuführen, daß die Kinder in Schleswig-Holstein ein Jahr länger zur Schule gehen müssen als in den meisten anderen Bundesländern und daß sie außerdem - wie oben gezeigt wurde - häufiger erst um ein Jahr verspätet in die Schule eintreten. Es gibt auch noch einen weiteren Grund dafür, daß die 15jährigen sowie auch die 16- und 17jährigen in Schleswig-Holstein so zahlenreich in der Schule zu finden sind.

Tab. 1 Anteil der Schüler und Studenten einzelner Altersjahre und -gruppen an der gleichaltrigen Bevölkerung in Schleswig-Holstein und im Bundesgebiet (in %)

Altersjahr und -gruppe (in Jahren)	Männlich				Weiblich			
	Schleswig-Holstein			Bundesgebiet ¹	Schleswig-Holstein			Bundesgebiet ¹
	1952	1955	1958	1958	1952	1955	1958	1958
6 - 14	95,93	93,12	91,23	.	95,86	93,18	89,84	.
dar. 6	30,83	30,98	25,84	36,90	29,80	31,16	26,02	37,08
15 - 19	26,76	31,02	29,38	17,76	24,45	30,86	30,42	16,78
dar. 15	68,04	79,02	84,46	36,74	58,19	76,62	84,86	38,15
20 - 24	4,44	5,00	5,57	6,41	1,80	2,42	3,15	2,53
25 - 29	2,02	1,32	1,36	2,56	0,43	0,34	0,32	0,54

1) Ergebnisse aus der Studie von Prof. Dr. Edding - Bundesgebiet ohne Saarland und Berlin

1) Prof. Dr. Edding/Dr. von Recum, Frankfurt am Main "Die Inanspruchnahme des Begabungspotentials" in "Recht und Wirtschaft der Schule", November 1960, Heft 2

2) Als Vollzeitschulen werden die allgemeinbildenden Schulen (Volks-, Mittel- und höhere Schulen) sowie die Berufsfach- und Fachschulen (einschl. Ingenieurschulen und Pädagogische Hochschulen) angesehen. Die Berufsschulen bleiben unberücksichtigt, weil sie von dem einzelnen Schüler nur wenige Stunden in der Woche besucht werden

3) Das hängt jedoch etwas vom Geburtstag und -monat ab. Kinder, die bis Ende März das 6. Lebensjahr vollenden, werden mit Beginn des Schuljahres schulpflichtig und Kinder, die zwischen dem 1. April und dem 30. Juni Geburtstag haben und so alt werden, können auf Antrag der Erziehungsberechtigten zu Anfang des Schuljahres in die Schule aufgenommen werden

Schleswig-Holstein ist das Land der Mittelschulen. Während z. B. 1959 im Bundesdurchschnitt 60 Mittelschüler auf 10 000 Einwohner kamen, waren es in Schleswig-Holstein 155 Mittelschüler. Noch deutlicher kommt dieser Unterschied im folgenden Zahlenbild zum Ausdruck:

Alter in Jahren	Mittelschüler in % der gleichaltrigen Bevölkerung		
	Bundes- gebiet ¹	Schleswig-Holstein	
	1958	1958	1959
10 - 13	5,6	13,8	14,0
14 - 19	3,8	8,7	8,2

1) Ergebnisse aus der Studie von Prof. Dr. Edding

Der hohe Anteil der Mittelschüler in Schleswig-Holstein geht aber nicht - wie zu erwarten wäre - auf Kosten des Anteils der höheren Schüler. Auch mit dem Besuch der höheren Schulen liegt Schleswig-Holstein nicht unter dem Bundesdurchschnitt. Im Jahre 1959 betrug die Verhältniszahl höhere Schüler je 10 000 Einwohner im Bundesgebiet 149 und in Schleswig-Holstein 156. Werden nur die hierfür wichtigsten Altersgruppen angesprochen, so ergibt sich folgendes Bild:

Alter in Jahren	Höhere Schüler in % der gleichaltrigen Bevölkerung		
	Bundes- gebiet ¹	Schleswig-Holstein	
	1958	1958	1959
10 - 13	11,8	10,3	10,0
14 - 19	9,7	9,9	10,2

1) Ergebnisse aus der Studie von Prof. Dr. Edding

Die vorstehenden Angaben zeigen, wie regional unterschiedlich der Anteil der Kinder, die eine weiterführende Schule besuchen, sein kann. Die Angaben deuten aber auch darauf hin, daß das Begabungspotential in seinen Grenzen äußerst elastisch ist und im Bundesgebiet - wenn von den Schulverhältnissen Schleswig-Holsteins ausgegangen wird - noch gar nicht überbeansprucht sein kann. Die Frage, wieweit dieses Potential in Schleswig-Holstein faktisch schon ausgeschöpft ist, bleibt offen. Ein kleiner Hinweis zu dieser Frage kann bei einem Vergleich mit Belgien, das Prof. Dr. Edding als repräsentativ für eine Reihe europäischer Industrieländer ansieht, gegeben werden. Tabelle 2 zeigt, daß sich in Belgien - wenn man die 17- bis 20-jährigen herausgreift - noch weit mehr Jugendliche auf der Schule befinden als in Schleswig-Holstein.

Werden nur die Schüler und Studenten im Alter bis zu 20 Jahren berücksichtigt, so handelt es sich dabei im wesentlichen um Besucher der

Tab. 2 Anteil der 15- bis 20jährigen Schüler an der gleichaltrigen Bevölkerung in Belgien, in der Bundesrepublik und in Schleswig-Holstein (in %)

Alter in Jahren	Männlich			Weiblich		
	Bel- gien ¹	Bundes- gebiet ¹	Schleswig- Holstein	Bel- gien ¹	Bundes- gebiet ¹	Schleswig- Holstein
	1956	1958		1956	1958	
15	55,90	36,74	84,46	52,73	38,15	84,86
16	45,57	22,99	35,72	38,16	23,27	38,99
17	34,31	15,77	19,39	24,97	13,99	19,74
18	27,95	11,23	11,34	19,65	9,03	11,43
19	17,06	8,69	9,92	9,64	6,11	8,86
20	12,75	6,11	7,45	5,78	3,55	6,14

1) Ergebnisse aus der Studie von Prof. Dr. Edding

allgemeinbildenden Schulen sowie der Berufsfach- und Fachschulen. Die über 20jährigen befinden sich dagegen zum größten Teil in Fachschulen und auf Hochschulen. Es bereitet nun Schwierigkeiten, die Hochschulstudenten, die in Schleswig-Holstein beheimatet sind, zu erfassen. Von den fast 167 000 deutschen Studenten, die im Wintersemester 1958/59 eine Hochschule im Bundesgebiet oder in Berlin (West) besuchten, gehörten fast 6 600 (4%) nach Schleswig-Holstein. An der einzigen Hochschule des Landes, der Universität in Kiel, waren im Winter 1958/59 rund 3 400 deutsche Studenten immatrikuliert, von denen etwa 2 200 (64%) ihren ständigen Wohnsitz in Schleswig-Holstein hatten. Für die vorliegende Untersuchung wäre es erforderlich gewesen, die 6 600 Studenten, die in Schleswig-Holstein zu Hause waren, nach dem Alter aufzuschlüsseln. Es war aber nur möglich, die 3 400 Studenten, die in Kiel studierten und von denen rund 1 200 gar nicht nach Schleswig-Holstein gehörten, in die Untersuchung einzubeziehen. Wird unterstellt, daß die 1 200 auswärtigen Studenten die gleiche Altersgliederung hatten wie die Studenten aus Schleswig-Holstein, die außerhalb des Landes eine Hochschule besuchten, so fehlen in der Untersuchung für Schleswig-Holstein die Angaben für nicht ganz 3 200 Studenten. Die in den folgenden Aussagen angegebenen Prozentsätze für das Land sind daher in Wirklichkeit etwas zu niedrig. Prof. Dr. Edding hat nun für das Bundesgebiet feststellen können, daß von den 20- bis 24jährigen Männern 1958 noch 6,4% Schüler oder Studenten waren. Von den Frauen dieser Altersgruppe waren es 2,5%. Die entsprechenden Angaben für Schleswig-Holstein - mit der oben erläuterten Einschränkung - lagen bei 5,6% für die Männer und bei 3,2% für die Frauen. Von den 25- bis 29jährigen befanden sich nur noch ganz wenige in einer - vorwiegend akademischen - Ausbildung, und zwar waren es im Bundesgebiet 1958 keine 3% der Männer und nicht einmal 1% der Frauen. Die Prozentsätze für Schleswig-Holstein lagen noch niedriger. Da sich die Untersuchung für Schleswig-Holstein auch auf die Jahre 1952, 1955 und 1959 erstreckte,

konnte festgestellt werden, daß sich die Beanspruchung des Begabungspotentials auf den höheren Stufen der Bildung und Ausbildung in den letzten Jahren nicht wesentlich geändert hat. Prof. Dr. Edding, der zu ähnlichen Ergebnissen

für das Bundesgebiet gekommen ist, hat daher recht, wenn er behauptet, daß man sich heute offenbar durch die demographisch bedingten hohen absoluten Studentenzahlen täuschen läßt.

Dipl.-Volksw. Lieselotte Korschey

Die Vieh- und Fleischwirtschaft im Wirtschaftsjahr 1959/60

- Von Dr. Zühlke und Dr. Brackmann, Kiel -

Eigenerzeugung in Land und Bund

Mit einer Fleischleistung von 240 000 t im Wirtschaftsjahr 1959/60 und Verkaufserlösen von 746 Mill. DM für Schlachtvieh hat die schleswig-holsteinische Landwirtschaft einen neuen Höchststand in der Vieh- und Fleischwirtschaft erreicht. Allen Witterungswidrigkeiten wie Nässe- und Dürreperioden zum Trotz ist in den letzten Jahren die Fleischleistung des Landes erheblich und weitgehend kontinuierlich angestiegen.

Die Eigenerzeugung hat sich hiernach seit 1952/53 um 27% erhöht. Auffallend sind die

Steigerungen in der Landeserzeugung vor allem bei Rindfleisch mit 44% und bei Schweinefleisch mit 25%, während bei den übrigen Fleischträgern die Jahresleistung kaum verändert ist oder gar leicht abfällt. Vergleicht man die Landesleistung mit dem Bundesdurchschnitt, so stellt sich heraus: Auch im übrigen Bundesgebiet ist die Eigenerzeugung in den acht Jahren stark ausgeweitet worden, und zwar bei Fleisch insgesamt um 31%. Schleswig-Holstein liegt also etwas zurück. Allem Anschein nach schickt sich jedoch das Land neuerdings an, diesen Rückstand aufzuholen; im letzten Wirtschaftsjahr lag seine Zuwachsrate in der Fleischerzeugung bei fast 7%, während der Bund die Vorjahresleistung lediglich um 4% erhöhte.

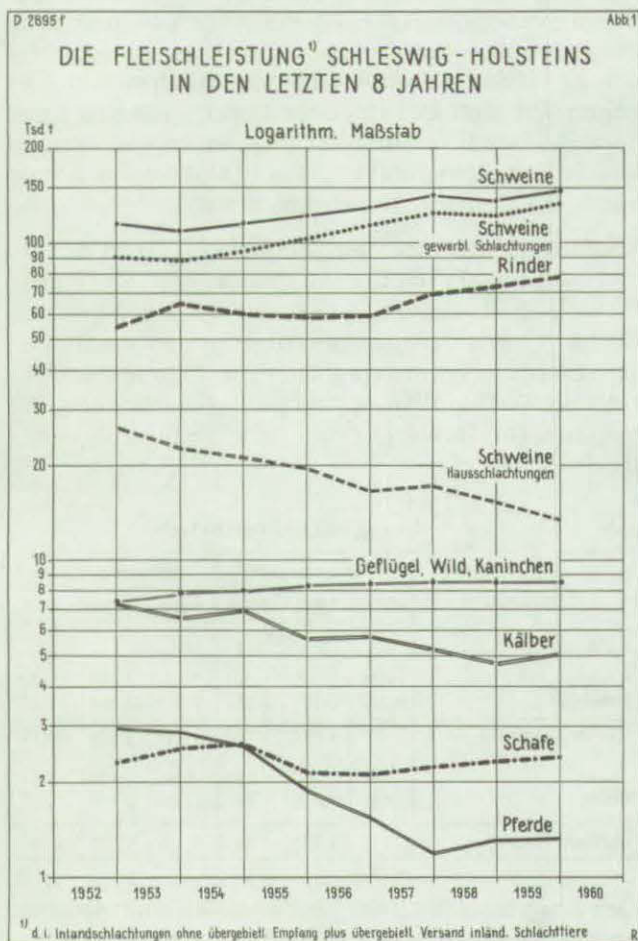
Wie sich im Lande - und zum Vergleich im gesamten Bundesgebiet - das Angebot bei den wichtigsten Fleischarten entwickelt hat, sei im folgenden an zwei Vergleichsjahren näher dargestellt:

Tab. 1 Die Erzeugung an Schlachtrindern und -kälbern sowie an Rind- und Kalbfleisch

	Einheit	Schleswig-Holstein		Bund	
		1953/54	1959/60	1953/54	1959/60
Rinderbestand ¹	1000 St.	1 053	1 196	11 641	12 480
Milchkuhbestand ¹	1000 St.	462	442	5 863	5 670
Erzeugung an Rindern und Kälbern zur Schlachtung	1000 St.	411	407	5 236	5 304
davon Rinder	1000 St.	246	323	2 603	3 231
%	%	60	79	50	61
Kälber	1000 St.	165	84	2 633	2 073
%	%	40	21	50	39
β-Schlachtgewicht je Rind	kg	252	235	255	259
je Kalb	kg	36	54	39	46
Erzeugung an Rind- und Kalbfleisch (einschl. Innereien, ohne Fett)	1000 t	71	83	771	890

1) Dezember-Zählung, 1959/60 einschl. Saarland

Die Bestände an Rindern sind in den Vergleichsjahren in Schleswig-Holstein mit 13,6% stärker



angewachsen als im Bundesgebiet mit 7,2%. Das Land hatte seinen Vorkriegsstand bereits im Dezember 1958 überschritten, der Bund erst im Jahre darauf. Die Zahl der Milchkühe, die in Bund und Land im Zusammenhang mit der Tbc-Sanierung seit 1953 rückläufig war, begann 1958 wieder zu steigen, und zwar nach der Dezember-Zählung 1959 in Schleswig-Holstein mit 3,7% etwas stärker als im Bundesgebiet mit 1,6%. Nach den Ergebnissen der Dezember-Zählung 1960 hat sich diese Entwicklung noch fortgesetzt; im Lande wurde bei Milchkühen gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung von 4,1%, im Bund dagegen eine Zunahme von 2,1% registriert. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß in den schleswig-holsteinischen Weidemastgebieten die Landwirtschaft in der Aufstockung ihrer Rinderbestände besonders aktiv war. Die in diesen Naturräumen durchgeführte Juni-Zählung ergab nämlich, daß das Angebot an Weidemasttieren seit Juni 1959 unerwartet um 10 000 Stück auf 92 000 Tiere angestiegen war. Der Zuwachs entfiel vor allem auf männliche Masttiere, insbesondere auf Jungbullen. Rund 29% der in Schleswig-Holstein erzeugten Schlachtrinder stammen aus den Weidemastgebieten.

Das Verhältnis von Rinder- zu Kälberschlachtungen lag - wie im Vorjahr - bei etwa 80 : 20, während 1953/54 nur knapp zwei Drittel der Schlachtungen auf Rinder entfielen. Daß das Durchschnittsschlachtgewicht von 252 kg im Wirtschaftsjahr 1953/54 auf 235 kg heruntersank, mag ebenso als Nachweis für die Anpassung an die veränderten Verbraucherwünsche gelten, wie auch als ein Zeichen für das weitere Vordringen der Jungrindermast. Im Bundesgebiet haben sich demgegenüber die Schlachtgewichte bei Rindern seit 1953/54 um 4 kg erhöht; der Anteil der Kälberschlachtungen an den gesamten Rinderschlachtungen lag im Bundesgebiet mit 39% erheblich höher als in Schleswig-Holstein mit 21%.

Bei den Schweinen ist im Bundesgebiet wie im Lande Schleswig-Holstein gegenüber 1953/54 eine erheblich größere Bestandsausweitung als bei Rindern und eine dementsprechend höhere Steigerung der Fleischleistung zu verzeichnen.

Schleswig-Holstein liegt bei Schweinen sowohl in der Bestandsentwicklung wie auch in der Vergrößerung der Fleischleistung deutlich über dem Bundesdurchschnitt. Die Bestände wurden im Vergleichszeitraum in Schleswig-Holstein um 28%, im Bundesgebiet um 20% aufgestockt; die Schweinefleischproduktion stieg bei uns um 34%, im Bundesgebiet um 25%. Daß die schleswig-holsteinische Landwirtschaft bemüht ist, die Schweinehaltung noch mehr auszuweiten, belegen die Daten der Dezember-Zählung 1960. Hiernach erhöhte sich im Lande der Bestand an trächtigen Sauen um 13,1%, im Bundesgebiet

Tab. 2 Die Erzeugung an Schlachtschweinen und Schweinefleisch

	Einheit	Schleswig-Holstein		Bund	
		1953/54	1959/60	1953/54	1959/60
Schweinebestand ¹	1000 St.	1 036	1 328	12 435	14 876
Bestand an trächtigen Sauen ¹	1000 St.	68	86	648	911
Schlachtschweineanfall	1000 St.	1 223	1 824	14 206	19 596
davon gewerbliche Schlachtungen	% des Dez.-Bestandes	118	137	114	132
Hausschlachtungen	1000 St.	1 025	1 668	10 149	15 706
	%	84	91	71	80
	1000 St.	198	156	4 057	3 890
	%	16	9	29	20
Ø-Schlachtgewicht gewerbliche Schlachtungen	kg	95	90	92	87
Hausschlachtungen	kg	128	106	110	106
Erzeugung an Schweinefleisch (einschl. Innereien, ohne Fett)	1000 t	109	146	1 185	1 479

1) Dezember-Zählung, 1959/60 einschl. Saarland

um 9,4%. Die Schlachtgewichte sind mit der abnehmenden Nachfrage nach Speck und Fett im ganzen Bundesgebiet heruntergegangen, in Schleswig-Holstein lagen sie allerdings noch 3 kg über dem Bundesniveau. Der Anteil der Hausschlachtungen ist mit der fortschreitenden Wohlstandsentwicklung ebenfalls rückläufig gewesen; in Schleswig-Holstein waren es nur noch 9% gegenüber 20% im Bundesgebiet. In der Umschlagsziffer - Anfall an Schlachtschweinen bezogen auf den Dezemberbestand - ist das Land dem Bundesdurchschnitt gegenüber etwas voraus, ein Zeichen dafür, daß die Mast im Lande besonders rationell betrieben wird.

Nächst Rindfleisch und Schweinefleisch hat in den letzten Jahren zunehmend das Geflügelfleisch an Bedeutung gewonnen. Es sind deshalb für das Land Schleswig-Holstein erstmalig detaillierte Berechnungen über die eigene Produktion an Geflügelfleisch angestellt worden. Sie ergaben für Hühner, Gänse und Enten folgendes Bild:

Tab. 3 Die Erzeugung von Geflügelfleisch

Geflügelart	Schlachtungen			Schlachtgewicht		
	1955	1958	1959	1955	1958	1959
	1 000 Stück			t		
Hennen	1 616	1 655	1 741	2 424	2 483	2 612
Hähnchen	1 212	1 367	1 551	1 093	1 187	1 360
Hühner zusammen	2 828	3 022	3 292	3 517	3 670	3 972
Gänse	242	260	236	743	1 170	1 061
Enten	659	749	835	1 318	1 498	1 670
Geflügel insgesamt	3 729	4 031	4 363	5 578	6 338	6 703

Der Hauptanteil an der Geflügelfleischerzeugung entfällt demnach auf Hühnerfleisch; ein Drittel

wird jedoch heute bereits von Hähnchen bestritten. Hinsichtlich der Zuwachsrate des Fleischanfalls seit 1959 liegen Hähnchen und Enten an der Spitze. Gänseschlachtungen, die schon 1955 einen nur geringen Anteil an der Geflügelfleischerzeugung hatten, haben 1959 wieder abgenommen.

Der Anteil Schleswig-Holsteins an der Geflügelfleischerzeugung des Bundesgebietes liegt bei 7%. Je Kopf der Wohnbevölkerung wurden im Lande Schleswig-Holstein 1959 2,5 kg Geflügelfleisch erzeugt. Unterstellt man, daß der Schleswig-Holsteiner ebensoviel Geflügelfleisch verzehrt wie der Bundesbürger, nämlich 3,9 kg, so wird der Bedarf im Lande lediglich zu etwa 64% aus der eigenen Erzeugung gedeckt.

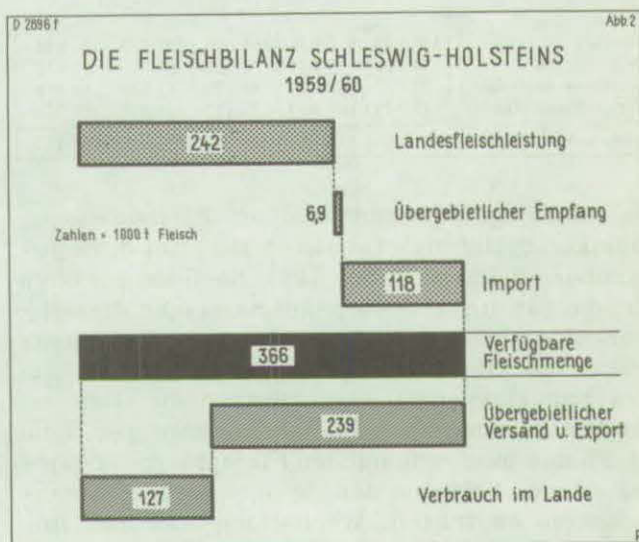
Die Fleisch-Bilanz

Aus der Gegenüberstellung von Eigenerzeugung und Eigenbedarf, von Empfang und Versand über die Landesgrenzen hinweg ergibt sich die Fleischbilanz. Die Eigenerzeugung des Landes mit insgesamt 242 000 t Fleisch würde den Fleischverbrauch im Lande ungefähr zweimal decken. Der rechnerische Selbstversorgungsgrad liegt bei 195%. Zu dieser großen Eigenerzeugung kommen noch beträchtliche Importmengen hinzu. Im Wirtschaftsjahr 1959/60 wurden insgesamt 215 313 Rinder und 433 075 Schweine über die schleswig-holsteinischen Seegrenzschlachthöfe in das Bundesgebiet eingeführt. Wiederholt hat die schleswig-holsteinische Landwirtschaft darüber geklagt, daß die geographisch bedingten Importströme das vorhandene Überangebot noch verstärken und dadurch zusätzlich zu einem Preisdruck beitragen. Wie sich in den letzten Jahren die Lebendvieheinfuhr über die schleswig-holsteinischen Seegrenzschlachthöfe (ohne Transit) gestaltete, zeigt die nachstehende Übersicht:

Wirtschaftsjahr	Rinder	Schweine
	- Stück -	
1950/51	180 943	201 488
1951/52	148 975	1 822
1952/53	131 042	52 778
1953/54	115 312	139 914
1954/55	162 770	165 787
1955/56	211 430	194 721
1956/57	166 243	355 693
1957/58	204 345	246 905
1958/59	231 415	534 584
1959/60	215 313	433 075

Aus den Schlachtvieheinfuhren im Wirtschaftsjahr 1959/60 ergab sich ein Fleischanfall von 99 706 t, hinzu kamen noch Importe an Fleisch und Fleischwaren in Höhe von 18 110 t, so daß die gesamte Einfuhrmenge 117 816 t betrug, das sind rund 4% weniger als im Jahre davor und rund 33% der Schlachtvieh- und Fleischimporte des gesamten Bundesgebietes. Zu diesen Men-

gen ist der übergebietliche Empfang an lebenden Schlachttieren und Fleisch noch hinzuzuzählen; er beläuft sich auf insgesamt 6 893 t. - Eigenerzeugung, Import und übergebietlicher Empfang ergeben somit zusammen eine im Lande verfügbare Fleischmenge von rund 366 000 t. Hiervon geht ab der übergebietliche Versand in das Bundesgebiet und nach Berlin sowie der Export mit zusammen 239 318 t. Der Fleischverbrauch im Lande beläuft sich somit auf 127 038 t.



Wie auch schon in den früheren Jahren verbleibt von der in Schleswig-Holstein verfügbaren Fleischmenge nur reichlich ein Drittel im Lande. Die übrigen zwei Drittel müssen in das Bundesgebiet versandt oder exportiert werden. Hamburg, Nordrhein-Westfalen und Berlin sind die Hauptabnehmer; der Export spielt eine nur geringfügige Rolle. Die Empfangsanteile der einzelnen Länder sind nachstehend zusammengestellt:

Hamburg	29,8 %	Niedersachsen	2,6 %
Nordrhein-Westfalen	23,5 %	Einfuhr- und Vorrats-	
Berlin	17,3 %	stelle	1,4 %
Baden-Württemberg	6,8 %	Export	0,9 %
Bayern	5,8 %	Saarland	0,5 %
Rheinland-Pfalz	5,8 %	Sowj. Besatzungszone	0,3 %
Hessen	4,9 %	Bremen	0,4 %

Beträchtlich ausgeweitet hat sich in den letzten Jahren der Lebendviehversand bei Schweinen. Er ist im Vergleich zum Wirtschaftsjahr 1951/52 auf nahezu das Doppelte angewachsen. Hauptabnehmer ist Hamburg.

Über die Entwicklung des Totversandes liegen keine exakten Unterlagen vor. Es wird angenommen, daß der Totversand namentlich bei Schweinen in jüngster Zeit an Umfang gewinnt.

Die Fleischwarenindustrie, die einen zusätzlichen Absatzweg für das in Schleswig-Holstein erzeugte Fleisch darstellt, hat leider in den letzten Jahren eine relativ rückläufige Entwicklung gehabt. Ihr Anteil am Gesamtumsatz der

Tab. 4 Lebendviehversand aus Schleswig-Holstein
— in Stück —

Empfangsland	Wirtschaftsjahr				
	1951/52	1954/55	1957/58	1958/59	1959/60
Rinder					
Hamburg	44 597	69 976	78 818	81 799	82 217
Berlin	10 513	11 043	7 411	6 527	6 315
Nordrhein-Westfalen	18 179	12 478	12 900	21 478	15 543
Übrige Bundesländer	17 448	17 473	13 363	19 993	8 884
Insgesamt	90 737	110 970	112 492	129 797	112 959
Schweine					
Hamburg	312 948	356 937	464 699	422 734	426 044
Berlin	73 702	50 801	77 467	81 975	85 522
Nordrhein-Westfalen	29 017	37 739	39 979	43 552	44 573
Übrige Bundesländer	45 593	106 089	191 122	208 835	271 016
Insgesamt	461 260	551 566	773 267	757 096	827 155

im Bundesgebiet vorhandenen Fleischwarenfabriken belief sich im Jahre 1959 auf 8,9% gegenüber 15,5% im Jahre 1951. Nach dem letzten Kriege hat die schleswig-holsteinische Fleischwareindustrie angesichts des Verlustes ihrer Absatzmärkte in Mitteldeutschland versucht, in das Exportgeschäft hineinzuwachsen. Das ist ihr bis zu einem gewissen Grade gelungen, denn 24,9% des bundesdeutschen Fleischwarenxportes wurden 1959 von der hiesigen Fleischwareindustrie bestritten. Wenngleich auch der Anteil des Auslandsumsatzes mit etwa 2% des Gesamtumsatzes der Fleischwareindustrie im Bundesgebiet nicht überbewertet werden darf, so scheinen doch die schleswig-holsteinischen Fabrikanten diesen Absatzzweig - sicherlich zu Recht - sehr ernst zu nehmen.

Der Husumer Markt

Von den 92 000 Tieren des Weidemastangebotes sind im letzten Jahr 33 507 Stück über den Husumer Markt gegangen. Davon entfielen auf

Ochsen	19 118 Stück
Bullen	635 "
Färsen	5 735 "
Kühe	8 019 "

Der Gesamtauftrieb, der in den früheren Jahren etwa die Hälfte des Weidemastviehangebotes ausmachte, ist damit im letzten Jahr auf fast ein Drittel zurückgefallen. In dieser niedrigen Auftriebszahl spiegelt sich die Preisentwicklung des Husumer Marktes wider. Das Preisniveau für Ochsen A hatte mit 108,1 DM je 50 kg lebend das Niveau des Vorjahres um 3,2 DM unterschritten, während sich in der Weideabtriebszeit der Bundesdurchschnittspreis für Ochsen A mit 116,2 DM um 0,6 DM gegenüber dem Vorjahr erhöht hatte. Seit dem 10. 8. 1960 begann nach anfangs günstiger Entwicklung der Preis den Stand des Vorjahres zu unterschreiten. Die

Folge war eine Ausweitung des Versandgeschäftes in Richtung auf die westdeutschen Verbrauchermärkte. Wie sich herausgestellt hat, vollzog sich die Ausweitung des Versandes ab Husum in die weiter südlich gelegenen Gebiete auf der Basis des Lebendviehversandes, während im nördlichen Teil des Kreises Husum und in Südtondern der Totversand zunahm. Die Einfuhr- und Vorratsstelle entnahm mit 14 251 Tieren 43% des Gesamtauftriebes; sie blieb damit gegenüber 1959 mit Entnahmen von 50% des Auftriebes etwas zurück. Die Durchschnittsgewichte, die im Dürrejahr 1959 wie 1958 512 kg erreicht hatten, lagen im letzten Jahr um 9 kg niedriger. Man glaubt hierin ebenso sehr witterungsbedingte Beeinträchtigungen - selbst Nachwirkungen der Dürre - wie andererseits auch einen zusätzlichen Beitrag gegenüber dem Verbraucher hinsichtlich der Produktion fettarmen Rindfleisches zu sehen.

Ausblick

Bezüglich der künftigen Aussichten der Vieh- und Fleischwirtschaft drängen sich die Probleme der EWG in den Vordergrund. Am 30. 6. 1960 erschienen die endgültigen Vorschläge der EWG-Kommission zur Gestaltung der gemeinsamen Agrarpolitik. Nach einer Übergangszeit soll danach die Endphase des gemeinsamen Marktes bei Schweine- und Geflügelfleisch am 1. 7. 1967, bei Rindfleisch am 1. 1. 1964 eintreten. Das für die Endphase geplante Schutzsystem an der gemeinsamen Außengrenze (Abschöpfungen, Zölle und Einschleusungspreise) soll während der Übergangszeit auf die nationalen Ebenen projiziert werden. Man strebt an, die nationalen Abschöpfungssysteme für Schweinefleisch bereits ab 1. 7. 1961 zu praktizieren. Wünschenswert wäre, daß auch für Geflügelfleisch recht bald Abschöpfungen eingeführt werden.

In der Diskussion um die sich aus der Verschmelzung der Märkte ergebenden Probleme wird immer wieder auf die standortbedingten günstigen Voraussetzungen der schleswig-holsteinischen Landwirtschaft für die Veredelung und insbesondere für die Fleischerzeugung hingewiesen. Möglicherweise ist die in Schleswig-Holstein in den letzten Jahren beobachtete Aktivität beim Ausbau der Viehbestände und in der Steigerung der Fleischleistung dahingehend zu werten, daß die hiesige Landwirtschaft in dieser Produktionsrichtung ihre Chance sieht. Durch günstige Prognosen über die zukünftige Entwicklung der Nachfrage wird sie darin bestärkt.

Vergleiche auch: "Die Vieh- und Fleischwirtschaft im Wirtschaftsjahr 1958/59" in Stat. Monatsh. S.-H. 1960, S. 82 (April)

Der Berlin- und Interzonenhandel Schleswig-Holsteins im Jahre 1959

Die wirtschaftspolitischen Maßnahmen zur Verbesserung der Lage Berlins haben im Jahre 1959 eine weitere Steigerung des Warenverkehrs zwischen Berlin (West) und dem übrigen Bundesgebiet gebracht; sie war größer als die von 1957 auf 1958. Der Anteil Schleswig-Holsteins am gesamten Warenverkehr des Bundesgebietes mit Berlin (West) hat sich von 1957 bis 1959 bei den Bezügen aus Berlin etwas erhöht, bei den Lieferungen dagegen leicht vermindert.

Tab. 1 Der Warenverkehr mit Berlin (West)

	1957	1958	1959
Bezüge aus Berlin (West)			
Bund in Mill. DM	3 887,4	4 434,1	5 483,7
Veränd. geg. Vorjahr in %	+ 15,5	+ 14,1	+ 23,7
Schleswig-Holstein in Mill. DM	79,7	97,5	140,9
Veränd. geg. Vorjahr in %	+ 13,4	+ 22,3	+ 44,5
Anteil Schleswig-Holsteins an den Bezügen des Bundes in %	2,1	2,2	2,6
Lieferungen nach Berlin (West)			
Bund in Mill. DM	5 653,7	5 946,0	7 084,8
Veränd. geg. Vorjahr in %	+ 10,3	+ 5,2	+ 19,2
Schleswig-Holstein in Mill. DM	336,6	337,1	408,7
Veränd. geg. Vorjahr in %	+ 16,3	+ 0,1	+ 21,2
Anteil Schleswig-Holsteins an den Lieferungen des Bundes in %	6,0	5,7	5,8

Die Anteile Schleswig-Holsteins an den gesamten Bezügen des Bundesgebietes sind in diesen Jahren geringer als der entsprechende Anteil an der Bevölkerungszahl (4,4%). Gerade umgekehrt verhält es sich bei den Lieferungen.

Wie 1958 hat Schleswig-Holstein auch 1959 hauptsächlich Erzeugnisse der Elektrotechnik sowie des Stahl- und Maschinenbaus von Berlin (West) bezogen. Mit einem Bezugswert von 44,8 Mill. DM stehen die elektrotechnischen Erzeugnisse weiterhin an erster Stelle, jedoch war die Zunahme mit 6 Mill. DM geringer als 1958. Dagegen war für die Gruppe Stahlbau ein besonders starker Zuwachs zu verzeichnen, und zwar von 14,7 auf 37,4 Mill. DM, womit auf diese Gruppe allein gut die Hälfte des Gesamtzuwachses bei den Bezügen entfällt. Erst mit großem Abstand folgt dann der Maschinenbau, der in diesem Jahr einen Rückgang der Bezüge von 17,1 auf 13,0 Mill. DM aufweist.

Bei den Lieferungen stehen Erzeugnisse der Ernährungsindustrie und der Landwirtschaft an erster Stelle. Im Jahre 1959 wurden von diesen beiden Warengruppen insgesamt für 325,3 Mill. DM Güter nach Berlin (West) geliefert, was einem Anteil von 80% der Gesamtlieferung aus Schleswig-Holstein entspricht, der sich gegenüber 1958 nicht geändert hat. Auch die Zunahme der Lieferungen entfällt im wesentlichen auf die Ernährungsgüter, und zwar sind die Liefer-

Tab. 2 Der Warenverkehr Schleswig-Holsteins mit Berlin (West) nach Warengruppen

Warengruppe	Bezüge		Lieferungen	
	1958	1959	1958	1959
Mill. DM				
Landwirtschaft	0,2	0,4	101,9	112,4
Gärtnerei und Baumschulen	0,0	0,0	5,1	7,2
Hochsee- und Küstenfischerei	0,0	0,0	1,6	1,7
Steine und Erden	2,6	5,6	2,0	2,8
Eisen und Stahl	1,7	1,3	3,4	2,6
NE-Metalle und Metallhalbzeug	1,2	2,8	0,3	0,5
Gießerei	0,8	0,7	1,3	1,0
Stahlbau	14,7	37,4	0,1	0,2
Maschinenbau	17,1	13,0	9,7	10,1
Elektrotechnik	38,8	44,8	5,5	9,4
Feinmechanik und Optik	2,3	2,4	0,8	0,9
Eisen-, Blech- und Metallwaren	2,5	3,4	5,5	6,8
Chemisch-technische Erzeugnisse	1,8	3,1	0,9	0,9
Chemische Fasern	1,0	3,0	0,0	0,9
Feinkeramik	0,3	0,3	2,0	1,7
Sägerei und Holzbearbeitung	0,0	0,0	2,8	4,8
Holzverarbeitung	0,4	0,6	5,6	2,0
Papierherzeugung	0,3	0,5	7,6	8,2
Papierverarbeitung	1,0	1,5	2,4	2,8
Druckereierzeugnisse usw.	1,8	1,7	0,2	0,1
Leder	0,0	0,0	1,5	2,5
Textilien	1,2	4,0	6,6	8,4
Bekleidung	0,2	0,2	1,7	1,8
Erzeugnisse der Ernährungsindustrie	4,5	8,1	163,0	212,9
Sonstige Warengruppen	3,1	6,1	5,6	6,0
Insgesamt	97,5	140,9	337,0	408,7

werte bei den Erzeugnissen der Ernährungsindustrie um 50 Mill. DM auf 212,9 Mill. DM und bei den Erzeugnissen der Landwirtschaft um 10,5 Mill. DM auf 112,4 Mill. DM gestiegen. Neben den Ernährungsgütern sind auf dem landwirtschaftlichen Sektor noch die Lieferungen aus der Gruppe Gärtnerei und Baumschulen in Höhe von 7,2 Mill. DM von Bedeutung, die sich gegenüber dem Vorjahr um 43% erhöht haben.

Aus dem Bereich der gewerblichen Wirtschaft wurden hauptsächlich elektrotechnische Erzeugnisse, Papier, Textilien, Eisen-, Blech- und Metallwaren sowie Erzeugnisse der Sägerei und Holzbearbeitung nach Berlin (West) geliefert; in allen Gruppen ist eine mehr oder minder starke Zunahme gegenüber 1958 zu verzeichnen. Nennenswert zurückgegangen sind nur die Lieferungen von Erzeugnissen der Holzverarbeitung von 5,6 auf 2,0 Mill. DM.

Die Stellung Schleswig-Holsteins im Warenverkehr des gesamten Bundesgebietes mit Berlin (West) wird durch Tabelle 3 aufgezeigt, in der die Anteile Schleswig-Holsteins am Bundesgebiet bei den für Schleswig-Holstein wichtigsten Warengruppen dargestellt sind.

Ein Fünftel der Erzeugnisse des Stahlbaues, die im Jahre 1959 von Berlin (West) zum Bundesgebiet gelangten, waren in den Warenbegleit-

Tab. 3 Warenverkehr mit Berlin (West)
nach wichtigsten Warengruppen

Warengruppe	Anteil Schleswig-Holsteins am Bund		
	1957	1958	1959
	in %		
	Bezüge		
Stahlbau	7,3	7,8	20,0
Steine und Erden	3,8	4,0	7,2
Textilien	2,1	2,0	5,6
Eisen-, Blech- und Metallwaren	2,2	2,6	3,2
Chemisch-technische Erzeugnisse	1,7	2,2	3,1
Elektrotechnik	2,1	2,4	2,5
Maschinenbau	2,7	3,0	2,2
Erzeugnisse der Ernährungsindustrie	0,6	1,2	1,7
	Lieferungen		
Landwirtschaft	20,3	22,8	20,3
Erzeugnisse der Ernährungsindustrie	16,5	14,0	13,8
Papierherzeugung	5,7	5,3	4,9
Gärtnerei und Baumschulen	4,5	2,9	3,9
Eisen-, Blech- und Metallwaren	4,1	3,6	3,8
Maschinenbau	2,8	3,2	3,2
Textilien	1,6	1,6	1,9
Elektrotechnik	0,9	1,2	1,7

scheinen zum Versand nach Schleswig-Holstein ausgewiesen. Aus der Warengruppe der Steine und Erden waren es 7,2% und an Textilien gelangte ein Anteil von 5,6% nach Schleswig-Holstein. Nur diese drei Warengruppen liegen mit ihren Anteilen über dem Anteil der Bevölkerungszahl Schleswig-Holsteins an der des Bundesgebietes (4,4%). Bei den Bezügen folgen dann die Warengruppen Eisen-, Blech- und Metallwaren (3,2%), chemisch-technische Erzeugnisse (3,1%), Elektrotechnik (2,5%), Maschinenbau (2,2%) und Erzeugnisse der Ernährungsindustrie (1,7%).

Beiden Lieferungen nach Berlin (West) aus dem Bundesgebiet stehen die Anteile Schleswig-Holsteins an den landwirtschaftlichen Erzeugnissen mit 20,3% und der Erzeugnisse der Ernährungsindustrie, wozu auch die Milchlieferungen zählen, mit 13,8% an der Spitze. Nur die Anteile der Papiererzeugnisse übersteigen noch mit 4,9% den Bevölkerungsanteil Schleswig-Holsteins am Bundesgebiet. Die Warengruppen Gärtnerei und Baumschulen (3,9%), Eisen-, Blech- und Metallwaren (3,8%), Maschinenbau (3,2%), Textilien (1,9%) und Elektrotechnik (1,7%) liegen darunter.

Der Warenverkehr zwischen Schleswig-Holstein und dem Währungsgebiet der DM-Ost erfuhr im Jahre 1959 gegenüber 1957 und 1958 eine sprunghafte Ausweitung in den Bezügen. 1957 und 1958 waren für je 3,7 Mill. DM Waren bezogen worden, 1959 für 18,5 Mill. DM. Darin sind 1959 allein für 10,9 Mill. DM bergbauliche Erzeugnisse (Braunkohlenbriketts) enthalten, während 1957 nur für 7 000 DM und 1958 nur für 4 000 DM Braunkohlenbriketts in den Warenbegleitscheinen und Bezugsgenehmigungen, die den

Tab. 4 Der Interzonenhandel

		1957	1958	1959
Bezüge aus dem Währungsgebiet der DM-Ost				
Westdeutschland	in Mill. DM	671,5	660,1	711,0
Berlin (West)	in Mill. DM	145,8	198,1	180,7
Bund ¹	in Mill. DM	817,3	858,2	891,7
Veränd. geg. Vorjahr	in %	+ 25,1	+ 5,0	+ 3,9
Schleswig-Holstein	in Mill. DM	3,7	3,7	18,5
Veränd. geg. Vorjahr	in %	- 22,9	-	+ 397,3
Anteil Schleswig-Holsteins an den Bezügen des Bundes ¹ in %		0,5	0,4	2,1
Lieferungen nach dem Währungsgebiet der DM-Ost				
Westdeutschland	in Mill. DM	784,8	732,0	1 007,7
Berlin (West)	in Mill. DM	61,2	68,4	70,8
Bund ¹	in Mill. DM	845,9	800,4	1 078,6
Veränd. geg. Vorjahr	in %	+ 21,0	- 5,4	+ 34,8
Schleswig-Holstein	in Mill. DM	15,3	14,5	18,3
Veränd. geg. Vorjahr	in %	- 10,5	- 5,2	+ 26,2
Anteil Schleswig-Holsteins an den Lieferungen des Bundes ¹ in %		1,8	1,8	1,7

1) einschl. Berlin (West)

Nachweis für die bezogenen und gelieferten Waren bilden, nachgewiesen worden waren. Betrachtet man den Interzonenhandel Schleswig-Holsteins im Verhältnis zu dem des Bundesgebietes, so zeigen sich auch hier wie im Warenverkehr mit Berlin (West) Besonderheiten, die sich aus der Randlage und den besonderen Wirtschaftsverhältnissen des Landes ergeben sowie aus der Tatsache, daß der Interzonenhandel kein freier Handel ist.

Neben den für 1959 nachgewiesenen Bezügen an Braunkohlenbriketts haben die Bezüge an Textil-

Tab. 5 Der Interzonenhandel Schleswig-Holsteins mit dem Währungsgebiet der DM-Ost nach Warengruppen

Warengruppe	Bezüge		Lieferungen	
	1958	1959	1958	1959
	1 000 DM-West			
Landwirtschaft	107	137	160	82
Bergbau	4	10 894	3	3
Mineralöle, Kohlenwertstoffe usw.	12	1 319	840	-
Steine und Erden	220	304	11	-
Eisen und Stahl	-	-	2 931	792
Maschinenbau	609	606	3 916	3 219
Elektrotechnik	10	9	930	919
Feinmechanik und Optik	-	2	979	1 927
Anorganische Chemikalien und Grundstoffe	59	900	933	4 675
Organische Chemikalien	15	59	-	247
Pharmazeutika	3	6	316	121
Feinkeramik	309	347	0	-
Glas und Glaswaren	178	178	4	0
Sägerei und Holzbearbeitung	-	-	1 503	408
Papierverarbeitung	233	141	2	-
Textilien	769	2 087	12	2
Erzeugnisse der Ernährungsindustrie	749	1 006	397	5 790
Sonstige Warengruppen	408	466	1 602	127
Insgesamt	3 692	18 459	14 537	18 316

lien um 1,3 Mill. DM, an Mineralölen um 1,3 Mill. DM und an anorganischen Chemikalien und Grundstoffen um 0,8 Mill. DM nennenswert zugenommen.

Bei den Lieferungen stehen Erzeugnisse der Ernährungsindustrie mit einem Anstieg von 0,4 auf 5,8 Mill. DM an der Spitze. Es folgen die Gruppen anorganische Chemikalien und Grundstoffe mit 4,7 (Vorjahr 0,9) Mill. DM, Maschinenbau mit 3,2 (3,9) Mill. DM und Feinmechanik und Optik mit 1,9 (1,0) Mill. DM. Merkwürdig zurückgegangen sind die Lieferungen in den Gruppen Eisen und Stahl sowie Sägerei und Holzbearbeitung.

Wie in Tabelle 3 für den Warenverkehr mit Berlin (West) wird in Tabelle 6 die Stellung Schleswig-Holsteins im Warenverkehr des gesamten Bundesgebietes einschließlich Berlin (West) mit dem Währungsgebiet der DM-Ost aufgezeigt. Dabei sind nur die Warengruppen angeführt, deren Bezüge oder Lieferungen die Werte von einer halben Mill. DM überschreiten.

Bei den Bezügen Schleswig-Holsteins aus dem Währungsgebiet der DM-Ost traten im Jahre 1959 erstmals bei den Warengruppen Bergbau (5,6%) und anorganische Chemikalien und Grundstoffe (4,4%) Anteile an den Bezügen des Bundesgebietes auf, die nicht unter dem Bevölkerungsanteil Schleswig-Holsteins am Bundesgebiet lagen. Bei den Warengruppen Textilien (2,7%), Maschinenbau (1,0%), Erzeugnisse der Ernährungsindustrie (1,0%) und Mineralöle, Kohlenwertstoffe usw. (0,7%) lagen die Anteile Schleswig-Holsteins unter dem Bevölkerungsanteil.

Tab. 6 Interzonenhandel mit dem Währungsgebiet der DM-Ost nach wichtigsten Warengruppen

Warengruppe	Anteil Schleswig-Holsteins am Bund		
	1957	1958	1959
	in %		
	Bezüge		
Bergbau	0,0	0,0	5,6
Anorganische Chemikalien und Grundstoffe	0,0	0,5	4,4
Textilien	1,3	1,0	2,7
Maschinenbau	0,9	1,2	1,0
Erzeugnisse der Ernährungsindustrie	0,6	0,7	1,0
Mineralöle, Kohlenwertstoffe usw.	-	0,0	0,7
	Lieferungen		
Anorganische Chemikalien und Grundstoffe	8,4	3,5	13,4
Feinmechanik und Optik	15,9	9,6	11,0
Erzeugnisse der Ernährungsindustrie	2,3	0,7	8,9
Maschinenbau	2,4	3,8	2,7
Elektrotechnik	3,1	2,0	1,6
Eisen und Stahl	2,4	1,9	0,4

Bei den Lieferungen Schleswig-Holsteins in das Währungsgebiet der DM-Ost im Jahre 1959 waren die Warengruppen anorganische Chemikalien und Grundstoffe (13,4%), Feinmechanik und Optik (11,0%) und Erzeugnisse der Ernährungsindustrie (8,9%) relativ stark beteiligt. Erzeugnisse der Warengruppen Maschinenbau (2,7%), Elektrotechnik (1,6%) und Eisen und Stahl (0,4%) erreichten dagegen nicht den Anteil Schleswig-Holsteins an der Bevölkerung des Bundesgebietes.

Vergleiche auch: "Der Berlin- und Interzonenhandel 1957 und 1958" in Stat. Monatsh. S.-H. 1960, S. 142 (Juni) und "Der Warenverkehr zwischen Berlin (West) und dem übrigen Bundesgebiet im Jahr 1959" in Wirtschaft und Statistik 1960, S. 108 (Februar)

Die Landarbeiterlöhne in Schleswig-Holstein im Jahre 1960

Nach dem Gesetz über die Lohnstatistik vom 18. Mai 1956 werden die Löhne in der Landwirtschaft ab 1959 jährlich einmal, und zwar im September festgestellt. Die methodischen Einzelheiten dieser Lohnstatistik wurden in einer früheren Veröffentlichung¹ ausführlich dargelegt. Hier sei nur kurz wiederholt, daß diese Erhebung zwei Arbeiterkategorien unterscheidet:

1. die in Hausgemeinschaft lebenden Arbeitskräfte mit freier Kost und Wohnung (kurz "Monatslöhner") und
2. die im Stundenlohn stehenden – nicht in der Hausgemeinschaft lebenden – Arbeitskräfte (kurz "Stundenlöhner").

Für beide Arbeiterkategorien werden nur Brutto-Barverdienste ermittelt. Lediglich bei den Deputatarbeitern im Stundenlohn werden zum

Barlohn je Stunde 51 Dpf. als Wert des Deputats hinzugerechnet.

Männliche Monatslöhner

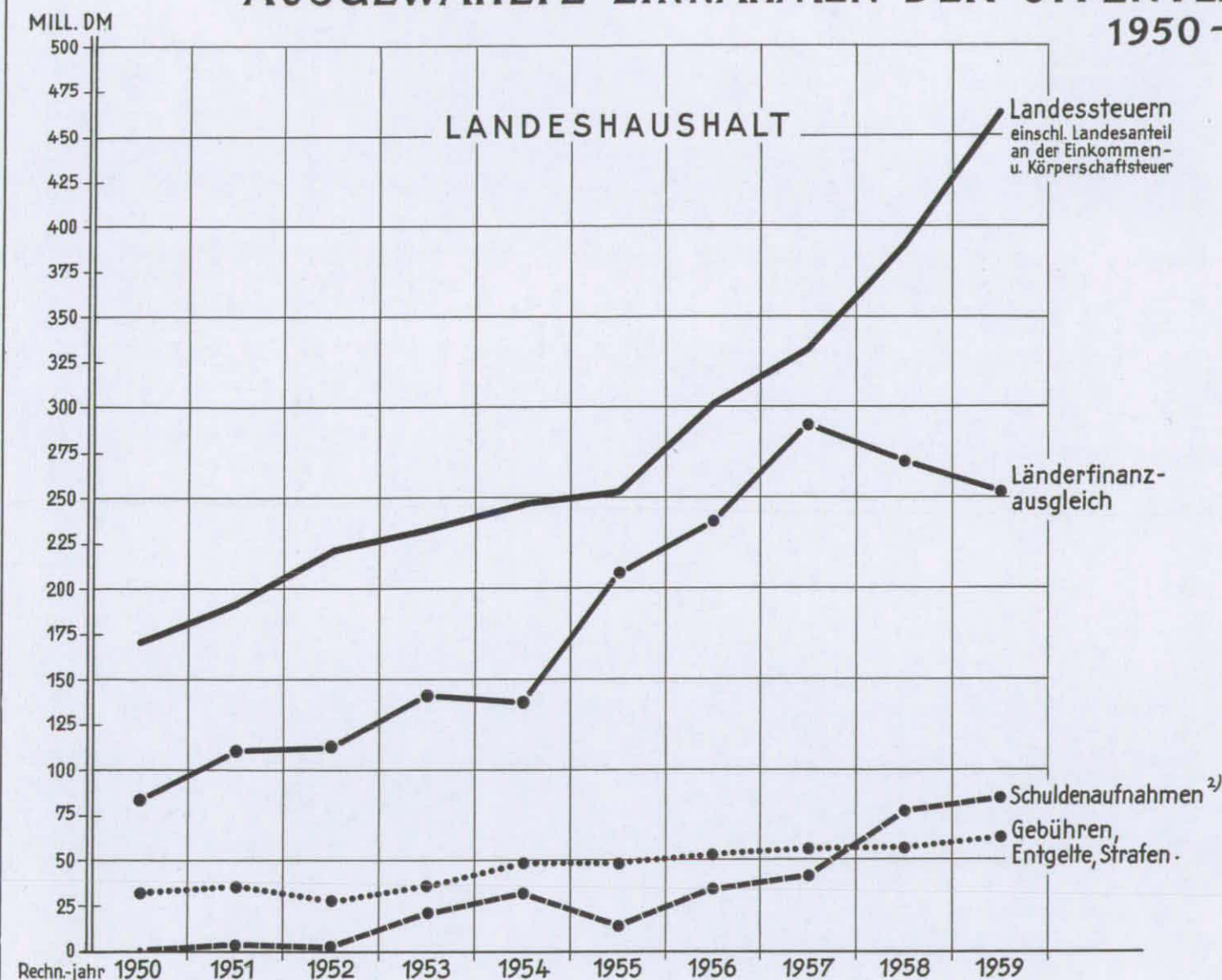
Die Verdienste der im Monatslohn stehenden männlichen Arbeitskräfte werden getrennt für drei Gruppen erfaßt. Nach der Zahl der Erfaßten entfielen im September 1960 auf diese Gruppen folgende Anteile:

1. Landarbeiter und Spezialarbeiter in Mittelbetrieben² 64 %
2. Landarbeiter in Großbetrieben 32 %
3. Spezialarbeiter in Großbetrieben 4 %

1) "Die Verdienste der Landarbeiter in Schleswig-Holstein" in Stat. Monatsh. S.-H. 1958, S. 122 (Mai)

2) Mittelbetriebe sind Betriebe mit einer landwirtschaftlichen Nutzfläche von 20 bis unter 50 ha. Großbetriebe sind alle größeren Betriebe

AUSGEWÄHLTE EINNAHMEN DER ÖFFENTLICHEN HAUSHALTE SCHLESWIG-HOLSTEINS 1950 - 1959

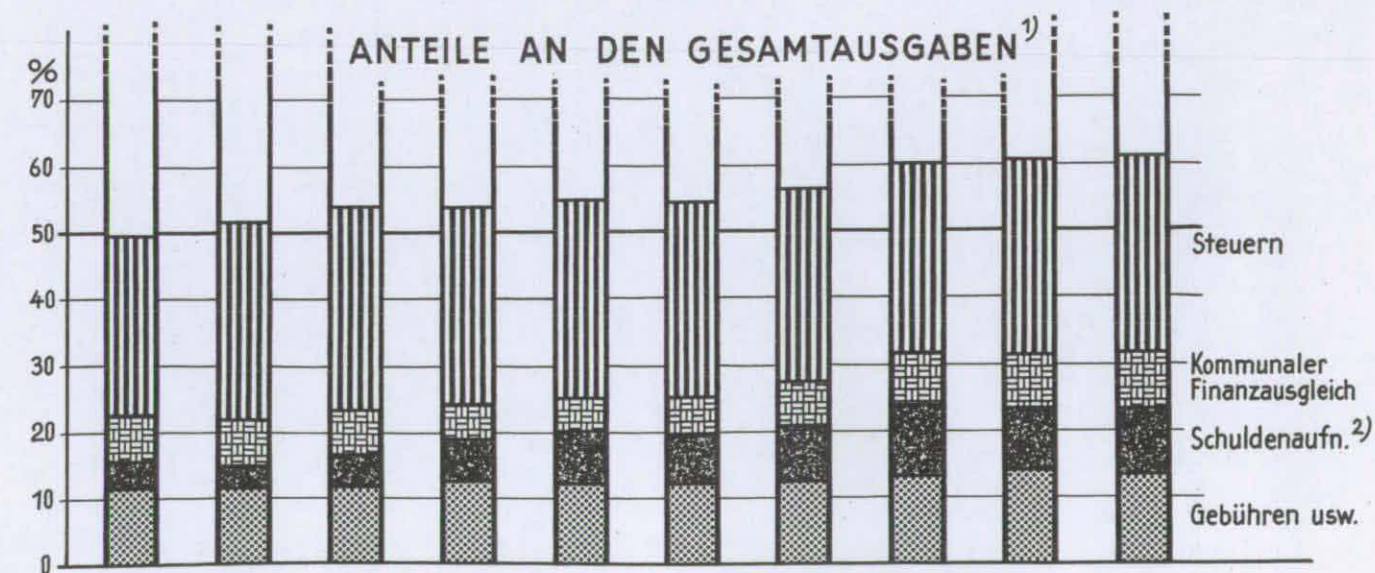
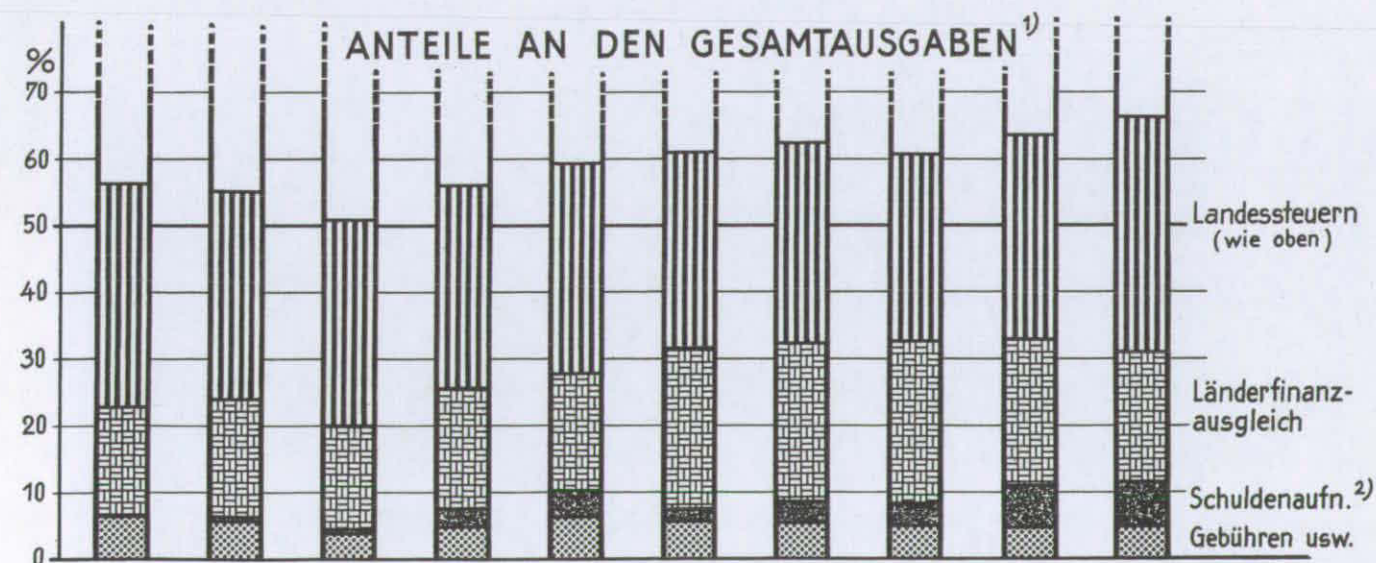
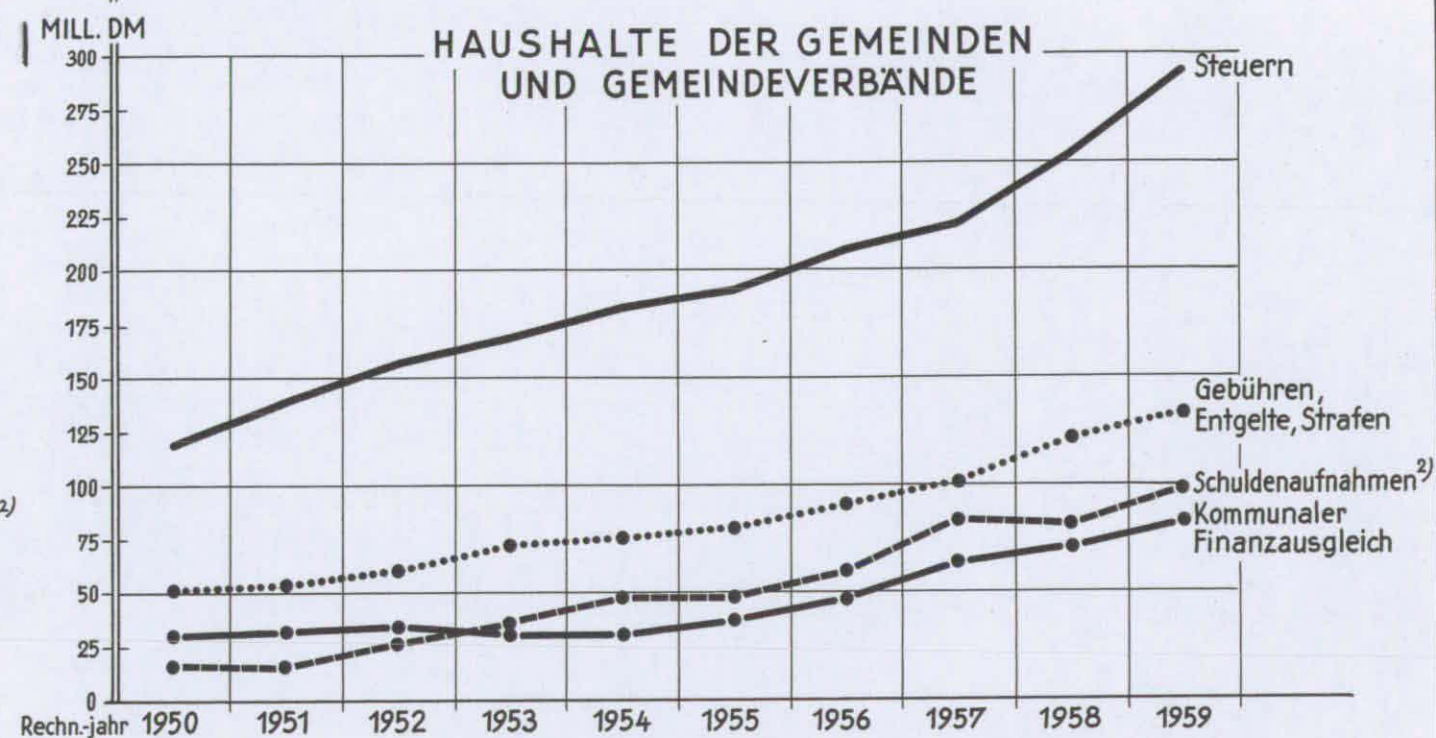


Eine Betrachtung der Darstellung zeigt, daß bei ständiger Steigerung der Einnahmen in z. T. beträchtlichem Umfange die Ausgaben sich ebenfalls in fast gleichem Maße erhöhten. Die Gesamtausgaben des Landes stiegen im Berichtszeitraum um 156%, die der kommunalen Gebietskörperschaften um 127%.

Die betragsmäßig wichtigsten Einnahmen sind in beiden Fällen die Steuern, sie erhöhten sich im Landeshaushalt um 171%, bei den Gemeinden und Gemeindeverbänden um 146%. Bemerkenswert ist, daß bei den Kommunalhaushalten die Gebühren,

Entgelte und Strafen mit einer Erhöhung um 159% an 2. Stelle stehen, während im Landeshaushalt seit dem Rechnungsjahr 1958 die Schuldenaufnahmen größer sind als jene Einnahmen (Erhöhung nur um 97%).

Die hier nicht aufgeführten übrigen Einnahmen setzen sich überwiegend aus zweckgebundenen Bundes- bzw. Landeszuweisungen zusammen, sind also zur Deckung von Ausgaben vorgesehen, die im wesentlichen Gemeinschaftsaufgaben zwischen Bund und Land bzw. Land und kommunalen Gebietskörperschaften sind.



¹⁾ Ordentlicher und außerordentlicher Haushalt
²⁾ nur Kreditmarkt- und öffentliche Sondermittel

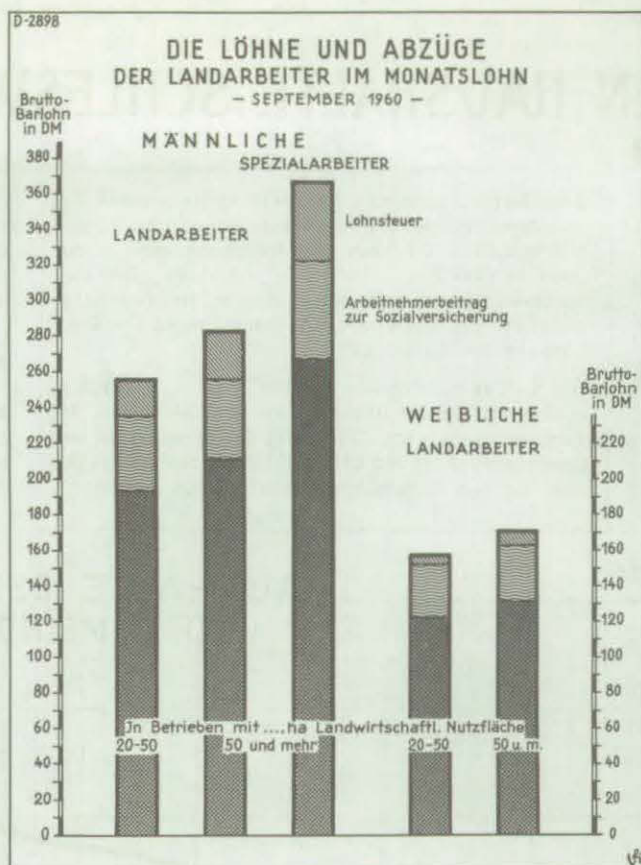
Die Zahl der erfaßten Monatslöhner hat sich in den letzten Jahren erheblich verringert, am weitaus stärksten war der Rückgang bei den Mittelbetrieben. Das hängt damit zusammen, daß viele Mittelbetriebe, die früher noch einen oder mehrere Monatslöhner beschäftigten, die Arbeit infolge des vermehrten Maschineneinsatzes nun allein mit familieneigenen Arbeitskräften oder unter zeitweiser Zuhilfenahme von Saisonarbeitern bewältigen.

Im September 1960 erhielten die als Monatslöhner in Mittelbetrieben beschäftigten männlichen Land- und Spezialarbeiter in Schleswig-Holstein als Brutto-Barlohn durchschnittlich 256 DM. Das sind reichlich 6% mehr als im September 1959. Sie konnten damit ihren Barverdienst im Berichtszeitraum fast genauso stark steigern wie im Jahr davor.

In der Landwirtschaft ist ähnlich wie in der Industrie ein Lohngefälle von den größeren zu den kleineren Betrieben zu beobachten. So verdienten die in Großbetrieben beschäftigten männlichen Landarbeiter allein 283 DM, das ist über ein Zehntel mehr, als die Land- und Spezialarbeiter in Mittelbetrieben erlangten. Sie hatten einen Lohnanstieg von gut 7% zu verzeichnen. Im Jahr davor waren ihre Barlöhne indessen nur um 5% geklettert. Die Spezialarbeiter (Treckerfahrer, Gutshandwerker, Schweinemeister und andere) hatten einen durchschnittlichen Brutto-Barverdienst von 367 DM, das sind immerhin 30% mehr, als die weniger qualifizierten Landarbeiter in Großbetrieben bekamen. Im Berichtsjahr erhöhte sich ihr Verdienst nahezu um ein Fünftel, im Jahr davor war ihr relativer Lohnanstieg halb so groß gewesen. Demnach haben die in Großbetrieben tätigen Spezialarbeiter von allen Monatslöhnern die stärkste Lohnaufbesserung in den beiden letzten Jahren erfahren.

Die höchsten Brutto-Barlöhne erhielten die männlichen Monatslöhner in Schleswig-Holstein und Niedersachsen, am wenigsten verdienten sie in Bayern und Baden-Württemberg. Im Durchschnitt des Bundesgebietes³ belief sich der Brutto-Barlohn der Land- und Spezialarbeiter in Mittelbetrieben auf 222 DM, der Landarbeiter in Großbetrieben auf 255 DM und der Spezialarbeiter in Großbetrieben auf 325 DM. In Schleswig-Holstein überragten die entsprechenden Verdienste den Bundesdurchschnitt um 16%, 11% und 13%.

Ungefähr ein Viertel des Brutto-Barverdienstes der Monatslöhner sind gesetzliche Abgaben, wie die nebenstehende Abbildung zeigt. Die gesetzlichen Abgaben bestehen bekanntlich aus der Lohnsteuer und dem Arbeitnehmerbeitrag zur Sozialversicherung; die Kirchensteuer wird aus



Gründen der Vergleichbarkeit nicht berücksichtigt.

Mit zunehmendem Verdienst steigt der Anteil der Lohnsteuer. Bei den weiblichen Landarbeitern in Mittelbetrieben machte die Lohnsteuer nur ein Siebtel, bei den männlichen Spezialarbeitern in Großbetrieben dagegen 45% der gesamten gesetzlichen Abgaben aus.

Weibliche Monatslöhner

Die amtliche Lohnstatistik erfaßt nur die im Monatslohn stehenden weiblichen Landarbeiter, keine Hausgehilfinnen und auch nicht die im Stundenlohn beschäftigten Frauen. Von allen in die Erhebung einbezogenen Landarbeitergruppen hat sich die Zahl der weiblichen Monatslöhner am meisten verringert. Die Frauen werden in der Landwirtschaft mit einfacheren und weniger Berufserfahrung erfordernden Arbeiten beschäftigt, sie werden deshalb auch gewöhnlich nach dem niedrigsten Tariflohnsatz entlohnt. Infolge der zunehmenden Mechanisierung der Agrarproduktion wurden diese Tätigkeiten immer mehr durch Maschinen übernommen.

Im September 1960 betrug der Brutto-Barlohn der weiblichen Monatslöhner in Schleswig-Holstein in Mittelbetrieben 157 DM und in Großbetrieben 171 DM. Der Barlohn der Frauen machte demnach etwa drei Fünftel des entsprechenden Barlohns der Männer aus. Rechnet man zum Brutto-Barlohn der männlichen und weiblichen

3) ohne Hamburg, Bremen, Saarland und Berlin (West)

Landarbeiter als Wert für Kost und Wohnung den nach den Richtlinien für die Errechnung der Sozialversicherungsbeiträge und der Lohnsteuer festgelegten Betrag von 105 DM hinzu, so beläuft sich der gesamte Bruttolohn der Frauen auf etwa drei Viertel des Männerlohns. Berücksichtigt man außerdem, daß der wirkliche Wert für die Kost und Wohnung höher sein dürfte als 105 DM, dann wird die effektive Differenz zwischen den Löhnen der männlichen und weiblichen Monatslöhner im Verhältnis noch kleiner.

Im Berichtszeitraum stieg der Brutto-Barlohn der weiblichen Monatslöhner in Mittelbetrieben um 12%. Im Jahr davor hatte er sich nur um knapp 5% erhöht. Die in den Großbetrieben arbeitenden Frauen haben im letzten Jahr auch eine Lohnaufbesserung um 12% erfahren.

Die weiblichen Monatslöhner in Mittelbetrieben verdienten in unserem Land durchschnittlich etwas mehr als im Bundesgebiet, die Frauen in Großbetrieben hingegen etwas weniger.

Männliche Stundenlöhner

Die Stundenlöhner können entweder Freiarbeiter oder Deputatarbeiter sein. Die Freiarbeiter sind einem Industriearbeiter vergleichbar, sie werden nach der Arbeitszeit in Geld entlohnt. Die Deputatarbeiter erhalten einen Teil ihres Lohnes in Geld und den anderen in Sachleistungen. Meistens wohnen sie in "werkseigenen" Häusern in unmittelbarer Nähe des landwirtschaftlichen Betriebes. Der tarifliche Stundenlohnsatz für männliche Stundenlöhner über 21 Jahre beträgt in Schleswig-Holstein 1,63 DM. Bei den Deputatarbeitern gelten 0,51 DM davon

als Deputatwert. In Geld sind an Deputatarbeiter nach dem geltenden Tarif folglich nur 1,12 DM in der Stunde zu entrichten. In der amtlichen Lohnstatistik werden Deputat- und Freiarbeiter nicht getrennt erfaßt. Die Bezeichnung "Brutto-Barlohn" ist hier folglich nicht ganz korrekt, weil bei den Deputanten zum effektiven Barlohn noch der nach dem Tarifvertrag festgelegte Deputatwert hinzugeschlagen wird. Der Einfachheit halber hat man aber hier keine besondere Benennung eingeführt. Die Verdienste der männlichen Stundenlöhner werden nur in Großbetrieben erfragt, und zwar getrennt für Land- und Spezialarbeiter.

Im September 1960 betrug der Brutto-Barlohn der im Stundenlohn stehenden männlichen Landarbeiter in Schleswig-Holstein 1,79 DM. Er lag demnach fast 10% über dem Tariflohnsatz. Die Spezialarbeiter verdienten im Schnitt 1,98 DM in der Stunde. Den Bundesdurchschnitt überragen diese Löhne nur geringfügig. Im Berichtszeitraum konnten die Land- und Spezialarbeiter beide ihren durchschnittlichen Brutto-Stundenlohn um 8% steigern. Im Jahr davor betrug die Lohnerhöhung bei den Landarbeitern 5% und bei den Spezialarbeitern nur knapp 2%. Die männlichen Stundenlöhner haben also ähnlich wie die meisten anderen Landarbeitergruppen im letzten Jahr (September 1959 bis September 1960) stärkere Lohnaufbesserungen erfahren als im Jahr davor.

Dr. Enno Heeren

Vergleiche auch: "Die Verdienste der Landarbeiter in Schleswig-Holstein" in Stat. Monatsh. S.-H. 1960, S. 43 (Februar) und "Die Arbeiterverdienste in der Landwirtschaft im September 1960" in Wirtschaft und Statistik 1960, S. 739 (Dezember)

Die Anstaltsfürsorge in Schleswig-Holstein

Allgemeines

Im Rechnungsjahr 1959 beliefen sich die Ausgaben für die Leistungen der öffentlichen Fürsorge¹ in Schleswig-Holstein auf reichlich 88 Millionen DM. Diese Leistungen lassen sich in vier Kategorien gliedern, auf die folgende Anteile der Ausgaben entfielen:

Fürsorge	70 %
Tbc-Hilfe	12 %
Soziale Fürsorge	10 %
Übrige Leistungen	8 %

Abgesehen von den "übrigen Leistungen"² unterscheidet man im öffentlichen Fürsorgewesen die offene und geschlossene Betreuungsform. Die offene Betreuung gewährt laufende Geld-

oder Sachleistungen an Hilfsbedürftige, die ihren notwendigen Lebensbedarf und den ihrer unterhaltsberechtigten Angehörigen nicht bestreiten können, und sie bewilligt einmalige Beihilfen zur Überbrückung besonderer Notlagen. Die geschlossene Betreuung (Anstaltsfürsorge) bringt die Hilfsbedürftigen in Anstalten oder Heimen unter und trägt die Kosten für Verpflegung, Unterbringung und Heilbehandlung, sowie Taschengeld und sonstige Nebenleistungen.

1) ohne Jugendaufbauwerk

2) Das sind: Krankenversorgung für Unterhaltshilfe-Empfänger gem. § 276 des Lastenausgleichsgesetzes, Kosten der Fürsorgeerziehung für Zugewanderte, von den Fürsorgeverbänden gezahlte Weihnachtsbeihilfen, Fürsorge für Ungarnflüchtlinge, Rückführung von Evakuierten außerhalb des Bundesgebietes, Rückführung von Deutschen aus dem Ausland

Die vorliegende Darstellung behandelt nur die Anstaltsfürsorge und hat somit die Möglichkeit, diesen Teilbereich eingehender zu betrachten als es im Rahmen einer Gesamtbeschreibung aller Fürsorgeleistungen möglich wäre. Hinsichtlich der Ausgaben im Rechnungsjahr 1959 machte der Anteil der geschlossenen Fürsorge bei der eigentlichen Fürsorge und der Tbc-Hilfe je 44% und bei der sozialen Fürsorge gemäß Bundesversorgungsgesetz 7% aus.

Die Struktur der Untergebrachten

Bisher wußte man sehr wenig über die Zusammensetzung der auf Kosten der öffentlichen Fürsorge in Heimen und Anstalten untergebrachten Hilfsbedürftigen. Die jährliche Fürsorgestatistik erfaßt nur den Bestand der am Ende des Rechnungsjahres untergebrachten Personen, die Zu- und Abgänge im Rechnungsjahr und die Zahl der im Laufe des Rechnungsjahres verstrichenen Verpflegungstage sowie die Kosten der Unterbringung. Ausführlichere Angaben über die Struktur der Untergebrachten lieferte erstmalig die "Zusatzstatistik 1960 über die geschlossene Fürsorge". Sie gibt Aufschluß darüber, wie sich die untergebrachten Personen gliedern nach Geschlecht, Alter, Art der Bedürftigkeit, Zweck der Unterbringung und den Einkommens- und Versicherungsverhältnissen.

Ende März 1960 waren in Schleswig-Holstein 12 000 Personen auf Kosten der öffentlichen Fürsorge in Heimen oder Anstalten untergebracht. Der bei weitem größte Teil davon - annähernd zwei Fünftel - wurde in Anstalten für Nerven- und Geisteskranke behandelt oder gepflegt. Reichlich ein Fünftel wurde in Alters- und Siechenheimen betreut. Bei 17% handelt es sich um Kinder, die in Kinderheimen und Kindererholungsheimen untergebracht waren. Knapp 7% waren in Krankenhäusern eingeliefert worden. Rund 3% waren Behinderte, die in Blinden-, Taubstummen- und Krüppelheimen lebten. Etwa genau so groß waren der Anteil der Säuglinge in Säuglingsheimen und der Anteil der Jugendlichen in Lehrlings- und Jugendwohnheimen.

Aus der Art des Heimes oder der Anstalt kann man wohl bisweilen, aber bei weitem nicht immer, auf die bezweckte Fürsorgemaßnahme schließen. Die Zusatzstatistik 1960 gibt erstmalig ausführlicher darüber Aufschluß, wie sich die auf Kosten der öffentlichen Fürsorge untergebrachten Menschen hinsichtlich der ihnen zugute kommenden Leistungen verteilen. Annähernd zwei Drittel wurden lediglich gepflegt, es handelt sich dabei vor allem um Geisteskranke und pflegebedürftige Alte. Als "Pflege" wurde die Unterbringung von solchen Personen angesehen, die so hilflos sind, daß sie ohne fremde Wartung nicht bestehen können

(z. B. wegen schwerer Krankheit oder Siechtum). Reichlich 12% waren Kinder und Säuglinge, die in Heimen aufgezogen werden. Gut 7% der Untergebrachten wurden einer Heilbehandlung unterzogen, die Hälfte davon waren Nervenranke. 5% standen in Berufs- oder Schul-ausbildung. Reichlich 2% genossen eine Erholungs- oder Kurheilfürsorge. Der Rest verteilte sich auf sonstige Maßnahmen.

Reichlich die Hälfte aller Untergebrachten waren weiblich. Andererseits waren gut sieben Zehntel ledig, ein Fünftel war verwitwet oder geschieden und nur 8% waren verheiratet.

Die Aufgliederung nach dem Alter zeigt, daß nur etwas mehr als ein Viertel der untergebrachten Hilfsbedürftigen 65 und mehr Jahre alt war. Zwei Fünftel standen im Erwerbsalter zwischen 21 und 64 Jahren. Die restlichen 35% waren jünger als 21 Jahre, ein Drittel davon war noch nicht einmal siebenjährig.

Bei den Untergebrachten im Alter bis zu 44 Jahren überwog der Anteil der Männer um ein Drittel, während unter den älteren doppelt soviel Frauen wie Männer waren. Dies hängt zum Teil damit zusammen, daß unter alten Menschen die Frauen überwiegen. Außerdem spielt mit, daß die Einkommensverhältnisse alleinstehender Frauen in der Regel nicht so gut sind wie die alleinstehender Männer. Die Witwenrente macht zum Beispiel nur einen Bruchteil der Versichertenrente aus. Deshalb dürften ältere alleinstehende Frauen eher in die Verlegenheit kommen, öffentliche Hilfe in Anspruch nehmen zu müssen.

Knapp zwei Fünftel der in Heimen und Anstalten untergebrachten Hilfsbedürftigen hatten kein Einkommen, ihre Unterbringung und Verpflegung mußten völlig von der Fürsorge getragen werden. Bei den übrigen drei Fünfteln griff die Hilfe der öffentlichen Hand nur ergänzend zu einem nicht genügenden Eigenbeitrag ein. Auf je 100 solcher Personen, die einen Teil der Kosten selbst beglichen haben, entfielen 113 laufende Einkommen. Unterstellt man, daß ein Untergebrachter höchstens aus zwei Quellen Einkünfte bezog, dann hätte jeder achte zwei verschiedene Einkommen. Nach der Herkunft gliedern sich die Einkünfte folgendermaßen:

Unterhaltsbeitrag von Unterhaltspflichtigen	32 %
Arbeiterrentenversicherung	30 %
Lastenausgleich (Kriegsschadenrente)	16 %
Kriegsopferversorgung (KB- und KH-renten)	7 %
Angestellten- und Unfallversicherung	5 %
Unselbständige Tätigkeit	3 %
Sonstige Einkommensquellen	6 %

Nahezu drei Fünftel aller laufenden Einkünfte, die nicht ausreichten um die Kosten für Pflege und Unterbringung in einem Heim zu bezahlen, bestanden aus einer Rente. Zur einen Hälfte handelte es sich dabei um Renten aus der Arbei-

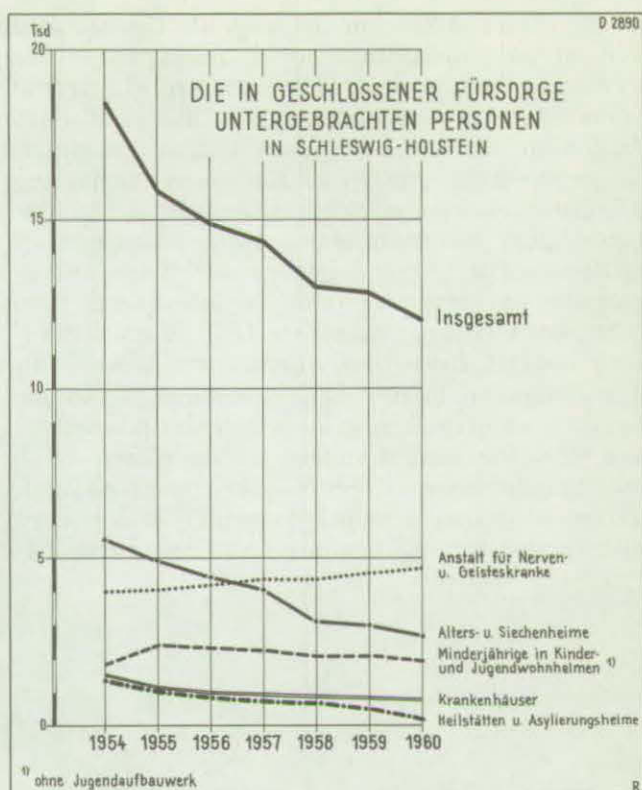
terrentenversicherung, die andere Hälfte verteilt sich auf Angestellten-, Unfall-, Kriegsopfer- und Kriegsschadenrenten. Annähernd ein Drittel waren Unterhaltsbeiträge von unterhaltspflichtigen Angehörigen, z. B. von Eltern, Vätern unehelicher Kinder, früheren Ehemännern Geschiedener.

Außer den Geldmitteln aus den Einkünften der Untergebrachten werden auch die in Frage kommenden Leistungen ihrer Versicherungen herangezogen. Fast 60% der untergebrachten Personen waren als Mitglied oder Angehöriger in der sozialen Krankenversicherung versichert. In zwei Dritteln aller Fälle - in erster Linie solcher mit längerer Unterbringungsdauer wie Geisteskranken in Anstalten und Alte in Alters- und Pflegeheimen - beteiligte sich die soziale Krankenversicherung überhaupt nicht an den Kosten. In 15% der Fälle war die Leistung der Krankenversicherung bereits erschöpft, in 10% der Fälle übernahm die Krankenversicherung die Kosten nur teilweise und bei den restlichen Fällen waren entweder die Voraussetzungen nicht erfüllt oder die Leistungen noch nicht geklärt. Nur ganz wenig Untergebrachte waren in einer privaten Krankenversicherung, reichlich zwei Fünftel waren überhaupt nicht gegen Krankheit versichert.

Die Entwicklung der Anstaltsfürsorge

Seit 1954 hat die Zahl der auf Kosten der öffentlichen Fürsorge in Heimen oder Anstalten untergebrachten Personen ständig abgenommen. Ende März 1954 wurden noch reichlich 18 000 Untergebrachte gezählt, 1960 hingegen nur 12 000. Das entspricht einem Rückgang um ein Drittel. Wenn man die untergebrachten Fürsorgepersonen auf die Gesamtbevölkerung bezieht, zeigt sich auch sehr instruktiv, wie stark die geschlossene Fürsorgebetreuung eingeschränkt werden konnte. Während von tausend Einwohnern im März 1954 noch acht Personen auf Kosten der öffentlichen Fürsorge in Heimen und Anstalten untergebracht werden mußten, war dies im März 1960 nur mehr für fünf Personen der Fall. Diese Entwicklung hängt mit der Verbesserung der Arbeitseinkommen und Sozialleistungen zusammen. Viele Rentner, die vor der Rentenreform jedenfalls teilweise auf die öffentliche Fürsorge angewiesen waren, konnten nunmehr auf Grund ihrer höheren Renten ihre Unterbringung und Verpflegung selbst bezahlen. Zweitens waren etliche unterhaltspflichtige Angehörige von Fürsorgeempfängern jetzt eher in der Lage, den Heimaufenthalt ihrer hilfsbedürftigen Angehörigen zu begleichen.

In den einzelnen Heimen und Anstalten hat sich die Zahl der untergebrachten Fürsorgepersonen keineswegs einheitlich geändert, wie aus der nebenstehenden Abbildung hervorgeht. Nur der



Bestand an Geistes- und Nervenkranken nahm ständig zu, in den sechs Jahren von 1954 bis 1960 insgesamt um 12%. Diese Vermehrung ist auf die beträchtliche Zunahme der Geistes- und Nervenkranken zurückzuführen. - In der gleichen Zeit verringerten sich die untergebrachten Fürsorgepersonen in Alters- und Siechenheimen, Krankenhäusern sowie Genesungs- und Erholungsheimen für Erwachsene ungefähr um die Hälfte. Die Zahl der gesundheitsgefährdeten Kinder, die auf Kosten der öffentlichen Fürsorge in Kindererholungsheimen untergebracht wurden, sank um ein Viertel. Dieser Rückgang dürfte sich dadurch erklären, daß mit der bereits erwähnten Besserung der Einkommensverhältnisse und der damit verbundenen Abnahme der Hilfsbedürftigkeit eine Anhebung der allgemeinen Lebensverhältnisse (Wohnung, Kleidung, Ernährung) und damit eine Verminderung der gesundheitlichen Gefährdung der Kinder einherging. Der Bestand der Kranken in Heilstätten und Asylierungsheimen schrumpfte auf ein Sechstel zusammen. Hier kommt als linderndes Moment hinzu, daß die Tuberkuloseerkrankungen in den letzten Jahren erheblich nachgelassen haben.

Die verhältnismäßig kleine Zahl der in Spezialheimen aufgenommenen Blinden, Taubstummen und Krüppel ist in den sechs Jahren - von kleinen Schwankungen abgesehen - insgesamt etwa gleich groß geblieben. Der Bestand der im Rahmen der geschlossenen Fürsorge in Kinder- und Jugendwohnheimen untergebrachten Kinder und Jugendlichen nahm erst seit 1956 ständig ab.

In der gleichen Zeit, in der sich die Gesamtzahl der in der Anstaltsfürsorge untergebrachten Personen in Schleswig-Holstein um ein Drittel verminderte, vermehrten sich die jährlichen Ausgaben um reichlich zwei Fünftel. Im Rechnungsjahr 1953 wurden 23 Millionen DM für die Anstaltsfürsorge in Schleswig-Holstein ausgegeben, im Rechnungsjahr 1959 hingegen 33 Millionen DM. 1953 entfielen auf jeden untergebrachten Hilfsbedürftigen im Schnitt nur rund 1 200 DM Fürsorgeausgaben, 1959 immerhin etwa 2 700 DM. Diese bemerkenswerte Ausdehnung der Ausgaben in der geschlossenen Fürsorge, bei dem es sich zum großen Teil um Kosten für das Pflegepersonal handelt, ist vor allem durch die beachtlichen Gehaltserhöhungen bedingt. Andererseits spielte die Änderung in der Verteilung der Untergebrachten auf die verschie-

denen Heimarten hierbei eine nennenswerte Rolle. Der Anteil der in Alters- und Siechenheimen lebenden Fürsorgepersonen ging in den sechs Jahren von 30% auf 22% zurück, während sich der Anteil der in Anstalten für Nerven- und Geisteskranken betreuten Fürsorgepersonen in der gleichen Zeit von 21% auf 39% vergrößerte. Da die Unterbringungskosten in Heil- und Pflegeanstalten erheblich teurer sind als in Altersheimen, trug diese Umstrukturierung mit dazu bei, daß die Ausgaben in der geschlossenen Fürsorge so stark anstiegen. Hinsichtlich der Ausgaben hat die Anstaltsfürsorge von Jahr zu Jahr an Bedeutung gewonnen. Im Rechnungsjahr 1953 betrug ihr Anteil an den Gesamtausgaben der offenen und geschlossenen Fürsorge 35%, 1959 immerhin schon 44%.

Dr. Enno Heeren

Kurzberichte

Die Pflanzenbestände in Baumschulen 1960

Die wichtigsten Baumschulbestände¹ waren 1960 bis auf einzelne Ausnahmen größer als 1959. Infolge der Trockenheit hatte es 1959 Ausfälle in den Jungkulturen und beim Vermehrungsgut gegeben. Diese Verluste wirken sich naturgemäß mindestens bis zum nächsten Jahr aus.

Es gab 1960 größere Bestände bei den veredelten Obstgehölzen mit Krone. Das gilt besonders für Kirschen (+ 64%). Auch bei Äpfeln, Birnen und Pflaumen war der Bestand an Jungbäumen beachtlich größer als vor einem Jahr. Bei Äpfeln waren Viertelstämme mit Krone, die aus Apfelsämlingen hervorgegangen sind, viel zahlreicher vorhanden als 1959. Bei den veredelten Birnen mit Krone haben die Buschbäume ihren Vorsprung weiter vergrößert. Im Landesdurchschnitt blieb der Bestand an zwei- und mehrjährigen Veredlungen bei Quitten fast ein Drittel unter dem Vorjahresergebnis.

Von den bereits veredelten Kirsch-, Pflaumen- und Zwetschenbäumen mit Krone gab es 1960 z. T. wesentlich größere Bestände als 1959. Die auch in den Vorjahren stark vertretenen Sauerkirschen erreichten über 165 000 Exemplare. Dagegen kamen die Süßkirschen nur auf 45 000 Stück. Die starke Zunahme der einjährigen Veredlungen bei Pflaumen im Vorjahr hatte naturgemäß größere Bestände an veredelten Pflaumen mit Krone in diesem Jahr zur Folge. Dagegen erreichten Mirabellen und Renekloden das Vor-

jahresergebnis nicht. Gleiches gilt auch für Pfirsiche.

Während Walnußbäume in den Gärten nicht sehr häufig sind, gibt es in den Baumschulen Walnußsämlinge, Heister und Stämme im Vergleich zum übrigen Bundesgebiet noch relativ zahlreich. 1960 waren nur die Bestände von Heistern und Stämmen größer als vor einem Jahr. Es gab fast 7% weniger Walnußsämlinge. In den Haselnußkulturen standen dagegen mit rund 46 000 Sträuchern, die lediglich zur Fruchtgewinnung bestimmt sind, nahezu 20% mehr als 1959.

In den Beerenobstbeständen gab es mehr einjährige Pflanzen oder zwei- und mehrjährige Sträucher. Dagegen wurde bei Johannisbeer- und Stachelbeerstämmen das Vorjahresergebnis nicht erreicht.

Die einjährigen Veredlungen beim Kern- und Steinobst haben 1960 nicht mehr so stark zugenommen wie 1959. Beim Apfel haben nur die Sämlingsbestände stark zugenommen. Doch stellten die Apfelpflanzen immer noch den Hauptanteil innerhalb dieser Entwicklungsstufe. Mit fast 85% hält die Apfelpflanze E. M. XI die Spitze. Die Birnenbestände, bei denen der Sämling vorherrscht, waren sogar ein Drittel größer als 1959. Dagegen fielen Süßkirschen stark ab.

Die Obstunterlagen, die im Herbst zum Verkauf oder zur eigenen Aufzucht zur Verfügung standen, waren zahlreicher als die entsprechenden Anlagen vor einem Jahr. So gab es mehr Kernobst, aber mit Ausnahme von Prunus mahaleb und Pfirsichsämlingen weniger Stein- und Beerenobstunterlagen.

1) ohne Forstpflanzen und Pappeln

Die Bestände an Hochbaumschulerzeugnissen

Gehölze	1959	1960	Veränd. 1960 geg. 1959 in %
	in 1 000 Stück		
Veredelte Obstgehölze mit Krone und Beerensträucher insgesamt	4 362	4 591	+ 5,3
davon			
Kernobst	443	557	+ 26
Steinobst	266	359	+ 35
Schalenobst	44	53	+ 19
Beerenobst	3 607	3 623	+ 0,4
Übrige heranwachsende Obstgehölze (einjährige Veredlungen) insgesamt	905	1 101	+ 22
davon			
Kernobst	648	826	+ 28
Steinobst	258	274	+ 6,4
Obstunterlagen, Ernte Herbst des Erhebungsjahres insgesamt	11 374	11 889	+ 4,5
davon			
Kernobst	5 074	6 111	+ 20
Steinobst	5 842	5 472	- 6,3
Schalenobst	30	28	- 6,7
Beerenobst (Ribes für Stämme)	428	277	- 35
Ziergehölze und Rosen insgesamt	85 637	85 060	- 0,7
Ziergehölze für Straßen, Parks und Gärten zusammen	24 813	23 411	- 5,6
davon			
Laub- und Nadelgehölze für Straßen, Parks und Gärten	4 128	5 113	+ 24
Laubabwerfende Ziersträucher	5 709	5 010	- 12
Heckenpflanzen	13 650	11 303	- 17
Immergrüne Gehölze, Moorbeet-, Schling- und Kletterpflanzen	1 325	1 985	+ 50
Rosen zusammen	60 824	61 648	+ 1,4
davon			
Rosen, vorjährige Veredlungen	12 351	11 756	- 4,8
Rosenunterlagen, Ernte Herbst des Erhebungsjahres	48 473	49 892	+ 2,9

Die Ziergehölzkulturen insgesamt waren, abgesehen von Rosen, kleiner als im Vorjahr. Das gilt besonders für Heister von Laubbäumen, laubabwerfende Ziersträucher, Heckenpflanzen sowie Schling- und Kletterpflanzen. Dagegen sind die Bestände von hochwachsenden Nadelgehölzen ausgeweitet worden. Außerdem gab es etwa doppelt soviel "übrige immergrüne Ziergehölze".

Infolge der Dürre 1959 wurde die Veredlungsquote des Vorjahres bei Rosen nicht erreicht, so daß 1960 5% weniger einjährige Veredlungen zur Verfügung standen. Dagegen haben die Baumschulbesitzer die Bestände an Rosenunterlagen weiter vergrößert.

Begriffe und Methoden

Die Baumschulerhebung ist Ende 1958 gesetzlich neu geregelt worden. 1959 wurde sie mit veränderten Fragen nach der repräsentativen Methode durchgeführt. Für die jetzt jährliche Erhebung sind ab 1959 nur noch 30 % der Betriebe mit Baumschulfläche auskunftspflichtig.

Dipl.-Landw. Georg Bartling

Vergleiche auch: "Die Pflanzenbestände in Baumschulen 1959" in Stat. Monatsh. S.-H. 1960, S. 141 (Juni) und "Pflanzenbestände in Baumschulen 1959" in Wirtschaft und Statistik 1960, S. 46 (Januar)

Der Zwischenfruchtanbau 1960

Der Zwischenfruchtanbau veränderte sich in den letzten Jahren beträchtlich. Soweit er der Futterversorgung für das Vieh diente, ergab sich seine Größe aus der allgemeinen Futterversorgungslage, denn in Jahren mit schlechtem Futterwuchs werden zusätzliche Flächen mit Zwischenfrüchten bestellt, um die Versorgungslücken zu schließen. Neben der Futterversorgung wirkt sich der durch Witterung bedingte Termin, zu dem die Hauptfruchtschläge geräumt werden, auf die Anbaufläche aus. Das gilt für Stoppelsaaten und die Winterzwischenfrüchte. Ein beachtlicher Teil der Zwischenfrüchte wurde in den einzelnen Jahren untergepflügt und diente als Gründüngung.

Tab. 1 Der Anbau von landwirtschaftlichen Zwischenfrüchten zur Futtergewinnung und zum Unterpflügen 1955 - 1960

Jahr	Zwischenfrüchte				
	zur Futtergewinnung		zum Unterpflügen		insgesamt
	ha	in %	ha	in %	
1955	26 481	72	10 511	28	36 992
1956	32 012	68	15 105	32	47 117
1957	29 554	66	15 325	34	44 879
1958	31 754	68	15 048	32	46 802
1959	40 259	67	19 392	33	59 651
1960	38 135	72	14 747	28	52 882

Die Klee-Einsaaten sind 1960 allgemein viel besser gelungen als 1959. Da 1959 u.a. viele Kleeegrasssaaten mißglückten, umfaßten die ein- und mehrjährigen Kleeegrassschläge 1960 nur rund 35 000 ha gegenüber mindestens 45 000 ha in den Vorjahren. Dabei dürfte es sich z. T. um echten Fehlbestand handeln, so daß 1960 mehr Kleeegrassschläge als in anderen Jahren neu angelegt worden sind. Da die Bestände sich außerdem viel besser entwickelten, wurden wesentlich mehr Flächen noch im Herbst genutzt als 1959.

Teilweise als Ersatz für die gegenüber 1959 um fast 20% kleinere ein- oder mehrjährige Klee-grasfläche wurde 1960 mehr Gras auf dem Acker zur Nutzung im gleichen Jahr angebaut. Auch der Anbau der übrigen Futterpflanzen als Hauptfrucht wurde verstärkt.

Demgegenüber war die eigentliche Zwischenfruchtfläche 1960 kleiner als 1959.

Die Sommerzwischenfruchtfläche ohne den Klee- und Klee-grasanteil blieb 55% und die Winterzwischenfruchtfläche sogar 60% unter dem Vorjahresergebnis. Der Winterzwischenfruchtanbau wurde infolge der verzögerten Erntearbeiten im Herbst 1960 stark beeinträchtigt. Da außerdem 16% mehr Futterpflanzen im Hauptfruchtanbau geerntet worden waren, dürfte es auch nicht so notwendig gewesen sein, Winterzwischenfrüchte im gleichen Umfange wie im Trockenjahr 1959 anzubauen.

Tab. 2 Der Anbau von Sommer-¹ und Winterzwischenfrüchten
1959 und 1960

Fruchtart	Anbau		
	1959	1960	Veränd. in %
	ha		
Serradella	1 583	1 628	+ 3
Hülsenfrüchte ²	4 189	2 634	- 37
Senf, Sommerraps und -rüben ³	11 983	3 192	- 73
Mais und Sonnenblumen	136	107	- 21
Stoppel- und Steckrüben	3 079	1 349	- 56
Futterkohl	1 194	1 376	+ 15
Sonstiges	1 004	179	(- 82)
Sommerzwischenfrüchte	23 168	10 465	- 55
Wintergetreide zur Grünfütterung	572	320	- 44
Inkarnatklée, auch mit Beimischung von Gräsern und Hülsenfrüchten ⁴	3 370	1 202	- 64
Sprengelraps und -rüben, Winterraps und -rüben zur Futtergewinnung	620	197	- 68
Sonstiges ⁵	499	300	- 40
Winterzwischenfrüchte	5 061	2 019	- 60

1) ohne Klee gras und Klee aller Art der Aussaat 1960 2) z.B. Ackerbohnen, Wicken, Peluschken und Lupinen 3) auch Liboraps und Silletta 4) z. B. Landsberger Gemenge 5) z. B. Wickroggen

Die allgemein wesentlich höheren Hektarerträge der verschiedenen Sommerzwischenfrüchte glichen einen Teil der Flächeneinbußen gegenüber 1959 aus.

Tab. 3 Erträge und Ernten der Sommerzwischenfrüchte¹

Fruchtart	Ertrag an Grünmasse usw.			Ernte		
	1959	1960	Veränd. in %	1959	1960	Veränd. in %
	dz/ha			t		
Stoppelklee ² und Serradella	49	91	+ 85	116 300	285 200	+ 145
Hülsenfrüchte	83	137	+ 65	13 100	10 700	- 19
Senf, Sommerraps und -rüben	47	104	+ 122	21 600	10 900	- 50
Futterkohl	178	248	+ 39	21 200	34 100	+ 61
Mais und Sonnen- blumen	63	335	(+ 433)	900	3 600	(+ 320)
Stoppel- und Steckrüben	185	250	+ 35	56 800	33 700	- 41
Sonstiges	.	.	.	.	.	.
Insgesamt	.	.	.	230 000 ^a	378 200 ^a	+ 64

1) Ergebnisse für Winterzwischenfrüchte liegen im Juli vor 2) Inkarnatklée, Klee gras, gemischter Anbau von Klee der Aussaat des Berichtsjahres, soweit sie im Herbst des gleichen Jahres genutzt wurde
a) ohne Position "Sonstiges"

Mit der Klee- und Klee grasnutzung der 1960 angelegten Bestände wurden fast 150 000 t Frischfuttermasse mehr geerntet als 1959. Die gesamte Futtermenge aus dem Sommerzwischenfruchtba u erreichte fast 8% der Futtermenge aus dem Anbau von Futterpflanzen¹ als Hauptfrüchte, also Grünlandereien und Futterpflanzen auf dem Ackerland.

Dipl.-Landw. Georg Bartling

Vergleiche auch: "Verstärkter Zwischenfruchtanbau - geringere Erntemengen" in Stat. Monatsh. S.-H. 1960, S. 94 (April)

1) ohne Futterhackfrüchte

Der Güterverkehr in Schleswig-Holstein auf den Eisenbahnen im Jahre 1957

Die Entwicklung der Wirtschaft in der Bundesrepublik, die berechneten Ausdruck in dem bis 1956 fast konstant steigenden Sozialprodukt findet, bedingt in Richtung und Zusammensetzung sich ständig und schnell wandelnde Verkehrsströme. So wird z. B. der Bau des Erdölhafens in Brunsbüttelkoog mit seinen Folgeeinrichtungen - Erdölleitungen zu den Aufbereitungsanlagen - auch für den Güterverkehr auf den Eisenbahnen beachtliche Bedeutung haben.

Mit einer wesentlichen Ausnahme ist in Schleswig-Holstein wie im Bundesgebiet bei allen Verkehrsträgern die beförderte Gütermenge stetig angewachsen. Die Ausnahme bildet für das Jahr 1957 der Gütertransport auf Eisenbahnen in Schleswig-Holstein, der um 0,4 Mill. t geringer als 1956 ausgewiesen ist. Dieser Rückgang ist im wesentlichen auf eine Verringerung der beförderten Kohlenmenge zurückzuführen. 1957 wurden im Eisenbahngüterverkehr 2,6 Mill. t Kohlen befördert, 1956 waren es 3,2 Mill. t gewesen.

Der Güterverkehr Schleswig-Holsteins
auf den Eisenbahnen 1954 - 1957

	Beförderte Gütermenge							
	1954		1955		1956		1957	
	1000 t	%	1000 t	%	1000 t	%	1000 t	%
Güter insges. ¹	8 377	100	9 092	100	9 862	100	9 535	100
davon Kohlen	2 945	35	2 945	32	3 177	32	2 560	27
übrige Güter	5 432	65	6 147	68	6 685	68	6 975	73

1) ohne Stückgut und ohne lebende Tiere
Quelle: Statistisches Bundesamt

Der Rückgang der Kohlentransporte auf der Eisenbahn hängt eng mit dem Absinken des Index der Trampschiffahrtsfrachten zusammen. Diese Entwicklung machte den Bezug nordamerikanischer Kohle auf den europäischen Märkten im Jahre 1957 möglich. Infolgedessen wurden weniger Kohlen über Lübeck nach Skandinavien verschifft. Da die Kohlen aus dem Ruhrgebiet mit der Eisenbahn in Lübeck ankommen, zeigte sich die Verringerung des Umschlages in dieser Statistik.

Die Beförderung von Mineralöl und Mineralöl-derivaten auf Eisenbahnen nahm in Schleswig-Holstein bis 1957 ständig zu:

	in 1 000 t		in 1 000 t
1954	821	1956	1 118
1955	959	1957	1 193

Im übrigen zeigt der Güterverkehr 1957 keine nennenswerten Veränderungen gegenüber 1956, so daß sich eine erneute ausführliche Darstellung erübrigt.

Vergleiche auch: "Der Güterverkehr in Schleswig-Holstein auf den Eisenbahnen im Jahre 1956" in Stat. Monatsh. S.-H. 1960, S. 33 (Februar)

SCHLESWIG-HOLSTEIN IM ZAHLENSPIEGEL

Monats- und Vierteljahreszahlen

	Einheit	1950	1959	1959/60			1960/61			
		Monats-Durchschnitt		Nov.	Dez.	Jan.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.
BEVÖLKERUNG UND ERWERBSTÄTIGKEIT										
Bevölkerungsstand (Monatsende)										
*Wohnbevölkerung	1000	2 598	2 284	2 289	2 290	2 290	2 308	2 309	...	...
darunter										
Vertriebene 1)										
*Anzahl	1000	856 ^a	641	641	641	641	644	644	...	...
in % der Wohnbevölkerung		33	28	28	28	28	28	28	...	...
Zugewanderte 2)										
*Anzahl	1000	134 ^a	148	150	150	150	155	155	...	...
in % der Wohnbevölkerung		5	6	7	7	7	7	7	...	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
Eheschließungen 3)										
*Anzahl		2 078	1 746	1 466	1 726	1 030	1 833	1 532	1 871	...
*auf 1 000 Einw. und 1 Jahr		9,6	9,2	7,8	8,8	5,3	9,7	8,1	9,5	...
Lebendgeborene 4)										
*Anzahl		3 448	3 059	2 787	3 032	2 949	3 094	2 869	2 993	...
*auf 1 000 Einw. und 1 Jahr		15,9	16,1	14,8	15,6	15,2	16,3	15,1	15,3	...
Gestorbene 5) (ohne Totgeborene)										
*Anzahl		2 059	2 173	2 208	2 526	2 426	2 231	2 331	2 437	...
*auf 1 000 Einw. und 1 Jahr		9,5	11,4	11,7	13,0	12,5	11,8	12,3	12,4	...
darunter im ersten Lebensjahr										
*Anzahl		172	97	81	79	108	96	93	94	...
*je 100 Lebendgeborene		5,0	3,2	2,9	2,6	3,7	3,1	3,2	3,1	...
Mehr (+) bzw. weniger (-) geboren als gestorben										
*Anzahl		+1 389	+ 886	+ 579	+ 506	+ 523	+ 863	+ 538	+ 556	...
*auf 1 000 Einw. und 1 Jahr		+ 6,4	+ 4,7	+ 3,1	+ 2,6	+ 2,7	+ 4,6	+ 2,8	+ 2,8	...
Wanderungen										
*Zuzüge über die Landesgrenze		5 323	6 521	6 307	5 033	6 156	8 628	6 700	...	...
darunter										
Vertriebene		2 173	1 565	1 512	1 228	1 387	1 977	1 439	...	...
Zugewanderte		.	1 054	1 055	759	1 006	1 443	1 141	...	...
*Fortzüge über die Landesgrenze		14 284	6 233	6 850	5 130	6 094	7 622	6 402	...	...
darunter										
Vertriebene		9 662	1 785	1 953	1 382	1 589	1 955	1 648	...	...
Zugewanderte		.	760	876	634	763	981	776	...	...
*Wanderungsgewinn (+) bzw. -verlust (-)		-8 961	+ 288	- 543	- 97	+ 62	+1 006	+ 298	...	...
darunter										
Vertriebene		-7 489	- 220	- 441	- 154	- 202	+ 22	- 209	...	...
Zugewanderte		.	+ 294	+ 179	+ 125	+ 243	+ 482	+ 365	...	...
*Umszüge innerhalb des Landes 6)		11 614	9 958	10 716	8 277	8 755	12 700	10 264	8 891	...
Wanderungsfälle 6)										
Anzahl		31 221	22 712	23 873	18 440	21 005	28 950	23 366	...	...
auf 1 000 Einw. und 1 Jahr 7)		198	172	184	137	153	213	177	...	...
Umsiedler		6 329 ^b	551	462	516	284	287	287	265	332
davon nach										
Nordrhein-Westfalen		511	298	263	254	98	177	180	133	209
Baden-Württemberg		2 602	37	43	33	18	28	36	15	5
Rheinland-Pfalz		2 928	8	8	13	7	1	3	3	4
Hessen		238	5	28	2	7	16	17	12	4
Hamburg		41	203	120	214	154	65	51	102	110
Bremen		9	-	-	-	-	-	-	-	-
Arbeitslage										
*Beschäftigte Arbeitnehmer 8)	1000	624 ⁺	748 ⁺	.	745	.	.	.	777	.
darunter *Männer	1000	429 ⁺	503 ⁺	.	499	.	.	.	520	.
*Arbeitslose										
Anzahl	1000	210	38	23	41	44	12	14	22	27
je 100 Arbeitnehmer		25,2	4,8	2,9	5,2	5,6	1,5	1,7	2,8	3,4
und zwar										
*Männer	1000	146	24	13	27	31	6	7	14	18
Vertriebene	1000	119 ^c	10	.	12	.	.	.	.	.

*) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

+ = Vierteljahresdurchschnitt

1) Vertriebene sind Deutsche, die am 1.9.1939 in den z. Z. unter fremder Verwaltung stehenden Ostgebieten des Deutschen Reiches (Stand: 31.12.1937) oder im Ausland gewohnt haben, einschl. ihrer nach 1939 geborenen Kinder 2) Zugewanderte sind Deutsche, die am 1.9.1939 in Berlin oder der sowjetischen Besatzungszone gewohnt haben, einschl. ihrer nach 1939 geborenen Kinder 3) nach dem Ereignisort 4) nach der Wohngemeinde der Mutter 5) nach der Wohngemeinde des Verstorbenen 6) ohne Umszüge innerhalb der Gemeinden 7) unter Berücksichtigung des gesamten Wanderungsvolumens (Zu- und Fortzüge innerhalb des Landes und über die Landesgrenze) 8) Arbeiter, Angestellte und Beamte

a) am 13.9.1950 b) ohne Anrechnungsfälle c) Vertriebene und Zugewanderte

noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

	Einheit	1950	1959	1959/60			1960/61			
		Monats-Durchschnitt		Nov.	Dez.	Jan.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.
LANDWIRTSCHAFT										
Viehbestand										
*Rinder (einschl. Kälber)	1000	999 ^d	1 196 ^d	.	1 196	.	.	.	1 219	.
darunter *Milchkühe	1000	458 ^d	441 ^d	.	441	.	.	.	460	.
*Schweine	1000	1 031 ^d	1 328 ^d	.	1 328	.	.	.	1 414	.
darunter *Zuchtsauen	1000	107 ^d	135 ^d	.	135	.	.	.	154	.
darunter *trächtig	1000	68 ^d	86 ^d	.	86	.	.	.	97	.
Schlachtungen von Inlandtieren										
*Rinder (ohne Kälber)	1000 St	7	16	24	16	15	29	27	18	18
*Kälber	1000 St	14	5	5	7	6	4	6	6	7
*Schweine	1000 St	45	79 ^f	95	102	96	88	107	119	125
darunter *Hausschlachtungen	1000 St	18 ^e	13	26	36	32	5	23	34	31
*Gesamtschlachtgewicht ⁹⁾ (einschl. Schlachtfette)	1000 t	5,0	9,7	12,1	9,7	9,7	13,9	13,2	11,4	12,4
darunter										
*Rinder (ohne Kälber)	1000 t	1,6	3,4	5,3	3,3	3,3	6,3	5,4	3,6	3,9
*Schweine	1000 t	2,6	5,9	6,4	5,9	5,9	7,2	7,3	7,4	8,1
Durchschnittliches Schlachtgewicht für										
*Rinder	kg	226	223	238	220	226	223	224	214	223
*Kälber	kg	26	51	44	47	49	53	47	48	50
*Schweine	kg	98	89	92	89	92	86	87	86	87
Milcherzeugung										
*Kuhmilcherzeugung	1000 t	130	140	107	125	139	93	104	125	140
*Milchleistung je Kuh und Tag	kg	9,9	10,8	8,4	9,5	10,1	6,8	7,9	9,1	9,8
*Milchanlieferung an Molkereien										
in % der Gesamterzeugung	%	86	88	85	86	86	86	85	86	86
INDUSTRIE ¹⁰⁾										
*Beschäftigte	1000	109	162	166	162	161	172	173	170	170
darunter *Arbeiter ¹¹⁾	1000	91	133	137	134	132	142	142	140	140
*Geleistete Arbeiterstunden ¹²⁾	1000	18 055	23 878	24 591	24 726	22 986	25 388	25 845	25 485	24 755
*Löhne (Bruttosumme)	Mill. DM	20,4	55,0	57,5	62,0	53,0	64,0	66,9	r 72,6	63,5
*Gehälter (Bruttosumme)	Mill. DM	5,6	17,5	18,5	21,7	18,3	20,5	21,5	25,2	21,4
*Brennstoffverbrauch	1000 SKE ¹³⁾	81	60	68	71	62	75	70	74	68
Gasverbrauch	1000 Nm ³	.	10 167	10 381	10 354	10 515	11 949	11 496	11 109	11 346
Heizölverbrauch	1000 t	.	41	49	46	42	52	52	52	51
*Stromverbrauch	Mill. kWh	30	76	84	80	76	92	90	87	86
*Stromerzeugung (netto der industriellen Eigenanlagen)	Mill. kWh	11	20	26	22	21	27	28	26	25
*Umsatz ¹⁴⁾	Mill. DM	201	504	540	584	452	563	595	554	532
darunter *Auslandsumsatz	Mill. DM	10	70	92	125	57	68	97	68	98
Index der industriellen Produktion										
Gesamte Industrieproduktion										
einschl. Energie und Bau	1950=100	115 ^g	236	262	253	221	272	285	269	...
darunter Erzeugnisse des/der										
Erdölgewinnung		107	599	599	632	605	669	680	659	659
Industrie der Steine und Erden		111	224	239	175	124	265	250	r 185	132
Hochofen- und Stahlwerke		106	107	106	114	123	158	142	160	163
Eisen-, Stahl- und Tempergießereien		99	116	135	125	126	141	161	180	147
Mineralölverarbeitung		117	892	761	996	892	1 079	987	r 1 097	1 059
Gummi- und Asbestverarbeitung		122	839	968	939	899	1 111	1 173	1 077	1 124
Sägewerke und Holzbearbeitung		94	96	104	88	r 79	110	110	100	100
papierzeugenden Industrie		102	272	305	246	281	318	316	253	307
Schiffbaues		126	322	311	315	r 296	r 333	r 354	r 308	322
Maschinenbaues		134	245	257	321	212	r 236	r 259	r 322	235
elektrotechnischen Industrie		144	506	565	545	495	709	r 754	r 720	749
feinmechanischen und optischen Industrie		159	654	763	797	442	605	967	980	709
Eisen-, Blech- und Metallwarenindustrie										
(einschl. Sportwaffen)		119	189	240	213	182	228	243	r 199	198
lederzeugenden Industrie		97	113	122	113	108	97	111	r 98	109
Schuhindustrie		102	196	240	180	211	242	257	r 202	246
Textilindustrie		118	173	206	180	179	213	220	r 202	212
Bekleidungsindustrie		115	121	126	94	105	149	158	r 118	122
Fleischwarenindustrie		137	178	215	200	178	171	203	r 208	163
fischverarbeitenden Industrie		143	222	261	236	228	218	197	207	190
Molkereien und milchverarbeitenden Industrie		102	117	95	114	118	74	88	r 108	115
tabakverarbeitenden Industrie		114	254	241	232	236	251	261	248	244
Bauproduktion		92	208	238	178	124	229	231	180	...

* wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

9) gewerbliche Schlachtungen 10) Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten (monatliche Industrieberichterstattung); ohne Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und ohne Bauwirtschaft 11) einschl. gewerblicher Lehrlinge 12) einschl. Lehrlingsstunden 13) eine Steinkohleeinheit = 1 t Steinkohle oder Steinkohlenkoks oder -briketts; = 1,5 t Braunkohlenbriketts; = 3 t Rohbraunkohle 14) einschl. Verbrauchssteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren d) Dezember e) Winterhalbjahr 1950/51 = 35

f) Winterhalbjahr 1959/60 = 24 g) hier und bei allen folgenden Industriegruppen: 1951

noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

	Einheit	1950	1959	1959/60			1960/61			
		Monats-Durchschnitt		Nov.	Dez.	Jan.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.
ÖFFENTLICHE ENERGIEVERSORGUNG										
*Stromerzeugung (brutto) der öffentlichen Kraftwerke	Mill. kWh	66	111	124	131	131	141	153	164	140
*Stromverbrauch 15)	Mill. kWh	70	154	171	192	182	190	197	213	210
*Gaserzeugung (brutto) der öffentlichen Werke 16)	Mill. cbm	11	17	17	19	19	18	19	20	21
BAUWIRTSCHAFT UND WOHNUNGSWESEN										
Bauhauptgewerbe 17)										
*Beschäftigte		39 835	58 209	62 040	63 139	54 670	61 825	61 131	59 649	...
*Geleistete Arbeitsstunden	1000	6 800	9 499	10 203	10 937	5 551	10 311	9 960	7 974	...
darunter *für Wohnungsbauten	1000	3 278	4 537	4 712	5 034	2 609	4 481	4 407	3 558	...
*Löhne (Bruttosumme)	Mill. DM	8,5	24,9	27,8	29,7	15,4	30,7	30,1	28,5	...
*Gehälter (Bruttosumme)	Mill. DM	0,5	1,6	1,7	1,6	1,6	1,8	2,0	2,4	...
*Umsatz	Mill. DM	24,3	79,5	88,9	100,8	54,6	102,6	98,0	116,0	...
Baugenehmigungen 18)										
*Wohngebäude (ohne Gebäudeteile) 19)		726	1 060	1 165	947	784	1 058	921	802	762
*Nichtwohngebäude (ohne Gebäudeteile)		347	521	537	512	249	319	319	294	269
Veranschlagte reine Baukosten 19)										
für alle ganzen Gebäude	Mill. DM	22,2	71,1	89,1	81,2	51,4	85,8	79,8	74,4	68,3
darunter für Wohngebäude	Mill. DM	16,9	52,0	69,5	50,8	39,8	61,1	59,3	47,4	43,2
*Umbauter Raum in allen Gebäuden 19)										
(ohne Gebäudeteile)	1000 cbm	757	1 184	1 409	1 376	828	1 264	1 169	1 109	985
darunter *in Wohngebäuden	1000 cbm	536	798	1 033	764	573	846	832	659	577
*Wohnungen 20)		2 306	2 382	3 124	2 341	1 761	2 571	2 439	2 123	1 637
darunter *in ganzen Wohngebäuden		2 061	2 149	2 939	2 166	1 573	2 360	2 235	1 882	1 469
Baufertigstellungen										
Wohnungen 21)		1 478	2 107	2 342	9 567	1 027	2 028	2 198	8 984	817
Wohnräume 22)		4 926	8 309	9 265	37 843	3 683	8 244	8 892	36 213	3 354
HANDEL										
*Index der Einzelhandelsumsätze	1959=100	.	100	98	147	87	108	110	156	...
davon										
*Nahrungs- und Genußmittel		.	100	95	131	92	103	102	136	...
*Bekleidung, Wäsche, Schuhe		.	100	107	182	88	122	127	200	...
*Hausrat und Wohnbedarf		.	100	111	168	80	113	131	182	...
*Sonstige Waren		.	100	95	140	85	105	107	150	...
Handel mit dem Währungsgebiet der DM-Ost										
*Bezüge Schleswig-Holsteins	1000 DM	824	1 538	12 339	806	349	795	772	433	888
*Lieferungen Schleswig-Holsteins	1000 DM	1 309	1 526	722	7 094	690	729	1 642	1 733	643
Handel mit Berlin [West]										
*Bezüge Schleswig-Holsteins	1000 DM	1 861	11 742	15 028	14 235	12 923	15 231	13 888	19 722	13 083
*Lieferungen Schleswig-Holsteins	1000 DM	13 045	34 061	41 223	36 843	34 825	37 446	35 494	33 727	31 019
*Ausfuhr nach Warengruppen 23)	Mill. DM	7,2	76,3	112,0	73,4	124,9	110,2	95,2	89,2	...
davon Güter der										
*Ernährungswirtschaft	Mill. DM	0,7	6,7	9,7	10,1	6,6	8,2	8,1	9,2	...
*Gewerblichen Wirtschaft	Mill. DM	6,5	69,6	102,3	63,3	118,3	102,0	87,1	80,0	...
davon										
*Rohstoffe	Mill. DM	0,2	2,5	2,3	2,9	2,4	3,1	2,8	3,3	...
*Halbwaren	Mill. DM	2,3	5,8	6,0	8,4	6,4	10,5	7,8	12,6	...
*Fertigwaren	Mill. DM	4,0	61,3	94,0	52,0	109,6	88,5	76,4	64,1	...
davon										
*Vorerzeugnisse	Mill. DM	0,5	2,9	3,0	3,7	2,6	3,9	3,5	3,8	...
*Enderzeugnisse	Mill. DM	3,5	58,3	91,1	48,3	107,0	84,6	72,9	60,3	...
* Ausfuhr nach ausgewählten Verbrauchsländern 23)										
Norwegen	Mill. DM	0,3	13,3	1,1	16,6	17,4	30,6	1,1	14,0	...
Dänemark	Mill. DM	0,8	7,8	27,3	6,4	19,7	7,9	9,3	9,3	...
USA	Mill. DM	0,3	2,6	2,9	2,2	1,6	2,3	1,9	8,9	...
Italien	Mill. DM	0,2	2,0	2,3	2,0	1,6	4,6	4,0	6,5	...
Schweden	Mill. DM	0,6	7,2	29,4	6,4	3,0	4,5	11,7	5,0	...
Niederlande	Mill. DM	0,6	7,4	11,6	4,0	3,2	6,4	4,9	5,0	...
Großbritannien	Mill. DM	0,1	7,0	3,0	4,1	2,8	3,6	7,6	4,4	...
Schweiz	Mill. DM	0,3	2,2	2,3	2,9	1,6	2,8	3,1	3,9	...
VERKEHR										
Seeschifffahrt 24)										
Güterempfang	1000 t	141	391	366	367	390	536	544	488	...
Güterversand	1000 t	86	109	103	129	177	154	136	162	...
Binnenschifffahrt										
*Güterempfang	1000 t	.	118	134	140	108	180	167	151	121
*Güterversand	1000 t	.	217	214	174	124	297	285	252	153

*) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlspiegel" veröffentlicht

15) einschl. Verluste 16) einschl. des vom Metallhüttenwerk Lübeck erzeugten Stadtgases 17) nach den Ergebnissen der Totalerhebung für alle Betriebe (hochgerechnet) 18) baupolizeilich genehmigte Bauvorhaben 19) bis 1955: Neubau, Wiederaufbau und Umbau ganzer Gebäude; ab 1956: nur Neubau und Wiederaufbau 20) 1950 bis 1955: Normal- und Notwohnungen; ab 1956: nur Normalwohnungen 21) 1950: Normal- und Notbau; ab 1956: Normalbau 22) Zimmer mit 6 und mehr qm Fläche und alle Küchen 23) 1960 = vorläufige Zahlen 24) Monatsangaben 1959/60 = vorläufige Zahlen

noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

	Einheit	1950	1959	1959/60			1960/61			
		Monats-Durchschnitt		Nov.	Dez.	Jan.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.
noch: VERKEHR										
Nord-Ostsee-Kanal ²⁵⁾										
Schiffsverkehr										
Schiffe		3 939	6 120	6 171	6 048	5 634	6 837	6 428	5 948	5 355
darunter deutsche	%	64,0	65,9	63,6	63,7	64,5	64,9	63,3	60,5	61,7
Raumgehalt	1000 NRT	1 481	3 011	3 371	3 509	3 519	3 495	3 776	3 738	3 312
darunter deutscher Anteil	%	23,3	30,4	28,0	26,0	25,5	30,9	27,6	24,1	25,7
Güterverkehr	1000 t	2 492	4 165	4 989	5 163	4 824	5 063	5 331	5 312	4 529
und zwar										
auf deutschen Schiffen	%	20,1	32,6	30,0	28,7	28,4	33,3	32,1	26,7	28,2
Richtung West-Ost	1000 t	1 122	2 073	2 599	2 844	2 708	2 478	2 716	2 594	2 248
Richtung Ost-West	1000 t	1 371	2 091	2 390	2 319	2 115	2 585	2 615	2 718	2 281
* Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge		1 244	3 581	2 947	3 268	2 557	3 521	3 366	3 094	...
darunter										
*Krafträder (einschl. Motorroller)		449	179	52	34	47	65	32	22	...
*Personenkraftwagen		398	2 457	2 054	2 473	1 909	2 535	2 559	2 248	...
*Kombinationskraftwagen		.	179	165	177	140	132	171	226	...
*Lastkraftwagen		247	295	286	294	233	347	324	375	...
Straßenverkehrsunfälle										
Unfälle		826	2 750	2 679	2 784	2 651	3 605	3 745	3 581	p2 703
davon										
*mit Personenschaden		417	1 016	935	873	733	1 209	1 196	1 043	p 730
*nur mit Sachschaden		409	1 733	1 744	1 911	1 918	2 396	2 549	2 538	p1 973
*Getötete Personen ²⁶⁾		17	42	56	34	39	53	60	57	p 33
*Verletzte Personen		493	1 277	1 151	1 059	926	1 517	1 438	1 340	p 935
Fremdenverkehr ²⁷⁾										
*Fremdenmeldungen	1000	44 ^h	124 ^h	61	47	53	85	68	51	59
darunter *Auslandsgäste	1000	2 ^h	16 ^h	6	5	4	10	6	5	4
*Fremdenübernachtungen	1000	22 ^h	784 ^h	197	152	169	308	213	159	179
darunter *Auslandsgäste	1000	5 ^h	35 ^h	11	8	8	17	11	9	8
GELD UND KREDIT										
Kreditinstitute (ohne LZB)										
*Kredite an Nichtbanken ²⁸⁾	Mill. DM	741 ⁱ	3 638 ⁱ	3 584	3 638	3 655	4 076	4 140	4 212	...
davon										
*Kurzfristige Kredite	Mill. DM	441 ⁱ	1 038 ⁱ	1 009	1 038	1 041	1 194	1 219	1 265	...
darunter *an Wirtschaft und Private	Mill. DM	428 ⁱ	1 032 ⁱ	1 001	1 032	1 025	1 191	1 211	1 259	...
*Mittel- und langfristige Kredite	Mill. DM	290 ⁱ	2 600 ⁱ	2 575	2 600	2 614	2 881	2 922	2 947	...
darunter *an Wirtschaft und Private	Mill. DM	263 ⁱ	2 232 ⁱ	2 212	2 232	2 242	2 478	2 514	2 542	...
*Einlagen von Nichtbanken ²⁸⁾	Mill. DM	408 ⁱ	2 458 ⁱ	2 416	2 458	2 502	2 700	2 744	2 773	...
davon										
*Sicht- und Termineinlagen	Mill. DM	277 ⁱ	1 163 ⁱ	1 159	1 163	1 185	1 234	1 266	1 239	...
darunter *von Wirtschaft und Privaten	Mill. DM	231 ⁱ	922 ⁱ	922	922	920	995	1 001	981	...
*Spareinlagen am Monatsende	Mill. DM	131 ⁱ	1 294 ⁱ	1 257	1 294	1 317	1 466	1 477	1 534	...
darunter *bei Sparkassen	Mill. DM	94 ⁱ	864 ⁱ	843	864	881	982	988	1 025	1 041
*Gutschriften auf Sparkonten	Mill. DM	9	65	62	117	85	68	66	.	..
*Lastschriften auf Sparkonten	Mill. DM	7	46	46	80	62	49	55	.	...
*Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte)		23	8	10	10	7	12	7	7	3
*Vergleichsverfahren (eröffnete)		8	3	-	2	1	1	2	1	2
Wechselproteste	Anzahl	682	695	651	683	631	740	737	753	...
Wert	1000 DM	517	467	329	338	432	532	763	594	...
STEUERN ²⁹⁾										
*Landesteuern	1000 DM	14 273	38 559	29 243	65 108	36 086	35 711	33 696	88 901	45 052
darunter										
*Vermögenssteuer	1000 DM	268	1 701	4 014	455	542	954	4 674	1 022	593
*Kraftfahrzeugsteuer	1000 DM	1 210	4 166	3 468	3 886	5 124	4 983	4 425	4 591	6 344
*Biersteuer	1000 DM	248	492	495	462	387	640	523	437	457
*Bundessteuern	1000 DM	44 667	107 310	103 778	118 309	114 825	116 548	106 779	140 040	126 535
darunter										
*Umsatzsteuer einschl. Umsatzausgleichsteuer	1000 DM	14 580	32 748	35 689	30 402	41 730	39 760	37 591	37 667	47 117
*Beförderungsteuer	1000 DM	281	1 139	1 207	1 119	1 155	1 410	1 280	1 123	1 267
*Zölle	1000 DM	1 381	8 277	8 360	8 034	9 577	9 659	8 855	8 290	8 676
*Verbrauchssteuern	1000 DM	27 474	48 928	48 157	47 394	47 508	51 350	47 378	49 952	50 638
darunter *Tabaksteuer	1000 DM	22 295	36 792	36 623	35 558	35 127	35 824	35 414	37 703	37 719
*Notopfer Berlin ³⁰⁾	1000 DM	951	206	104	154	139	73	47	49	83
außerdem *Lastenausgleichsabgaben ³¹⁾	1000 DM	5 569	7 061	12 438	3 828	4 997	4 113	12 146	5 101	5 307

*) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

25) ab 1956 ohne "Sportfahrzeuge ohne Tonnageangabe" 26) seit 1953 einschl. der innerhalb von 30 Tagen an den Unfallfolgen verstorbenen Personen 27) ab Oktober 1960 = vorläufige Zahlen 28) Monatszahlen: Bestand am Ende des Berichtszeitraumes 29) Rechnungsjahr 30) ohne Abgabe auf Postsendungen 31) 1950: nur Soforthilfe-Abgaben h) 1950: Angaben aus 110 Berichtsgemeinden; für das Sommerhalbjahr (April bis September) Mts. - Ø 61 000 Fremdenmeldungen mit 377 000 Übernachtungen; ab 1955 Angaben aus 165 Berichtsgemeinden, ab April 1960 aus 163 Berichtsgemeinden; für das Sommerhalbjahr 1959 Mts. - Ø 188 000 Fremdenmeldungen mit 1 370 000 Übernachtungen; für das Sommerhalbjahr 1960 Mts. - Ø 196 000 Fremdenmeldungen mit 1 430 000 Übernachtungen i) Stand: 31.12.

Schluß: Monats- und Vierteljahreszahlen

	Einheit	1950	1959	1959/60			1960/61			
		Monats-Durchschnitt		Nov.	Dez.	Jan.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.
noch: STEUERN										
32)										
Steuern vom Einkommen	1000 DM	11 560	45 752	29 321	89 161	42 047	40 842	33 224	122736	53 581
davon										
*Lohnsteuer	1000 DM	3 467	15 916	17 862	18 506	22 665	27 284	23 801	24 617	28 902
*Veranlagte Einkommensteuer	1000 DM	6 264	21 988	9 937	54 164	17 251	10 679	7 851	65 687	20 021
*Nicht veranlagte Steuern vom Ertrag	1000 DM	69	558	99	537	616	283	130	483	501
*Körperschaftsteuer	1000 DM	1 760	7 289	1 424	15 955	1 516	2 596	1 443	31 949	4 158
Gemeindesteuern										
*Realsteuern	1000 DM	26 416 ⁺	66 772 ⁺	.	70 550 ^j	.	.	.	78 354 ^j	.
davon										
*Grundsteuer A	1000 DM	6 231 ⁺	6 795 ⁺	.	6 743 ^j	.	.	.	6 978 ^j	.
*Grundsteuer B	1000 DM	9 320 ⁺	11 959 ⁺	.	11 705 ^j	.	.	.	11 383 ^j	.
*Gewerbsteuer nach Ertrag und Kapital	1000 DM	9 066 ⁺	43 649 ⁺	.	47 563 ^j	.	.	.	54 893 ^j	.
*Lohnsummensteuer	1000 DM	1 799 ⁺	4 369 ⁺	.	4 539 ^j	.	.	.	5 100 ^j	.
*Sonstige Steuern	1000 DM	3 335 ⁺	6 244 ⁺	.	6 268 ^j	.	.	.	6 536 ^j	.
PREISE										
Preisindexziffern im Bundesgebiet										
Einkaufspreise für Auslandsgüter	1950=100	100	97	100	100	100	97	97	p 97	...
Preise ausgewählter Grundstoffe	1950=100	100	132	134	134	133	130	r 131	130	p 130
Erzeugerpreise industrieller Produkte	1950=100	100 ^k	124	125	125	125	127	127	127	128
landwirtschaftlicher Produkte	1950/51=100	100 ^k	137 ^m	139	138	138	123	p 123	p 124	p 125
Preisindex für Wohngebäude										
Bauleistungen am Gebäude	1954=100	.	122	125	.	.	.	p 134	.	.
Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel (Ausgabenindex)	1950/51=100	100 ^k	131 ^m	131	131	131	131	131	132	133
Einzelhandelspreise	1950=100	100	112	113	113	113	112	113	113	...
Preisindex für die Lebenshaltung 33)	1958=100	.	101,0	102,2	102,1	102,1	102,4	103,0	103,1	103,6
darunter										
Ernährung	.	101,7	104,1	103,8	103,3	100,0	100,8	100,9	101,6	
Wohnung	.	102,4	103,4	103,4	103,6	115,7	115,8	115,8	116,5	
Heizung und Beleuchtung	.	100,8	101,7	101,8	101,9	103,1	103,5	103,6	103,8	
Bekleidung	.	99,7	100,8	100,8	100,9	102,0	102,3	102,5	103,0	
Hausrat	.	98,7	98,2	98,3	98,4	99,2	99,7	99,8	100,3	
LOHNE UND GEHALTER 34)										
Arbeiterverdienste in der Industrie 35)										
Bruttowochenverdienste										
*männlich	DM	64,16	122,19	124,98	.	.	.	138,13	.	.
darunter Facharbeiter	DM	68,90	130,07	133,58	.	.	.	146,64	.	.
*weiblich	DM	37,09	72,36	75,32	.	.	.	84,45	.	.
Bruttostundenverdienste										
*männlich	Pf	130,4	257,4	265,5	.	.	.	290,1	.	.
darunter Facharbeiter	Pf	139,8	272,6	281,2	.	.	.	307,2	.	.
*weiblich	Pf	80,8	164,1	168,8	.	.	.	191,9	.	.
Bezahlte Wochenarbeitszeit										
*männlich	Std.	49,2	47,5	47,1	.	.	.	47,6	.	.
*weiblich	Std.	45,9	44,1	44,6	.	.	.	44,0	.	.
Geleistete Wochenarbeitszeit										
*männlich	Std.	.	44,1	44,6	.	.	.	44,9	.	.
*weiblich	Std.	.	41,1	42,2	.	.	.	41,6	.	.
Angestelltenverdienste										
35)										
Bruttomonatsverdienste in der Industrie										
kaufmännische Angestellte										
*männlich	DM	.	620	644	.	.	.	708	.	.
*weiblich	DM	.	401	414	.	.	.	448	.	.
technische Angestellte										
*männlich	DM	.	723	747	.	.	.	825	.	.
*weiblich	DM	.	415	438	.	.	.	480	.	.
im Handel 36)										
kaufmännische Angestellte										
*männlich	DM	.	572	588	.	.	.	645	.	.
*weiblich	DM	.	346	355	.	.	.	382	.	.
technische Angestellte										
*männlich	DM	.	590	609	.	.	.	643	.	.
*weiblich	DM	.	.	286	.	.	.	.	.	.
in Industrie 35) und Handel 36) zusammen										
kaufmännische Angestellte										
*männlich	DM	.	587	605	.	.	.	664	.	.
*weiblich	DM	.	362	372	.	.	.	402	.	.
technische Angestellte										
*männlich	DM	.	716	740	.	.	.	813	.	.
*weiblich	DM	.	411	430	.	.	.	474	.	.

*) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

+ = Vierteljahresdurchschnitt

32) in den Landes- und Bundessteuern enthalten 33) 4-Personen-Arbeitnehmerhaushalt mit Lebenshaltungsausgaben von rund 570 DM und einem Haushalts-Nettoeinkommen von rund 600 DM monatlich nach den Verbrauchs- und Preisverhältnissen des Jahres 1958 34) Effektivverdienste: Zahlen ab 1957 wegen methodischer Umstellung mit früheren Ergebnissen nicht ohne weiteres vergleichbar; 1950 und 1959 Durchschnitt aus 4 Erhebungen 35) einschl. Baugewerbe 36) Handel, Geld- und Versicherungswesen j) 1. 10. - 31. 12. k) Wirtschaftsjahr 1950/51 (Juli - Juni) m) Wirtschaftsjahr 1959/60 (Juli - Juni)

Jahreszahlen A*

	Zeit 1)	Einheit	1950	1951	1952	1953	1954	1955	1956	1957	1958	1959
BEVÖLKERUNG UND ERWERBSTÄTIGKEIT												
Wohnbevölkerung	JD	1000	2 598	2 505	2 439	2 365	2 305	2 271	2 253	2 258	2 269	2 284
darunter												
Vertriebene 2) in % der Wohnbevölkerung			35,1	33,5	30,9	29,5	28,3	27,8	27,7	28,2	28,2	28,1
Zugewanderte 2) in % der Wohnbevölkerung			4,0	4,0	5,4	5,5	5,7	5,8	6,0	6,2	6,3	6,5
Mehr (+) bzw. weniger (-) geboren als gestorben	JS	1000	+ 17	+ 13	+ 11	+ 10	+ 7	+ 7	+ 7	+ 7	+ 8	+ 11
Wanderungsgewinn (+) bzw. -verlust (-)	JS	1000	- 108	- 84	- 73	- 90	- 49	- 34	- 13	+ 6	+ 3	+ 3
Beschäftigte Arbeitnehmer 3)	30. 9.	1000	650	633	653	667	683	716	741	757	772	770
darunter in den Wirtschaftsbereichen												
Land- und Forstwirtschaft	30. 9.	1000	104	97	95	92	88	86	81	78	72	56
Industrie und Handwerk (einschl. Bau)	30. 9.	1000	260	249	264	279	294	318	334	346	355	360
Handel und Verkehr	30. 9.	1000	121	123	130	134	140	148	158	163	171	177
Arbeitslose	30. 9.	1000	178	157	119	90	75	57	45	34	27	17
je 100 Arbeitnehmer	30. 9.		21,5	19,9	15,4	11,9	9,9	7,4	5,7	4,3	3,4	2,2
UNTERRICHT, BILDUNG UND KULTUR												
Schüler an den allgemeinbildenden Schulen	Mai	1000	480	448	418	394	368	353	337	323	314	306
je 1 000 Einwohner	Mai		182	177	169	164	158	154	148	143	138	134
VOLKSEINKOMMEN												
Brutto-Inlandsprodukt 4)	JS	Mill. DM	3 607	4 146	4 574	4 827	5 092	5 642	6 178	6 775	7 219	s7900
je Einwohner		DM	1 387	1 648	1 875	2 041	2 210	2 486	2 743	3 000	3 182	s3500
LANDWIRTSCHAFT												
Viehbestand												
Pferde	3. 12.	1000	167	148	134	122	107	99	87	80	72	58
Rinder	3. 12.	1000	999	994	1 045	1 053	1 061	1 040	1 072	1 094	1 129	1 196
darunter Milchkühe	3. 12.	1000	458	454	453	462	451	429	431	431	426	441
Schweine	3. 12.	1000	1 031	1 122	1 122	1 036	1 186	1 184	1 210	1 298	1 279	1 328
Schafe	3. 12.	1000	129	130	129	123	114	112	112	116	119	113
Hühner 5)	3. 12.	1000	3 827	3 679	3 570	3 791	3 716	3 476	3 493	3 486	3 522	3 623
Schlachtviehaufkommen aus eigener Erzeugung 6)												
Rinder	JS	1000	164	203	188	240	250	253	229	280	293	295
Schweine	JS	1000	818	1 164	1 251	1 238	1 276	1 455	1 441	1 675	1 745	1 725
Milcherzeugung												
Kuhmilcherzeugung	JS	1000 t	1 562	1 607	1 544	1 673	1 648	1 577	1 586	1 662	1 699	1 682
Milchleistung je Kuh und Jahr		kg	3 610	3 546	3 468	3 712	3 634	3 554	3 711	3 857	3 946	3 951
INDUSTRIE 7)												
Beschäftigte	JD	1000	109	115	119	126	136	148	158	164	164	162
je 1 000 Einwohner			42	46	48	53	58	64	70	73	72	71
Löhne (Bruttosumme)	JS	Mill. DM	245	301	334	378	424	486	534	581	638	659
Gehälter (Bruttosumme)	JS	Mill. DM	68	80	92	103	117	134	156	173	197	210
Umsatz 8)	JS	Mill. DM	2 416	3 054	3 212	3 371	3 747	4 223	4 840	5 363	5 744	6 053
darunter Auslandsumsatz	JS	Mill. DM	115	258	322	363	551	581	627	766	782	840
Index der industriellen Produktion einschl. Energie und Bau		1950=100	100	115	123	141	163	182	197	214	224	236
BAUWIRTSCHAFT UND WOHNUNGSWESEN												
Baugenehmigungen												
Wohnungen	JS	1000	27,7	19,8	21,0	22,6	21,8	24,7	22,3	23,4	25,3	28,6
darunter in ganzen Wohngebäuden	JS	1000	24,7	17,4	18,6	20,4	19,5	22,2	19,8	20,9	22,5	25,8
Baufertigstellungen												
Wohnungen												
Anzahl	JS	1000	17,7	20,2	17,9	20,7	19,9	18,3	23,0	21,8	18,4	25,3
je 1 000 Einwohner			6,9	8,1	7,4	8,8	8,6	8,0	10,1	9,7	8,1	11,0
Anteil des sozialen Wohnungsbaues	JS	%	.	.	.	70,8	67,1	56,4	58,7	63,2	49,5	53,2
Wohnräume 9)												
Anzahl	JS	1000	59,1	69,5	60,5	69,4	69,9	67,9	83,9	79,5	72,8	99,7
je 1 000 Einwohner			23,1	27,9	25,0	29,6	30,3	29,8	37,0	35,3	32,0	43,5
Bestand an												
Wohnungen	31. 12.	1000	461,4	483,2	500,6	520,2	539,0	564,2	585,5	605,9	623,4	647,1
Wohnräumen 9)	31. 12.	1000	1 853	1 929	1 987	2 055	2 122	2 104	2 184	2 262	2 334	2 431

*) erscheint im monatlichen Wechsel mit B 1) JD = Jahresdurchschnitt, JS = Jahressumme, Rj. = Rechnungsjahr 2) Definitionen siehe unter Tab. "Monats- und Vierteljahreszahlen" 3) Arbeiter, Angestellte und Beamte 4) von Scheingewinnen bzw. -verlusten bereinigt 5) ohne Trut-, Perl- und Zwerghühner 6) gewerbl. und Hausschlachtungen, einschl. des übergeordneten Versandtes, ohne übergeordneten Empfang 7) Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten (monatliche Industrieberichterstattung) 8) einschl. Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren 9) Zimmer mit 6 und mehr qm Fläche und alle Küchen

KREISZAHLEN

Kreisfreie Stadt Landkreis	Wohnbevölkerung am 30. 11. 1960	Arbeitslose am 30. 9. 1960	Gesamtaufwand der öffentl. Fürsorge ¹⁾ im Rj. 1959 in DM je Einw.	Kraftfahrzeugbestand am 1. 1. 1961			Einnahmen aus Gemeindesteuern vom 1. bis 3. Rvj. 1960			
				Kraft- räder	Pkw ²⁾	Lkw	insgesamt in 1000 DM	darunter Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital und Lohnsumme		
								je Einwohner		Veränd. in % geg. 1. - 3. Rvj. 1959
								in 1000 DM	in DM	
Flensburg	97 811	788	33,87	1 622	7 559	1 372	12 818	9 745	100	+ 29
Kiel	271 202	2 030	33,69	4 352	21 570	3 568	38 105	29 658	110	+ 6
Lübeck	232 218	1 598	35,35	4 175	16 779	3 337	39 910	30 958	134	+ 9
Neumünster	73 326	374	27,58	1 355	6 043	1 157	9 518	7 261	99	+ 11
Eckernförde	65 262	307	36,35	1 873	4 982	649	4 405	2 446	37	+ 49
Eiderstedt	18 951	52	27,14	797	1 700	267	1 877	799	42	+ 48
Eutin	89 423	569	30,50	3 113	6 986	1 255	8 838	5 576	63	+ 49
Flensburg-Land	63 872	342	23,62	1 913	6 213	718	3 441	1 689	27	+ 39
Hzgt. Lauenburg	130 088	355	26,08	4 048	10 067	1 248	11 143	7 155	55	+ 24
Husum	62 511	284	24,85	1 888	5 043	800	5 245	3 058	49	+ 46
Norderdithmarschen	57 565	295	27,89	1 365	5 075	854	4 994	2 779	48	+ 34
Oldenburg (Holstein)	78 773	687	23,85	2 428	6 288	909	6 894	3 627	47	+ 27
Pinneberg	214 245	481	21,34	4 887	17 412	2 982	24 075	18 361	88	+ 29
Plön	108 932	570	25,35	3 227	8 305	1 179	7 700	4 124	38	+ 35
Rendsburg	156 433	875	26,00	3 873	12 594	2 054	12 934	8 442	54	+ 21
Schleswig	98 316	330	27,85	2 414	8 669	1 217	7 478	4 397	45	+ 30
Segeberg	93 446	174	22,50	3 178	8 916	1 378	7 160	3 953	43	+ 54
Steinburg	122 664	240	28,16	3 519	9 025	1 676	14 584	10 769	88	+ 44
Stormarn	142 113	375	22,17	3 758	11 886	1 613	14 488	10 342	75	- 5
Süderdithmarschen	71 799	155	26,22	1 932	5 838	730	7 062	4 324	60	+ 26
Südtondern	59 597	122	22,66	1 989	5 431	930	5 968	3 832	66	+ 41
Schleswig-Holstein	2 308 547	11 003	39,65	57 706	186 381	29 893	248 637	173 293	76	+ 19

Kreisfreie Stadt Landkreis	Industrie ³⁾		Baupolizeilich genehmigte Bauvorhaben im Jahre 1960						Baufertigstellungen im Jahre 1960	
	Be- schäf- tigte am 31. 1. 1960	Umsatz ⁴⁾ in Mill. DM im Jan. 1961	Veranschlagte reine Baukosten für alle ⁵⁾ ganzen Gebäude		Umbauter Raum in allen ⁵⁾ ganzen Gebäuden		Wohnungen		Normal- wohn- ungen	Normal wohn- ⁶⁾ räume
			ins- gesamt	darunter für Wohn- gebäude	ins- gesamt	darunter in Wohn- gebäuden	ins- gesamt	darunter in ganzen Wohnge- bäuden ⁵⁾		
			1 000 DM		1 000 cbm					
Flensburg	7 388	17,5	42 258	27 589	653	376	1 135	1 090	862	3 499
Kiel	34 283	99,2	95 850	49 623	1 290	673	2 261	2 016	2 214	8 470
Lübeck	34 829	85,5	101 855	76 527	1 668	1 126	3 855	3 756	3 485	13 161
Neumünster	12 916	24,4	27 637	20 069	422	280	786	749	840	3 302
Eckernförde	1 728	3,6	29 034	20 838	449	307	857	760	553	2 163
Eiderstedt	345	0,8	5 128	4 096	79	59	161	138	140	624
Eutin	3 978	10,5	26 932	20 513	406	295	798	719	794	3 516
Flensburg-Land	673	1,9	27 537	19 352	467	284	740	687	459	1 975
Hzgt. Lauenburg	9 051	17,7	47 723	40 468	801	588	1 861	1 622	1 093	4 669
Husum	909	1,9	19 467	16 284	352	258	629	538	566	2 449
Norderdithmarschen	793	1,8	18 845	15 130	287	207	694	623	511	2 238
Oldenburg (Holstein)	1 240	3,8	35 491	26 486	536	369	1 254	1 131	782	3 240
Pinneberg	19 211	72,0	132 835	93 338	1 982	1 191	3 676	3 319	3 571	13 859
Plön	1 674	7,0	43 650	28 525	653	401	1 223	1 064	1 129	4 566
Rendsburg	9 939	19,5	63 497	43 220	901	616	1 781	1 569	1 541	6 394
Schleswig	3 117	20,9	29 032	20 569	508	310	798	686	847	3 417
Segeberg	4 505	11,8	47 491	38 354	781	569	1 574	1 386	1 239	5 035
Steinburg	9 479	29,5	38 597	30 426	613	422	1 174	1 067	951	3 977
Stormarn	8 345	74,9	105 953	69 171	1 413	956	3 007	2 537	2 808	11 058
Süderdithmarschen	4 448	23,5	22 374	15 689	372	227	669	533	696	2 714
Südtondern	1 195	4,6	27 860	21 748	404	293	672	561	784	3 211
Schleswig-Holstein	170 046	532,5	989 046	698 015	15 037	9 807	29 605	26 551	25 865	103 537

1) einschl. Tbc-Hilfe 2) einschl. Kombinations- und Krankenkraftwagen 3) Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten (monatliche Industrieberichterstattung) 4) einschl. Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren 5) Neubau und Wiederaufbau 6) Zimmer mit 6 und mehr qm Fläche und alle Küchen

SCHLESWIG-HOLSTEIN IM BUND

	Zeit Stand	Bundes- gebiet ohne Berlin	Schleswig- Holstein	Hamburg	Nieder- sachsen	Bremen	Nordrhein- Westfalen	Hessen	Rheinland- Pfalz	Baden- Würtbg.	Bayern	Saar- land
Bevölkerung												
Fortgeschriebene Wohnbevölkerung in 1000	30.9.1960	53 601	2 306	1 834	6 571	701	15 800	4 765	3 406	7 697	9 466	1 057
darunter Vertriebene ¹	"	18 ^a	28	14	26	16	16	19	9	18	19	.
in % der jew. Wohnbevölkerung	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"
Zugewanderte ²	"	7 ^a	7	9	8	8	7	7	5	6	4	.
in % der jew. Wohnbevölkerung	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"
Veränderung in %	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"	"
30.9.1960 geg. VZ 1939	"	+ 33	+ 45	+ 7	+ 45	+ 25	+ 32	+ 37	+ 15	+ 41	+ 34	+ 19
30.9.1960 geg. 31.12.1950	"	+ 11	- 9	+ 16	- 2	+ 27	+ 21	+ 11	+ 14	+ 21	+ 4	+ 11
Bevölkerungsdichte ³ , Einwohner je qkm	"	216	147	2 454	139	1 736	465	226	172	215	134	412
Unterricht, Bildung und Kultur												
Schüler an den allgemeinbildenden Schulen in 1000	Mai 1959 ⁴	6 284	306	192	813	84	1 810	557	412	846	1 134	130
je 1000 Einwohner	"	119	134	106	125	124	117	120	123	113	122	126
Arbeit												
Beschäftigte Arbeitnehmer ⁵ in 1000	31.12.1960	20 261	777	822	2 317	296	6 563	1 738	1 119	2 982	3 295	352
Arbeitslose in 1000	31.1.1961	390	27	7	69	6	63	21	33	13	148	3
je 100 Arbeitnehmer ⁶	"	1,9	3,4	0,8	2,9	1,8	1,0	1,2	2,9	0,5	4,4	1,0
Arbeitslose Vertriebene in % aller Arbeitslosen des betr. Landes	30.9.1960	14,7	27,3	6,5	23,0	8,4	8,1	14,6	8,1	14,5	17,9	7,1
Volkseinkommen												
Brutto-Inlandsprodukt ⁷ 8 in Mrd. DM	1958	228,5 ^a	7,2	14,6	23,9	4,2	75,4	19,4	11,3	32,8	33,9	.
in DM je Einwohner	1959	247,5 ^a	7,9	16,0	26,0	4,5	79,7	21,1	12,2	35,4	36,8	.
	1958	4 469 ^a	3 182	8 118	3 678	6 326	4 917	4 190	3 396	4 446	3 667	.
	1959	4 783 ^a	3 500	8 800	4 000	6 600	5 100	4 500	3 600	4 700	3 900	.
Landwirtschaft												
Gemüseernte in 1000 t	1960	1 244	281	.	174	.	338	63	76	141	105	9
in kg je Einwohner	"	23,2	122,1	.	26,5	.	21,4	13,2	22,3	18,3	11,1	8,2
Viehbestände in 1000 Stück												
Pferde	2.12.1960	710	46	3	199	1	117	63	51	89	137	4
Rindvieh	"	12 867	1 219	19	2 507	19	1 764	856	734	1 823	3 862	64
darunter: Milchkühe (einschl. Zugkühe)	"	5 797	460	7	1 020	7	811	407	335	875	1 840	35
Schweine	"	15 776	1 414	28	4 520	19	2 727	1 251	711	1 724	3 305	76
Erzeugung von Kuhmilch ⁸ in 1000 t	Dez. 1960	1 417	125	2	254	2	216	98	72	199	440	10
in kg je Kuh und Tag	"	8,1	9,1	8,3	8,2	8,3	8,8	7,9	7,1	7,3	7,9	8,8
Industrie												
Beschäftigte ⁹ in 1000	30.11.1960	7 953	173	235	721	106	2 860	666	362	1 431	1 222	176
je 1000 Einwohner	"	148	75	128	110	151	181	140	106	186	129	167
Umsatz ⁹ in Mill. DM	Nov. 1960	23 411	595	1 095	2 313	415	8 934	1 809	1 011	3 790	3 055	395
darunter: Auslandsumsatz in Mill. DM	"	3 566	97	128	395	85	1 301	313	158	539	391	140
Produktionsindex ¹⁰ (arbeitsstetig) 1950 = 100	"	p 280 ^a	287	250	319	273	.	328	325	303	290	.
Bauwirtschaft¹¹ und Wohnungswesen												
Beschäftigte in 1000	30.11.1960	1 365	60	48	177	21	386	116	81	200	245	30
je 1000 Einwohner	"	25,5	26,2	26,4	27,0	30,3	24,4	24,3	23,8	26,0	25,8	28,2
Gelastete Arbeitsstunden in Mill.	Nov. 1960	221	10	8	29	4	63	18	13	33	40	5
je Einwohner	"	4,1	4,2	4,3	4,4	5,0	4,0	3,8	3,8	4,3	4,2	4,4
Zum Bau genehmigte Wohnungen ¹² Anzahl	Nov. 1960	52 230	2 439	2 531	5 914	1 176	13 754	5 256	2 581	8 901	9 064	614
je 10 000 Einwohner	"	9,7	10,6	13,8	9,0	16,8	8,7	11,0	7,6	11,6	9,6	5,8
Fertiggestellte Wohnungen (Normalwohnungen) Anzahl	"	55 267	2 198	2 139	6 624	1 183	16 619	2 926	2 499	8 991	10 573	1 515
je 10 000 Einwohner	"	10,3	9,5	11,7	10,1	16,9	10,5	6,1	7,3	11,7	11,2	14,3
Ausfuhr												
Ausfuhr in Mill. DM ⁸	Nov. 1960	4 249 ^b	95	146	495	93	1 439	366	194	658	435	154
Verkehr												
Strassenverkehrsunfälle ¹³ Anzahl	4. Vj. 1960	263 252	10 931	15 948	29 575	4 533	79 979	26 234	14 987	34 912	41 927	4 226
je 10 000 Einwohner	"	49	47	87	45	65	51	55	44	45	44	40
Getötete Personen Anzahl	"	3 906	170	68	578	37	1 253	302	279	481	665	73
je 1000 Unfälle	"	15	16	4	20	8	16	12	19	14	16	17
Geld und Kredit												
Bestand an Spareinlagen in DM je Einwohner ⁸	31.12.1960	906	665	1 297	838	1 031	967	883	789	932	864	829

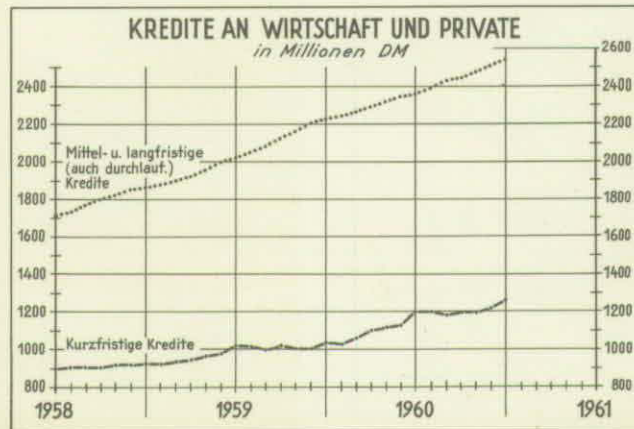
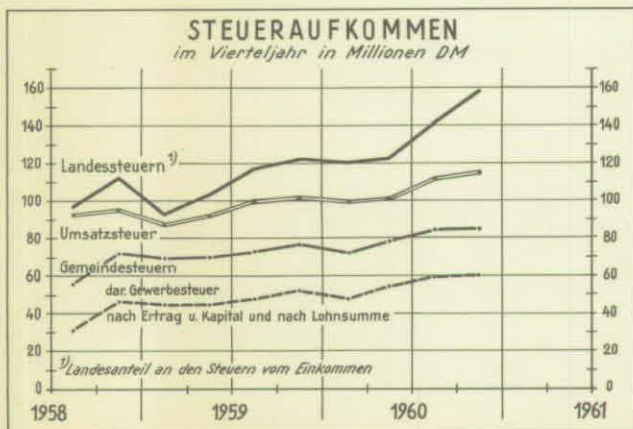
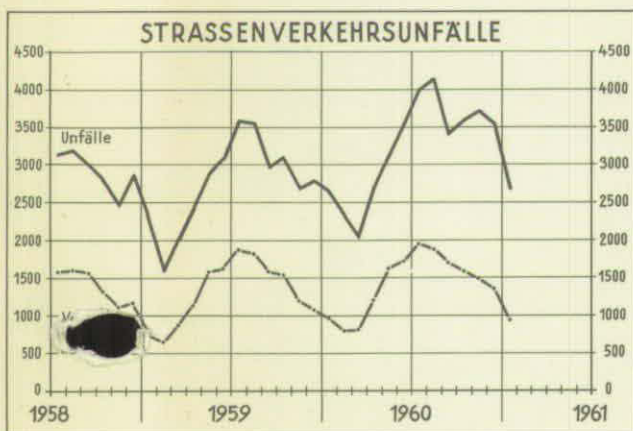
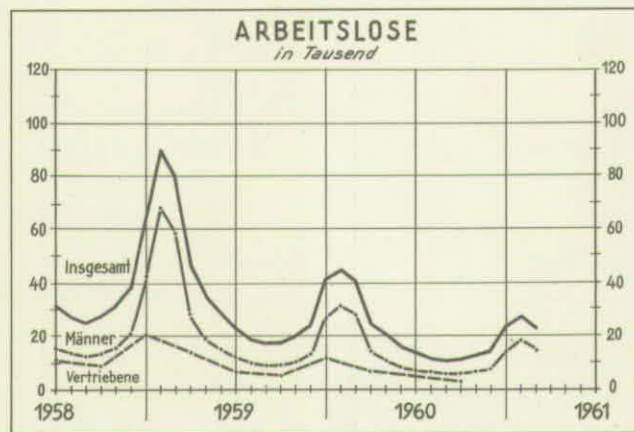
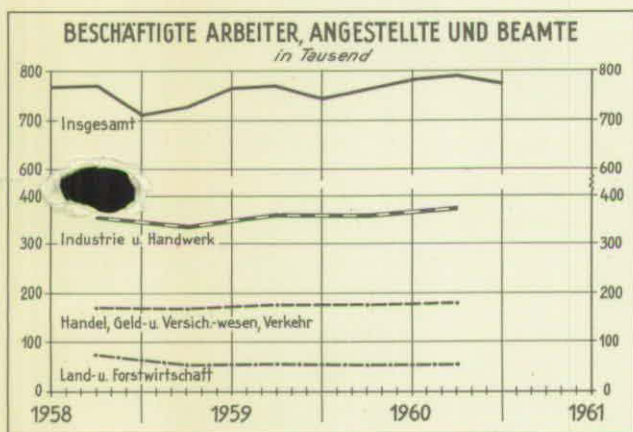
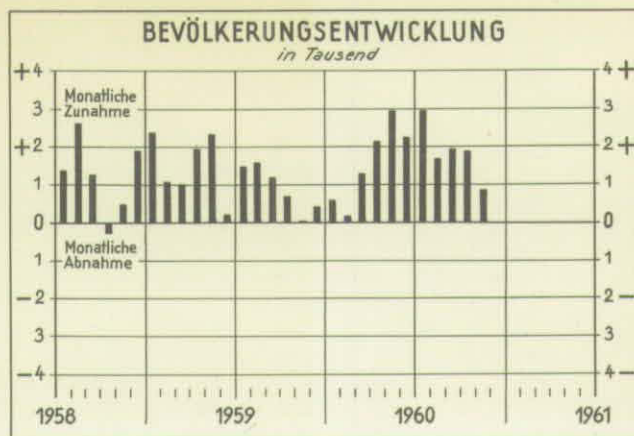
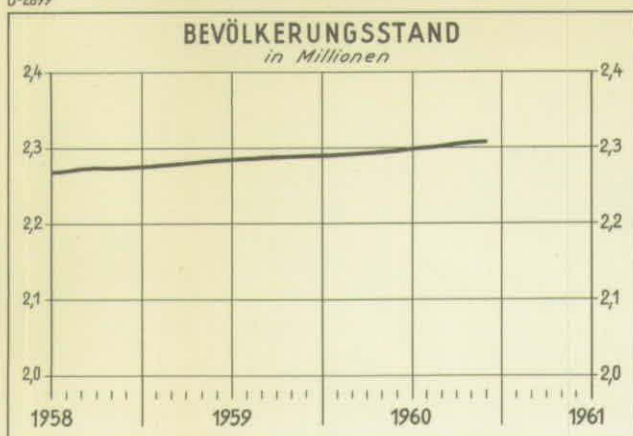
1) Vertriebene sind Deutsche, die am 1.9.1939 in den z. Z. unter fremder Verwaltung stehenden Ostgebieten des Deutschen Reiches (Stand: 31.12.1937) oder im Ausland gewohnt haben, einschl. ihrer nach 1939 geborenen Kinder 2) Zugewanderte sind Deutsche, die am 1.9.1939 in Berlin oder der sowjetischen Besatzungszone gewohnt haben, einschl. ihrer nach 1939 geborenen Kinder 3) Gebietsstand: 31.12.1959 4) Bayern: Oktober 1959 5) Arbeiter, Angestellte und Beamte 6) Beschäftigte und Arbeitslose 7) Das Bruttoinlandsprodukt der Länder ist mit dem des Bundesgebietes nur bedingt vergleichbar, da für das Bundesgebiet bereits generalbereinigte Werte vorliegen (s. Wirtschaft und Statistik, Heft 9/September 1960) 8) vorläufige Zahlen 9) Ergebnisse der Industriebetriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten; ohne Energiebetriebe und Bauwirtschaft 10) Gesamtindex (ohne Bau) 11) nach den Ergebnissen der Totalerhebung (hochgerechnet) 12) in baupolizeilich genehmigten Bauvorhaben (Normalbau) a) ohne Saarland b) einschl. der aus der Bundesrepublik Deutschland und Berlin (West) ausgeführten Waren, die in anderen als den nachstehend genannten Ländern hergestellt oder gewonnen wurden (z. B. Rückwaren) oder deren Herstellungsland nicht festgestellt werden konnte. Vom Berichtsmonat Januar 1956 an auch einschl. Ersatzlieferungen

Inhalt des lfd. Jahrgangs nach Sachgebieten

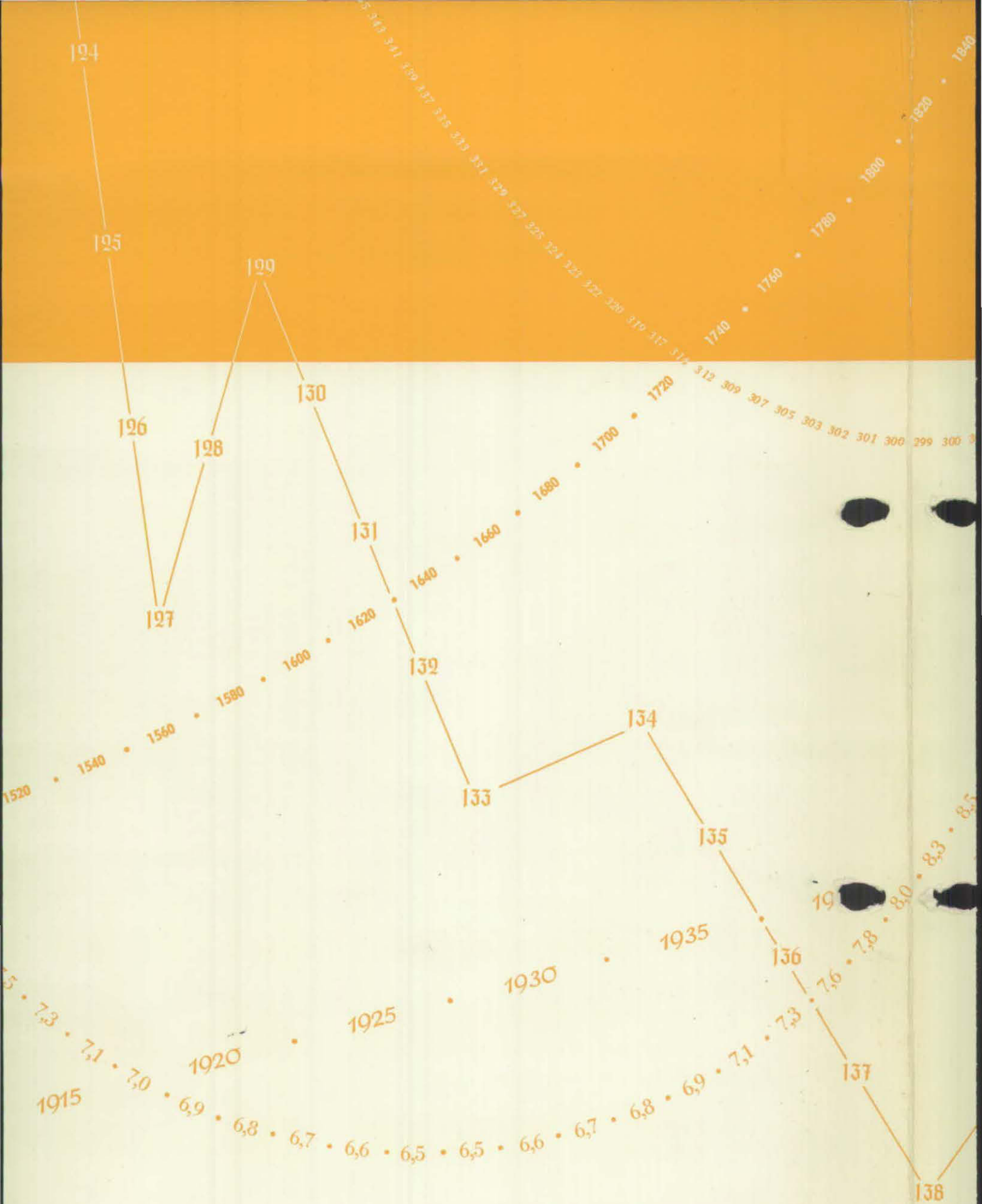
	Heft/Seite
Gebiets- und Bevölkerungsstand	
Bevölkerungsentwicklung 1958/59	1/9
Bevölkerungsbewegung	
Geburten und Sterbefälle 1959	2/28
Geschiedene Ehen 1959	2/30
Unterricht, Bildung und Kultur	
Medizinstudenten, Kieler -	2/46
Schulen, Allgemeinbildende - 1960	2/34
Turnen und Sport	1/24
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	
Gemüse, Ernte und Anbau von -	1/22
Schlepper in der Landwirtschaft	2/47
Industrie und Handwerk	
Produktion, Industrielle - 1959	2/36
Handel	
Konsumgenossenschaften 1959	2/48
Öffentliche Sozialleistungen	
Jugendhilfe, Öffentliche -	1/4
Öffentliche Finanzen	
Schulen, Ausgaben für allgemeinbildende - 1959	1/20
Verschuldung, Öffentliche - 1960	1/13
Versorgung und Verbrauch	
Verbrauch, Privater - 1959	2/39



SCHLESWIG-HOLSTEINISCHE WIRTSCHAFTSKURVEN · A*



*) Die "Wirtschaftskurven" A und B erscheinen in monatlichem Wechsel mit unterschiedlichem Inhalt. Teil B enthält folgende Darstellungen aus Industrie und Handwerk: Produktionsindex, Beschäftigtenzahl und Umsatz der Industrie insgesamt; Index und Beschäftigte im Maschinenbau, Schiffbau, Bauwirtschaft und Ernährungsindustrie; Arbeiterverdienste; Beschäftigte und Umsatz im Handwerk



Herausgeber: Statistisches Landesamt Schleswig-Holstein, Kiel, Mühlenweg 166, Fernruf: Kiel 4 36 02
 Schriftleitung: Dipl.-Psych. Heinemann. Druck: Offsetdruck Graphische Werke Germania-Druckerei Kiel
 Bezugspreis: Einzelheft 2,50 DM, Vierteljahresbezug 7,- DM, Jahresbezug 20,- DM

- Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet -

Postbezugspreis entfällt, da nur Verlagsstücke; Bezugsgebühr wird vom Verlag eingezogen